

# *Chronik der Pfarre Hoeningen*

*Aus den Nachforschungen von Jakob Mausberg*

*Eine Fortsetzung der Giersberg'schen Darstellungen*

*Band XXII, Dekanat Grevenbroich*

*Pfarrer Bartholomäus Mathias Schwan starb als blinder 74-jähriger Greis am 22. November des Jahres 1884. Die Pfarre Hoeningen verdankt Pastor Schwan den Anbau des Gotteshauses und die neue Orgel. Der Nachfolger von Pastor Schwan wurde*

*Vikar von der Helm, später Kaplan von Bonn und dann Pfarrer<sup>4</sup> in Odenkirchen. Das letzte Jahrzehnt der pfarramtlichen Tätigkeit von Pastor Schwan war eine traurige Zeit für die Kirche; es war nämlich die Zeit des Kulturkampfes, der auch bis nach Hoeningen hier seine Wellen schlug. Auch in Hoeningen machten sich kirchenfeindliche Strömungen geltend. Namentlich waren es einige Großgrundbesitzer, die infolge ihrer liberalisierenden Ideen dem Pfarrer manche Schwierigkeiten machten. Die Lokalschulinspektion wurde dem Pfarrer genommen, und er selbst bei seiner geistlichen Behörde denunziert., ein Kind, das nach Meinung seiner liberalen Pfarrers hinlänglich zur hl. Kommunion vorbereitet gewesen sei, absichtlich von der Teilnahme an der 1. Hl. Kommunion ausgeschlossen zu haben.*

*Weil Pfarrer Schwan lange Zeit kränklich war, war er auf die seelsorgliche Aushilfe anderer Geistlicher angewiesen. Diese Aushilfe leistete zunächst ein Ordensgeistlicher, der zu Barrenstein bei seiner Familie wohnte, während sich später die Vikare von Hoisten und Wevelinghoven darin teilten. Die Aushilfe des Ordenspriesters veranlaßte einige Groß-Grundbesitzer, beim Landrate Beschwerde zu erheben, resp. Anzeige darüber zu erstatten, daß in Hoeningen ein nicht dort angestellter Geistlicher amtiere. Es wurden Nachforschungen beim Bürgermeister Salbach, dem damals Hoeningen unterstellt war, angestellt, wahrscheinlich in der Absicht, diesen, der ein streng kirchlich gesinnter Mann war, zu stürzen. Es kam zu einer gerichtlichen Verhandlung, in welcher der betreffende Geistliche zu einigen Tagen Gefängnis oder entsprechende Geldstrafe verurteilt wurde, und Bürgermeister Salbach verlor später infolge der gegen ihn gesponnenen Intrigen sein Amt.*

*Der Vikar von Hoisten machte sich in Hoeningen unmöglich – (nachträglich berichtet auf: Derr Vikar von Hoisten fand in Hoeningen Schwierigkeiten ..) nachdem er mit einigen Predigten über die Pflichten der Herrschaften gegen die Untergebenen bei einigen Großgrundbesitzern Anstoß erregt hatte.*

*Erst im letzten Lebensjahr des Pfarrers konnte wieder ein Vikar in Hoeningen angestellt werden in der Person des oben erwähnten von der Helm, der in jeder Beziehung dem Pfarrer eine treue Stütze war und sich mit rührender kindlicher Liebe und Sorgfalt seines blinden Pfarrers annahm.*

*Vikar von Helm* verwaltete die nach dem Tode des Pfarrers verwaiste Pfarre alleine, bis Pfarrer Schwan im Oktober des Jahres 1886 einen Nachfolger erhielt in der Person des Pfarrers Jacob Vogelbacher,

der wegen der Kulturkampfgesetze aber nicht als Pfarrer angestellt werden konnte, sondern vorläufig als Pfarrverwalter angestellt wurde.

Dem Pfarrer Vogelbacher, der zuerst Vikar in Rath bei Erkelenz, dann geistlicher Lehrer in Dormagen und Pfarrer in Egen, Dekanat Wipperfürth war, verdankt Hoeningen namentlich die Ausschmückung des unter Pfarrer Schwan erweiterten Gotteshauses. Die Chorfenster und der Bodenbelag der Kirche wurden repariert im Jahre 1888. Ferner wurde die Kirche ausgemalt durch den Kirchenmaler Voßebrecher mit einem Kostenaufwand von in summa 2926,60 Mark, wovon durch Sammlung u. freiwillige Gaben allein 1823,32 Mark bis zum Juni des Jahres 1889 aufgebracht waren. Die Stationen des Kreuzwegs wurden angeschafft, sowie ein feuer- und diebstahlsicheres Tabernakel durch den Bildhauer Bong-Köln geschaffen.

Seine definitive pfarramtliche Anstellung erlangte Pfarrer Vogelbacher erst Anfang des Jahres 1889. Während er den Vorsitz im Kirchenvorstande erst am 14. Mai 1893 übernahm. Schon in den ersten Jahren seiner Amtstätigkeit sah Pfarrer Vogelbacher (resp. Der Kirchenvorstand) sich veranlaßt, einen Prozeß anzustrengen gegen den Orgelbauer Sonreck – Köln, der im Jahr 1893 der Hoeninger Kirche für einen Kaufpreis von 6000 Mark eine neue Orgel (pneumatischer Bauart) geliefert hatte, die sich aber als mangelhaft und unbrauchbar erwies. Nachdem durch Beschluß des Kirchenvorstandes vom 2. August 1887 der Prozeß anhängig gemacht worden war, bat die kirchliche Gemeindevertretung der Pfarre Hoeningen den Kirchenvorstand in einer Eingabe, doch von einem Prozeß gegen Sonreck abzusehen, weil ja doch "augenblicklich bei ihm nichts zu holen sei." Darauf stellte der Kirchenvorstand die Gemeindevertretung vor die Frage, ob sie denn eventuell bereit sein, vor der Gemeinde die Verantwortung für die Unterlassung des Prozesses zu tragen (in einem protokollierten Beschluß), was aber die Gemeindevertretung ablehnte. Der Prozeß ging weiter, bis schließlich der Kirchenvorstand am 25. November 1888 selbst beschloss, den Prozeß zurückzuziehen, weil jetzt ein Sachverständiger – Ibach Barmen – vor Gericht ein sehr günstiges und schwerwiegendes Gutachten über die Orgel abgegeben habe und andererseits sich tatsächlich herausgestellt haben, daß bei Sonreck nichts zu holen sei.

Mit Rücksicht auf diese Sachlage hatte auch der vom Kirchenvorstand herangezogene Sachverständige Chordirigent Böckeler – Aachen von einer Fortführung des Prozesses abgeraten. Der vom Kirchenvorstand mit der Vertretung in dem Prozesse betraute Rechtsanwalt Euler – Köln zog aber trotz des Kirchenvorstandsbeschlusses den Prozeß doch nicht zurück, sondern versuchte erste ein richterliches Urteil herbeizuführen, demgemäß Sonreck verpflichtet sei, die Orgel wenigstens in einen brauchbaren Zustand zu setzen, womit nachträglich,

am 6. Januar 1890 , der Kirchenvorstand sich einverstanden erklärte. Sonreck begann seine Reparaturarbeit und am 9. Januar 1890 lag dem Kirchenvorstand ein Gutachten Ibachs-Barmen vor, demgemäß jetzt die Orgel vollkommen sei und die früher vorhandenen Mängel abgestellt seien. Am 1. Juni 1890 wurde ein gerichtliches Urteil gefällt, demnach die Kirche Hoeningen mit ihrer Klage gegen Sonreck auf Zurücknahme der Orgel abgewiesen und zu 1/3 der Gerichtskosten verurteilt wurde.

Gegen dieses Urteil legte Sonreck Berufung ein beim Oberlandesgericht, außerdem klagte er auf 132 Mark für Reparaturkosten für Reparaturen, die er über das Ibachsche Gutachten hinausgehend an der Orgel vorgenommen habe. Vertreter der Hoeningener Kirche in dieser Instanz war Rechtsanwalt Johnen II., Köln. Auch in der Appellinstanz wurde Sonreck angewiesen, und da keine Berufung an das Reichsgericht eingelegt wurde, wurde das Urteil rechtskräftig am 24. Februar 1893. Mittlerweile hatte sich wieder ein Reparaturbedürfnis der Orgel herausgestellt, das auf mindestens 15-18000 Mark veranschlagt wurde. Hierzu verweigerte die Gemeindevertretung die Zustimmung, weil nach ihrer Meinung das Eigentumsrecht der Kirche an der Orgel noch strittig sei. Um nun das Eigentumsrecht der Kirche an der Orgel als über alle Zweifel sicher zu stellen, drängte der Kirchenvorstand darauf, dass die Orgel nochmals förmlich angekauft werde. Durch den Gerichtsvollzieher Aschebroich - Grevenbroich wurde die Orgel öffentlich meistbietend verkauft und vom Kirchenvorstande dann für 1 Mak förmlich käuflich an gesteigert am 4. Juli 1894.

Im Jahre 1898 erhielt Pfarrer Vogelbacher wieder einen Vikar in dem hochw. Herrn Hoffmann, später Vikar von Alfter und jetzt Pfarrer von Mülheim Dek. Blankenheim.

Am 11. Juni 1899 beschloss der Kirchenvorstand auch den Ausbau der dann auch mit einem Kostenaufwand von 234,45 Mark hergestellt wurde.

Ostern des Jahres 1901 wurde Vikar Hoffmann, der stets mit seinem Pfarrer das beste Einvernehmen gehabt hatte, versetzt und erhielt einen Nachfolger in der Person des Neopresbyters Jos. Maria Cafitz. Als auch dieser Vikar 1903 versetzt wurde (nach Pier) und an seiner Stelle wieder ein Neopresbyter mit Namen Wilh. Bücken ernannt wurde, kam es zu hässlichen Kundgebungen des Volkes gegen den Pfarrer, namentlich gelegentlich der Abschiedsfeier des Vikars Cafitz, weil man dem Pfarrer fälschlich die Schuld gab, die Versetzung des un- gemein beliebten Vikars Cafitz veranlasst zu haben.

Diese Vorkommnisse mögen dazu beigetragen haben, den Pfarrer Vogelbacher zu veranlassen, die Pfarre Hoeningen mit der mittlerweile freigewordenen Pfarrstelle Norf bei Neuss zu vertauschen. Für diese Pfarrstelle, ernannt am 29. Mai 1903, siedelte er am 24. Juni 1903 nach Norf über. Mit demselben Tage wurde sein Vikar Bücken zum Pfarrverweser ernannt für die Zeit der Vakatur, die bis zum 2. September 1903 dauerte.

*An diesem Tage wurde der neue Pfarrer, der hochw. Herr Pastor Lennartz, früher Kaplan und Religionslehrer in Barmen, dann Pfarrer von Schmidtheim in der Eifel als Pfarrer von Höningen eingeführt. Bald darauf wurde Vikar Bücken versetzt und zwar nach Richterich bei Aachen, wohin er am 4. November übersiedelte. Über die Zeit seiner seelsorglichen Wirksamkeit in Hoeningen ist nichts Besonderes und Rühmenswertes zu sagen.*

*Zusatz: "NB. Von P. Bücken (jetzt S.J.) selbst geschrieben (obiges)  
Bücken hat hier recht gut als Vikar und zumal später  
Mehrfacher Aushilfsgelegenheiten als P:S:J: gewirkt,  
Ite lector: Lennartz, Pfr."*

*Seit den 70er Jahren sah Hoeningen 5-mal einen Bischof resp. Erzbischof in seinen Mauern gelegentlich der Firmung und Visitation. Es waren in Hoeningen Erzbischof Paulus Melchers am 7. Mai 1867, derselbe am 26.8.1872, Weihbischof Fischer am 9. Okt. 1894. Derselbe am 4. Oktober 1901, derselbe Erzbischof am 29. Juli m1905.*

### *S e e l s o r g e*

*Da seit dem Weggang des Vikars Bücken die Hoeningener Vikarie unbesetzt blieb, suchte Pfarrer Lennartz durch Heranziehen auswärtiger Geistlicher, insbesondere Ordensgeistlicher, diesen Mangel zu ersetzen. Besonders an hohen Feiertagen wurde regelmäßig Aushilfe geleistet i der Seelsorge, um den Pfarrangehörigen Gelegenheit zu bieten, möglichst zahlreich die Sakramente zu empfangen. Vor allem waren es Priester der Gesellschaft Jesu, die sich häufig dazu bereitfanden und deren Wirksamkeit in Predigt und Beichtstühle allgemein befriedigte. Nachdem schon unter Pfarrer Vogelbacher durch drei Priester aus dem Lazaristenorden, nämlich die Herren P. Neumann, P. Nickes und P. Richen in den Tagen vom 28. März bis zum 8. April 1901 mit gutem Erfolge eine Volksmission angehalten worden war, wurden zur Vertiefung der Eindrücke dieser Mission unter Pfarrer Lennartz in der Zeit vom 24. Februar bis zum 3. März 1907 von den hochw. Herren P. Kraft S.J. und P. Mussler S .J. unter großer Beteiligung aller Kreise der Bevölkerung und mit sichtlichem Erfolge Volksexerzitien gegeben. Vom 4. Bis 26. April des Jahres 1908 leistete Aushilfsarbeit in der Pfarre Hoeningen der frühere Vikar Bücken, der von seiner geistlichen Behörde zwecks Eintritts in das Noviziat der Gesellschaft Jesu vom 1. April ab beurlaubt, auf Einladung seines von ihm hochverehrten Pfarrers Lennartz hier die Zeit seiner Ferien in Hoeningen, wo er vor 5 Jahren seine priesterliche Tätigkeit begonnen, auch seine Tätigkeit als Weltpriester beschließen zu dürfen. Er hatte in diesen drei Wochen Gelegenheit, durch seine Aushilfstätigkeit dem Pfarrer eine alte Dankesschuld abzutragen.*

### *V e r e i n s l e b e n*

*Nachdem Pfr. Schwan im Februar des Jahres 1867 die seit alter Zeit in Hoeningen bestehende St. Sebastianus-Bruderschaft reformiert hatte, bildeten sich*

unter Pfarrer Vogelbacher aus dem Schoße der alten Bruderschaft neue Vereine heraus, so der Jägerverein und Grenadierverein in Ramrath & Villau, und der Schützenverein und Sappeur-Verein in Widdeshoven. Ursprünglich sollten diese Vereine nur eigene Corps sein in dem großen Schützenzuge, in dem diese verschiedenen Trupps mit glänzenden Uniformen und prächtigen Bannern einher zogen. Das Schützenfest wurde durch diese Vereine bedeutend gehoben und verschönert, aber diese Vereine, die einen eigenen Vorstand wählten und sich nur in losem Zusammenhang mit der Bruderschaft hielten, treten immer selbständiger auf, so dass die Beziehungen zu der Bruderschaft immer verschwommener wurden. Die Bemühungen des Pfarrers Lennartz, diese Beziehungen besser zu normieren, hätten anfänglich keinen, später einen teilweisen Erfolg, indem 1907 beschlossen wurde, zur Veranstaltung des Schützenfestes eine Kommission zu wählen, zu der die Bruderschaft und jeder der Vereine je ein Mitglied zu delegieren hätte. Auch wurde ein Vertrag mit dem Bauernverein abgeschlossen zur Versicherung gegen eventuelle Unfälle bei dem Schützenfeste. Neben den genannten Vereinen wurden auch andere Vereine gegründet, die nur de Zweck verfolgten, Vergnügungen zu veranstalten, ohne dabei der polizeilichen Genehmigung zu bedürfen, so der Junggesellenverein und der Bürgerverein in Widdeshoven, sowie der Verein "Frohsinn" in Ramrath, während die Eintracht eine gesellige Vereinigung der Großgrundbesitzer in hiesiger Gegend, die in Hoeningen tagte, immer mehr zurückging. Dabei ist es nicht zu verwundern, dass die gemeinnützigen Vereine nicht in dem Maße blühten, wie es wünschenswert gewesen wäre. Der Bauernverein litt durch eine Spaltung, die zur Gründung eines zweiten, sog. "Landwirtschaftlichen Vereins", führten. Der Volksverein, der immer unter Pfarrer Lennartz einen großen Aufschwung nahm (unter Pfarrer Vogelbacher zählte er noch im Jahre 1903 nur ca. 12 – 15 Mitglieder), konnte es nicht über 60 Mitglieder bringen, doch entfaltete er wenigstens in seinen Versammlungen ein reges Leben. Jedes Jahr wurde seit 1907 mehrere Versammlungen mit apologetischen und sozialpolitischen Vorträgen gehalten. Auch die zur Aushilfe herangezogenen Ordensgeistlichen wirkten hierbei mit. Es muss auch noch erwähnt werden, das Pfarrer Lennartz, der seit 1906 Vorsitzender des Kreiskomitees der Zentrumspartei des Kreises Grevenbroich war, die Gemeindeglieder auch in politischen Versammlungen vor allem über die schwebenden kirchenpolitischen- und Schulfragen Aufklärung geben ließ, in denen unter anderem auch die Abgeordneten Oberlandesgerichtsrat Marx, Düsseldorf und Graf Spee redeten. Die gegenteiligen Bemühungen der Nationalkatholiken hatten bei dem treuen Sinn der Einwohnerschaft wenig Erfolg. Der Cäcilienverein stand anfangs unter der technischen Leitung des Organisten R. Hermanns. Nach dessen Weggang – er wurde Organist an der Hauptpfarrkirche in Mülheim a.d. Ruhr – übernahm sein Nachfolger, der Organist A. Gan die Leitung. Die anfänglichen Zwistigkeiten wurden glücklich beigelegt. Der Verein entwickelte sich immer reger und leistete beim Gottesdienste durch kor-

*rekten Chorgesang an den Feiertagen auch durch polyphonen Gesang sowie durch Vortrag weltlicher Chöre zur Verschönerung von Gemeindefeiern sehr Ansprechendes. Ein besonderer Kunstgenuss und Anregung zum Weiterstreben bot dem hiesigen Cäcilienverein der weithin bekannte und mit den höchsten Preisen gekrönte Cäcilienverein Barmen, der am Marien-Himmelfahrtsfeste 1907 in der Stärke von ca. 50 Sängern in der Kirche zu Hoeningen ein mehrstimmiges Hochamt sang und abends ein glänzendes Konzert zum Besten des Fonds zur Erbauung eines neuen Hochaltares unter Mitwirkung des Cäcilienvereins Allrath und Hoeningen veranstaltete.*

*(bis hierin verfasst von P. Bücken S.J. –*

*Das folgende von Pfarrer Lennartz )*

*Am 19. Juni 1910 fand in Hoeningen das Bezirksfest der Cäcilienvereine des Dekanats statt, an dem außer dem Hoeningen Verein noch acht auswärtige Vereine des Dekanates Grevenbroich teilnahmen. Der Verlauf war ein über alles Erwarten erhebender und erfreulicher. Auch der materielle Ertrag der Festveranstaltung war ein recht günstiger, da er ermöglichte, die Rechnung für das vom Verein beschaffte Harmonium zu begleichen.*

*Am 6. September 1910 fand in Norf unter allgemeiner Beteiligung das 50-jährige Priesterjubiläum des ehemaligen langjährigen Pfarrers von Hoeningen, des hochw. Herrn Pastor Vogelbacher statt, an dem als Vertreter des Kirchenvorstandes und der Gemeinde der Pfarrer (als Vorsitzender des Kirchenvorstandes ) und der Vorsitzende der kirchlichen Gemeindeverwaltung von Hoeningen, Herr Gutsbesitzer Franz von Meer sowie der Cäcilienverein und eine Deputation der St. Sebastianus-Bruderschaft und mehrere seiner ehemaligen Pfarrkinder von Hoeningen teilnahmen.*

410: Dönningen, 19. Juni. (Sänger-  
 Versammlung der Pfarr-Cäcilienchöre des Delanates  
 Dredenbroich.) Die diesjährige Bezirksversamm-  
 lung war durch Beschluß der Vertreter-Konferenz  
 dem Verein zu Dönningen übertragen worden, und  
 damit hatte der allgemeine Cäcilien-Verein kei-  
 nen schlechten Griff getan; denn dieses Fest, be-  
 günstigt vom schönsten Wetter, stellt sich würdig  
 in die Reihe der vorangegangenen, ja, es war wohl  
 eines der schönsten Feste, die der allgemeine Ver-  
 ein bis jetzt gefeiert hat. War es doch diesmal  
 einer der kleinsten Vereine, der das Fest vorberei-  
 tet hatte. Ehre dem wackeren Chöre und seinem  
 rührigen Leiter, Ehre aber auch dem Orte und  
 seiner Bürgerschaft; denn schon der Willkommens-  
 Gruß, der den nach Mittag eintreffenden Vereinen  
 entgegengebracht wurde, zeugt von dem Interesse  
 der Bürgerschaft und der Beliebtheit dieses Kir-  
 chenchöres. Gegen 3 Uhr hatten sich die Vereine  
 mit wohl über 200 Sängern in der Kirche ver-  
 sammelt. Es war ein erhebender Anblick, eine so  
 stattliche Schaar treuer Freunde katholischer Kirchen-  
 musik versammelt zu sehen, um durch Anhörung  
 echs kirchlicher Konzerte, durch persönlichen  
 Verkehr und gegenseitigen Gedankenaustausch neue  
 Anregung und frische Begeisterung zu schöpfen  
 für die heil. Musik, und diese Begeisterung dann  
 hinauszutragen zur Erbauung und Erbauung  
 weiterer Kreise. Nach der Andacht, gesungen von  
 dem festgebenden Verein, trugen die einzelnen  
 Chöre je einen Choralsatz und einen mehrstimmigen  
 liturgischen Gesang vor. Alle Vereine zeig-  
 ten, daß sie eifrig bestrebt sind, in echt kirchlicher  
 Weise den Gesang zu pflegen, und wundert man  
 sich, mit welchem Eifer und Verständnis sich  
 einige Vereine, die bis dahin sich noch nicht an  
 Bezirksversammlungen aktiv beteiligt hatten, sich  
 in den Geist der Kirchenmusik hineingelegt hatten.  
 Zudem waren es meist kleinere Vereine, die mit  
 kleinen Mitteln ganz Vorzügliches leisteten. Alle  
 Vereine werden erkannt haben, welche vorzügliches  
 Bildungsmittel der Bezirk der Bezirksversamm-  
 lung ist. Der Andacht folgte eine instruktive  
 Probe der Dirigenten und Vorsänger, um diesel-  
 ben in die Edition Vatloana einzuführen. Der  
 dritte Teil des Programms war die Festver-  
 sammlung im Welterischen Saale. Hier bot jeder  
 Verein den zahlreich erschienenen Gästen, welche  
 der große Saal kaum faßte, je eine Blüte aus  
 seinem Kranze weltlicher Lieder. Mit Delikatesse  
 ausgewählte Chöre zeigten, daß in den kirchlichen  
 Vereinen auch der deutsche Männerchor eine rechte  
 Pflegestätte gefunden hat. Zu Beginn der Ver-  
 sammlung begrüßte der Präses des festgebenden  
 Vereins, Herr Pfarrer Lennarz, alle Sänger,  
 Dirigenten, Präsidenten und besonders den Be-  
 zirkspräses Herrn Definitor Pfarrer Baumer aus  
 Mitten. In einer zu Herzen gehenden Rede zeigte  
 der Redner in Anknüpfung an der Herz-Jesu-Mo-  
 nat, welche Beziehungen zwischen dem hl. Her-  
 zen Jesu und dem Kirchengesang bestehen. Drei  
 Punkte waren es, nach welchen der Herr Pfarrer  
 seine Ansprache gliederte: Der Kirchengesang sei  
 wie das Herz Jesu heilig und rein, demütig und  
 opferwillig. Wie sehr der Herr Redner damit  
 die Herzen der Sänger gepackt und ihnen ihre hehre  
 Aufgabe so recht vor Augen gerückt hatte, davon  
 zeugte der lebhafteste Beifall der Versammlung.  
 Zwischen den Vorträgen ergriff der Bezirkspräses  
 Herr Pfarrer Baumer das Wort, um seiner-  
 seits für die freundliche Begrüßung und das wohl-  
 gelungene Arrangement des Festes allen Beteiligten  
 zu danken, besonders sprach er seinen Dank  
 und Anerkennung aus dem Präses des Dönninger  
 Vereins, sowie allen anderen Präsidenten, Dirigen-  
 ten und Sängern für ihre selbstlose und opfer-  
 willige Arbeit und erwähnte alle Sänger, so fort-  
 zufahren zur Ehre Gottes und zur Erbauung der  
 Gemeinde als echte Söhne der hl. Cäcilia. Ge-  
 gen 8 Uhr war der offizielle Teil des Festes zu  
 Ende und zeugt der schöne Verlauf, daß das In-  
 teresse für den hl. Gesang im Delanate Dreden-  
 broich stetig wächst, und der Kampf für die hl.  
 Sache immer mehr werden. Das ist das Ehren-  
 amant der diesjährigen Bezirksversammlung.

Gegen einen gerichtlichen Straf-  
 beweis gebietet. Gegen einen gerichtlichen Straf-  
 beweis hatte sie Einspruch erhoben. In der heu-  
 tigen Hauptverhandlung behielt sie die Strafe,  
 nämlich 3 Tage Haft. — Weil er am 2. März d.  
 Js. zu Elfen das Korbmachergerwerbe ohne Wan-  
 dergerwerbesein ausgeübt hatte, wurde der Korb-  
 macher Hilger S. aus Gebenich zu 12 M. evtl  
 3 Tagen Haft verurteilt. — Maurer Wilhelm M.  
 zu Wevelinghoven ist beschuldigt, am 6. Mai ds.  
 Js. sein Kind ohne Genehmigung der Behörd-  
 dem Schulunterricht entzogen zu haben. Gegen  
 eine Strafverfügung der Polizeiverwaltung erhob  
 M. Einspruch und beantragte gerichtliche Entsch-  
 lung. Er behielt eine Strafe von 1 M. ev. 1  
 Tag Haft. — Am 9. Januar 1910 hatte der  
 Holzschuhmacher Johann D. zu Neulichen seinen  
 Hund im Felde unbeherrscht lassen. Er wurde  
 dieserhalb zu 4 M. Geldbuße od. 1 Tag Haft  
 verurteilt. — Fabrikarbeiter Hermann W., Mo-  
 dellschneider Adolf Sch. und Fuhrmann Karl M.  
 sämtlich zu Neuß, haben am 8. Mai ds. Js. in  
 Wevelinghoven ohne Erlaubnis der Polizeibehörde  
 auf öffentlicher Straße einen Aufzug mit Musik  
 veranstaltet. Das Urteil lautete gegen W. und  
 M. auf je 3 M. ev. 1 Tag Haft und gegen Sch.  
 auf 2 M. ev. 1 Tag Haft. — Zwei Sachen waren  
 den verlag. — In zwei weiteren Sachen ergin-  
 gen freisprechende Erkenntnisse.

### Gerichtliches.

§ Neuß, 22. Juni. (Schöffengericht.) Mehrere  
 Personen waren angeklagt, zu Holzheim sie  
 gegenseitig mißhandelt zu haben. Sie erhielten  
 Geldstrafen von 15 bis 25 M. — Fuhrman  
 Johann R. und Fuhrmann Reiner M., beide in  
 Neuß, sollen gemeinschaftlich den Fabrikarbeiter  
 Heinrich J. mittels Stöcken mißhandelt haben. Er  
 erhielt 10 M. Geldbuße oder 2 Tage Gefängnis.  
 M. 30 M. oder 6 Tage Gefängnis. — Fabrikar-  
 beiter Heinrich J., Fabrikarbeiter Heinrich S.  
 und Tagelöhner Peter Sch., alle in Neuß, sollte  
 gemeinschaftlich in den Neußer Wiesen unred-  
 liche Jagd ausgeübt haben und zwar während  
 der gesetzlichen Schonzeit. Sie wurden jedoch fre-  
 gesprochen. — Rutscher Wilhelm B., in Neuß  
 hat in der Zeit von November 1909 bis Januar  
 1910, Brot und Gelbbrot, von zusammen etw  
 160 M., welches dem Brotsabrikanten Rabben  
 gehörte, sich rechtswidrig angeeignet. Strafe: 5 Ta-  
 ge Gefängnis. — Tagelöhner Heinrich R., in Neuß  
 war vom hiesigen Schöffengericht als Zeuge gel-  
 den. An Zeugengebühren beanspruchte er 3 M.  
 in Wirklichkeit konnte er aber nichts beanspruchen  
 da er zur fraglichen Zeit krank war und Krank-  
 geld bezog. Dieses verschwie er aber den  
 amten gegenüber, der ihm das Zeugengeld an-  
 wies hatte. Das Gericht erkannte auf 20 M.  
 ev. 4 Tage Gefängnis. — Adertmecht Josef C.  
 in Verikum hatte gegen einen Strafbefehl von 1  
 M. Einspruch erhoben. Er sollte den Gefinb  
 dienst bei dem Aderer Bernhard Kröll, ohne  
 sehmäßigen Grund verlassen haben. Die Stra-  
 fe blieb auf 15 M. oder 3 Tagen Gefängnis be-  
 stehen. — Fabrikarbeiter Josef R., in Neuß, Ka-  
 gegen die Ehefrau Peter F. in Neuß, wegen  
 leibigung. Strafe: 15 M. oder 3 Tage Gefän-  
 nis. — Ehefrau Fabrikarbeiter Richard W.,  
 Neuß, klagt gegen den Tagelöhner Johann D.,  
 Neuß, dessen Ehefrau und Ehefrau Peter C.,  
 Neuß, wegen Beleidigung. Jeder der Angeklagt  
 erhielt 5 M. Geldbuße oder einen Tag Gefän-  
 nis.

### Aus dem Kreise Neuß.

Neuß, 23. Juni.

Windthorstbund. Auf die heutige  
 Versammlung des Windthorstbundes, in der  
 Kaplan Rembold über Jugendfürsorge  
 sprach, sei hiermit nochmals hingewiesen.  
 sinnungsgenossen, auch als Zuhörer, sind stets  
 willkommen. (Siehe Anzeiger.)

*Die sittlichen Zustände in der Pfarrgemeinde Hoeningen  
(von 1850 bis 1915)*

*Es gibt ländliche Pfarrgemeinden, sogar bedeutend größere als Hoeningen, in denen Jahrzehnte lang keine uneheliche Geburt zu beklagen ist. Leider sind die sittlichen Zustände in Hoeningen seit vielen Jahrzehnten wesentlich andere gewesen. Uneheliche Geburten waren fast in jedem Jahr zu verzeichnen, so dass illegitim geborene Kinder in vielen Familien vorhanden sind, allerdings später per subsequens matrimonium legitimiert oder wenigstens gemäß dem neuen Bürgerlichen Gesetzbuch unter dem Namen des späteren Ehemannes der Mutter, der aber nicht der tatsächliche Vater war, mit den ehelichen Kindern zusammen aufgeführt. Dass die öffentliche Meinung gegen derartige Zustände in hohem Maße abgestumpft werden mußte, liegt auf der Hand. Ein Hauptgrund für diese herrschenden Zustände liegt in der großen Vergnügungssucht (4 große Tanzsäle und noch zwei kleinere Gesellschaftsräume sind in der Gemeinde), der wichtigste Grund liegt aber in den sozialen Verhältnissen. Der Gegensatz zwischen Reich und Arm, zwischen Großgrundbesitzern und kleinen Leuten (Mittelstand ist wenig vorhanden) war früher noch größer als heute. Und was das Schlimmste war, die auf den Höfen lebenden Geschlechter gaben (wenigstens noch bis vor zwei Jahrzehnten) vielfach ein äußerst trauriges Beispiel. Auf vielen Höfen gab es neben den Ehefrauen Konkubinen, die als solche in der ganzen Gemeinde bekannt waren. Alle diese Großgrundbesitzer – Familien sind aber mittlerweile teils verstorben, teils ausgestorben. Heute sind die Höfe alle in den Händen anderer, Gottlob im Allgemeinen sittlich einwandfreier Besitzer oder Pächter.*

*Die Sittlichkeit hat sich auch immerhin nicht unerheblich gebessert, dazu hat vor allem auch die Abhaltung der Missionen und der von Jahr zu Jahr sich steigende Sakramentenempfang wesentlich beigetragen.*

*Während 1903 die Zahl der jährlichen Kommunionen 3000 betrug, diese Zahl sich in den folgenden Jahren steigerte auf jährlich 5000 -7000 Kommunionen, erreichte in dem einen halben Jahr von 1. Januar 1915 bis 1. Juli 1915 die Zahl der Kommunionen annähernd 7000 (genau 6850), obwohl an den Werktagen nur sehr wenige die hl. Kommunion empfangen. Daran ist die Wirkung der Kriegsstimmung, ferner der Kommuniondekrete des Papstes Pius XY. Hochsel. Andenkens (besonders vieler Kinderkommunionen) und der im Dezember 1914 erfolgten Einführung des Männerapostolates zu erkennen.*

*K o l l e k t e*

*Ein rühmliches Zeichen guten Geistes bei vielen Pfarrangehörigen ist der Erfolg der Kollekten. Nicht nur wurden die von der kirchlichen und staatlichen Behörde vorgeschriebenen Kollekten immer reichlich bedacht, auch für die Bedürfnisse der Gemeinde gaben die Leute mit offenen Händen. Im Jahre 1904 wurde ein*

*Kapellchen in Widdeshoven für ca. 700 Mark neu gebaut, im Jahre 1906 in Ramrath für ca. 900 Mark. Vom Ende des Jahres 1906 an wurde durch freiwillige Beiträge ein Fonds zur Erbauung eines neuen Hochaltars unserer Pfarrkirche angesammelt, der insgesamt die Höhe von 5000, Markl erreichte. Daneben mußte auch für die Bedürfnisse der Kirche meist eine Kirchensteuer von 25 Mark erhoben werden.*

*Fer neue Hochaltar wurde von dem Bildhauer Laumen in Erkelenz hergestellt. Mensa in Sandstein, Oberbau in Eichenholz, Figuren und Gruppen in Lindenholz. Die kirchliche Konsekration erhielt er am 23. Dezember 1910 durch den hochwürdigsten Herrn Weihbischof Dr. Josef Müller aus Köln.*

#### *Mission und Primiz*

*Das Jahr 1911 brachte der Pfarrgemeinde eine seltene, schöne Feier, die Primiz eines Pfarrkindes, des hochw. Herrn Reiner Wistorf. Seit vielen Jahrzehnten hatte eine Primizfeier hier nicht mehr stattgefunden. Die Gemeinde war aufs freudigste bewegt und bereitete sich in eifrigster und erbaulicher Weise auf den einzig schönen Tag (19. März 1911) durch eine vierzehntägige Mission vor (6. Bis 19.3.) – in der ersten Woche die Frauen und Jungfrauen, in der zweiten die Männer und Jünglinge – die von den Herren P. Pirmin Mussler S.J. und P. Hubert Schaus S.J. in eindrucksvoller Weise abgehalten wurde. Die meisten Jünglinge und Jungfrauen entschlossen sich, im Anschluß an die Mission die Aloysianischen Sonntage zu halten.*

*Die meisten Erwachsenen empfingen in den Tagen der Mission wenigstens 2 x die hl. Kommunion, das 2. >Mal am 19. Aus den Händen des Primizianten.*

*Da im laufenden Jahre (1911) auch 55 Kinder zur 1. Hl. Kommunion vorbereitet wurden – doppelt so viele wie in sonstigen Jahren – die auch beabsichtigten, die Aloysianischen Sonntage zu halten, so steht zu erwarten, daß die Zahl der Kommunionen, die in den letzten Jahren bereits annähernd auf ca. 5000 das Doppelte gestiegen war, nunmehr wiederum eine ganz erhebliche Zunahme erfahren wird.*

:: H ö n i n g e n , 15. März. Unter den vom  
hochwürdigsten Herrn Weihbischof Dr. Jos. Mül-  
ler am vorigen Samstag im hohen Dom zu Köln  
geweihten Neupriestern befindet sich auch ein Sohn  
unserer Pfarrgemeinde, Herr Reiner W i s t o r f  
aus Ramrath. Die Feier seiner Primiz wird am  
kommenden Sonntag in der Pfarrkirche zu Hönin-  
gen stattfinden. Gegen 9 Uhr wird der hochwür-  
dige Herr Primiziant vom Elternhause in Ram-  
rath abgeholt. Der Zug wird sich in folgender  
Ordnung bewegen. Hinter dem Kreuz zuerst die  
Schulkinder (auch die Kommunionkinder), danach  
die Frauen und Jungfrauen, weiter die weißge-  
kleideten Schmuckkinder und die Messdiener, danach  
die Geislichkeit, Cäcilienverein, Seb.-Bruderschaft,  
Cäcilienverein, die St. Sebastianus-Bruderschaft,  
der Grenadier-, Jäger-, Sappeur- und Schützen-  
verein, zuletzt der Krieger- und der Jünglings-  
verein. Nach dem Hochamte bilden die Vereine  
Spalter bis zum Pfarrhause. Abends um 5 Uhr  
beginnt die Festversammlung im großen Saale des  
Herrn Clemens in Ramrath. Im Interesse der  
Ordnung ist den Weisungen des Festkomitees und  
der Brudermeister überall Folge zu leisten. Kinder  
unter 14 Jahren dürfen abends an der Fest-Ver-

Mittwoch, 29. März 2000

Am  
erschien in der NGZ  
ein Artikel über die  
Hoeningener Schule -  
seit Jahren ja nur  
noch Grundschule  
(die anderen Jahrgänge  
müssen nach Rommers-  
kirchen bzw. Greven-  
broich zur Haupt-  
schule bzw. zur Ge-  
samtschule oder zum  
Gymnasium fahren).

Nebenan das Bild aus  
der NGZ und ein Aus-  
schnitt aus dem Be-  
richt, der von  
einer 200jährigen  
Schule spricht -  
tatsächlich ist das  
Gebäude jedoch unter  
Pastor Vogelbacher  
(1886-1903) errichtet  
worden.

Neben dem abgebilde-  
ten Gebäude steht  
seit etwa 1955 ein  
eingeschossiger An-  
bau, eine Turnhalle,  
und aufgrund zeit-  
weiser Belegung mit  
über 150 Kindern  
ein Schulpavillon.

Dieses ist vorweggenommen aufgrund einer Zeitungsnotiz -  
der frühere Originalbericht der Kirchenchronik folgt auf  
der nächsten Seite;

Abge-  
sehen davon, dass es sich bei der Schule  
angesichts eines Alters von über 200  
Jahren um die traditionsreichste über-  
haupt im Gemeindegebiet handele, gel-  
te es zu berücksichtigen, dass den Kin-  
dern auch künftig ein möglichst woh-  
nungsnaher Schulbesuch ermöglicht  
werden sollte. Als weiteres aus ihrer  
Sicht nicht gering zu veranschlagendes  
Argument führte die Lehrerin den Um-  
stand ins Feld, dass die Schule auch für  
Erwachsene als eine Art Begegnungs-  
stätte fungiere und gleichsam den  
Ortsmittelpunkt darstelle.

0 8 3



Die Grundschule in Hoeningen ist die älteste Bildungsstätte am Gillbach – und sie droht aus allen Nähten zu platzen. Rektorin Gabriele Domhof trat jetzt nachdrücklich für Erhalt und Ausbau der Einrichtung ein.  
NGZ-Foto: H. Jazyk

## *S c h u l e*

*Ein wunder Punkt im Gemeindeleben ist seit langem die Schule. Das Schulgebäude war immer in Hoeningen, und trotz der Opposition der Ramrather wurde auch die neue Schule unter Pfarrer Vogelbacher wieder in Hoeningen gebaut.*

*Die Schule war bis zum 1. Dezember 1906 eine sog. Zweiklassige mit drei Lehrkräften (i.e. 1 gemischte Unterklasse, eine obere Knaben- und eine obere Mädchenklasse. Wenn schon diese Umstände (Gegensatz der Knaben- und Mädchenklasse, weite Entfernung von der Schule, Opposition der Ramrather) beständigen Stoff zur Zwietracht in der Gemeinde gaben, so wurden die Zwistigkeiten noch gesteigert durch den unglücklichen Charakter der Lehrerin der oberen Mädchenklasse. Wenn in der Gemeinde seit dreißig Jahren der Friede – ein so hohes, unschätzbares Gut, eine notwendige Vorbedingung segensreicher Wirksamkeit – so oft gestört wurde, so lag das vor allem an der Persönlichkeit dieser Lehrerin. Die oben genannte Denunziantin des Pfarrers Schwan wegen eines Kommunionmädchens, die Streitigkeiten unter Pfarrer Vogelbacher, und viele Denunziationen der Pfarrer bei den verschiedensten Behörden, die Aufregungen in Prozeßangelegenheiten und anderen Wirrnissen, welche die Gemüter erregten (ein Meineids- und ein Alimentationsprozeß Fall Cafitz etc.) gingen regelmäßig auf diese Lehrerin zurück, die infolge ihres unberechenbaren Wesens einen unheimlichen Einfluss ausübte. Energisch verwies der hochw. Herr De-*

*chant Boetticher aus Wevelinghoven bei der Einführung des Pfarrers Lennartz von der Kanzel herab diese Friedensstörungen, natürlich ohne ihren Namen zu nennen, aber doch in so deutlicher Weise, dass die ganze Gemeinde wußte, wer von der Zurechtweisung am meisten betroffen war. Die Vorstellungen der Pfarrer bei Gelegenheit der verschiedenen Denunziationen hatten doch den Erfolg, dass sie mehr von den vorgesetzten Behörden durchschaut wurde, und als eine unvermutete Revision seitens eines Regierungsrates große Mängel in ihrer Klasse nachwies, wurde sie vom 1. Dezember 1906 ab durch Verfügung der Kön. Regierung an die Unterklasse versetzt, während zugleich die Schule in eine dreiklassige Schule mit je einer gemischten Unter- Mittel- und Oberklasse verwandelt wurde.*

*Die genannte Lehrerin ist im Januar 1915 in Gohr gestorben, nachdem sie seit mehreren Jahren pensioniert gewesen. – R.I.P. –*

### *Kriegschronik 1914 / 15*

*Der im August 1914 ausgebrochene Völkerkrieg hat die Pfarrgemeinde Hoeningen insbesondere auch in religiöser Beziehung innerlich tief erfasst und beeinflusst.*

*Die zum Kriegsdienst einberufenen Pfarrangehörigen kamen wenigstens zum überwiegend größten Teil sofort zur Kirche, um in lebhafter Rührung die hl. Sakramente zu empfangen., die priesterlichen Mahnungen, Belehrungen, Ermunterungen und Tröstungen in Predigt und Katechese andächtig anzuhören, soweit sie noch nicht in einer Skupulierbruderschaft eingeschrieben waren, sich in die Skupulierbruderschaft vom Berge Carmel aufnehmen zu lassen und den Segen der Kirche für den überaus beschwerlichen und gefahrdrohenden bevorstehenden Kriegsdienst entgegen zu nehmen. Jedem ausrückenden Kriegsteilnehmer gab der Pfarrer ein nützliches Taschenbüchlein mit, enthaltend treffende Belehrungen, Unterweisungen und Gebete.*

*Manche von ihnen wurden später verwundet, viele zeichneten sich durch hervorragende Tapferkeit aus, so dass einige auch zu Gefreiten und Unteroffizieren befördert wurden bzw. Ehrenzeichen erhielten. Sie blieben stets in inniger Fühlung mit der Heimat durch Korrespondenz mit ihren Angehörigen und ihrem Pfarrer.*

*Bis Juni 1915 erlitten sechs aus der Gemeinde Hoeningen stammende Krieger den Heldentod:*

- |   |                                |
|---|--------------------------------|
| <i>1) Gottfried Lützler aus Widdeshoven,</i>                | <i>gefallen am 24. 08.1814</i> |
| <i>2) Wilhelm Bäcker aus Villau</i>                         | <i>gefallen Sept. 1914</i>     |
| <i>3) Matthias Hilgers aus Widdeshoven,</i>                 | <i>gefallen Nov. 1914</i>      |
| <i>4) Hubert Bäcker aus Villau</i>                          | <i>gefallen 20.04.1915</i>     |
| <i>5) Heinrich Strauch aus Widdeshoven,</i>                 | <i>gefallen 07.0.5.1915</i>    |
| <i>6) Wilhelm Tappen aus Villau (Sanitäter) i.d. Nascht</i> | <i>24/25.5.1915</i>            |

*Für diese wurde in der Pfarrkirche zu Höningen jedes Mal ein Seelenamt mit Laudes und Libero unter großer Beteiligung der Pfarrangehörigen gehalten, außerdem wurden viele gemeinsame Gebete in der Pfarrkirche für die Gefallenen verrichtet und auf den Rat des Pfarrers viele hl. Kommunionen für sie aufgeopfert, auch noch manche hl. Messe gelesen.*

*Die Furcht vor einer Invasion der Feinde war in unserer Gemeinde und in der ganzen Gegend sehr groß und nicht ohne Grund; doch ist, Gott sei Dank, durch Gottes Vorsehung und das kluge Vorgehen unserer tapferen Heere diese schlimmste Kriegsgefahr bislang von uns abgewehrt worden. Unsere Gemeinde hat darum von der eigentlichen Kriegsführung kaum etwas zu sehen und verspüren brauchen, nicht einmal eine Einquartierung, obwohl eine solche einmal angekündigt war und sehnsüchtig aber vergeblich erwartet wurde.*

*Nur waren hier und da Flugzeuge in der Luft zu sehen, und der Kanonendonner von der Belagerung belgischer Festungen (insbesondere Lüttich und Antwerpen) war wenigstens auf AnhöheOn deutlich zu vernehmen.*

*Umso mehr bemühte sich die Gemeinde, durch Gebet und andere religiöse Betätigungen sowie durch Spenden und sonstige tatkräftige Hilfe der Liebe zum Vaterlande Ausdruck zu geben. Der Pfarrer unterließ es nicht, in eindringlichen Mahnungen immer wieder auf die im Kriege zu übenden sittlichen Tugenden, vor allem die Geduld und Ergebung des Menschen in Gottes Vorsehung, Ausdauer und Standhaftigkeit hinzuweisen. Der Empfang der Sakramente hob sich zusehends; obwohl die Zahl der Kommunikanten durch die Einberufung der Krieger sich immer mehr verringerte, stieg die Zahl der Kommunionen im ersten Halbjahr 1915 auf 65802. An den von den deutschen Bischöfen und vom Papste Benedikt XV. angeordneten Sühnekommunionen beteiligte sich fast die ganze Pfarrgemeinde in außerordentlicher Weise.*

*Kriegsandachten wurden häufig angehalten, zuletzt regelmäßig jeden Freitag (Kreuzwegandacht, insbesondere für die Kinder), Samstag in (Verbindung mit der Salve-Andacht) und Sonntag (7 Uhr abends), außerdem jeden Abend in den beiden Kapellchen in Ramrath und Widdeshoven und privatim in vielen Familien (Rosenkranzandachten).*

*Bei der am 9. August 1914 in der Kirche abgehaltenen Kollekte für die Angehörigen der ins Feld gerückten Krieger wurden gesammelt 90,54 Mark, für die Kapellen-Autos kamen 129,70 Mark, für die Kriegsgefangenen 35,47 Mark, für die Malteser Kriegspflege bisher 49,28 Mark zusammen. Außerdem wurden in der Gemeinde andere Sammlungen seitens der Zivilverwaltung angehalten, für das Rote Kreuz usw., die auch immer ein sehr gutes Ergebnis erzielten.*

*Im Anfang des Krieges wurde ein Komitee des vaterländischen Frauenvereins für die gesamte Bürgermeisterei Evinghoven gebildet, dem als Berater der Pfarrer von Hoeningen beitrug.*

*In einer großen Volksversammlung zu Hoeningen hielt derselbe eine längere Rede über die Entwicklung des gegenwärtigen Krieges und die Kriegsarbeit seitens der in der Heimat Zurückgebliebenen, ferner mehrere längere Ansprachen auf einem Elternabend, den er leitete, auf dem Herr Hauptlehrer Müller (Hoeningen) einen Vortrag über die Handelsmacht und Vergeltung Englands hielt.*

*Es war im Anfang des Krieges in Aussicht genommen, in der alten, augenblicklich nicht bewohnten Pastorat in Hoeningen ein Genesungsheim für verwundete Krieger einzurichten. Die Einrichtung (Betten usw.) wurde von den Pfarreiangeschlossenen bereitwilligst zur Verfügung gestellt und zur alten Pastorat gebracht.*

*Jedoch wurde nach einiger Zeit alles wieder zurückgeholt, weil das Angebot des Genesungsheimes von höherer Stelle nicht angenommen war (vielleicht wegen zu weiter Entfernung von der Bahn).*

*Auch die hiesigen Vereine vergaßen ihre Kriegs-Mitglieder nicht. So schickte die St. Sebastianus-Bruderschaft an alle im Feld stehenden Mitglieder Pakete mit Liebesgaben, ebenso der Cäcilien-Verein und die anderen Vereine: Auch wurden von Vereinen und von einzelnen Personen viele hl. Messen für die Lebenden wie auch für die verstorbenen Krieger aus hiesiger Gemeinde bestellt.*

*An Lesestoff für Krieger im Feld und Lazaretten wurde nach Kräften gesammelt, mehrere Kisten mit guten Büchern von hier nach Bonn an die Zentralstelle des Borromäus-Vereins sowie 14,23 Mark besondere Gabe an dieselbe Stelle zu dem selben Zwecke abgeschickt, während zugleich aus demselben Grunde die Mitgliedsbeiträge pro 1915 von gewöhnlich ca. 30 bis 40 Mark auf 173 Mark stiegen.*

*Auszug aus der Chronik der Pfarrgemeinde St. Stephanus. Hoeningen.  
Nach nahezu 13jähriger Tätigkeit verließ Pfarrer Dr. Lennartz Hoeningen.  
Sein Nachfolger wurde Pfarrer Josef Roderburg, mit dessen Einführung ein neues Chronikbuch beginnt. –  
Nachfolgend ein Bericht dazu in der NGZ vom 2. Juni 1916.*

## 1916

*Nach Gedichten und mehrstimmigen Gesängen der Schulkinder erfolgte die Einführung des neuen Pfarrers.*

*Der große Krieg nah indessen seinen Fortgang. Immer mehr junge Leute wurden zu den Waffen gerufen. Der Küster und Organist, der zweite Lehrer, die meisten Mitglieder des Kirchchores waren schon länger eingezogen.*

## **Chronik der Pfarre St. Stephanus Hoeningen**

### ***Pfarrer Roderburg 1918***

Mit stumpfer Resignation, hervorgerufen durch die lange Kriegsdauer wurde das Jahr 1918 begonnen; sowohl im Besuche der hl. Messe an Wochentagen als auch im Empfange der hl. Sakramente konnte man anfangs eine Abnahme bemerken. Eigentliche Nahrungssorgen hatten die Leute nicht, es fehlte aber an Fleisch, Zucker und einigen Kolonialwaren. Der Hühnerhalter, der dem Bürgermeisteramt die vorgeschriebene Eierzahl nicht lieferte, erhielt keinen Zucker, auch war die durch Vermittlung des Bürgermeisteramtes den Geschäften überwiesene Marmelade, Morgentrank, Kaffeersatz - oft fast ungenießbar und dazu teures Zeug - nicht kaufte, bekam keinen Zucker. Die Entziehung der Zuckerkarte war eine Art Polizeistrafe. Wer schlachtete, mußte als „Hindenburgspende“ zuerst „freiwillig“ einen gewissen Prozentsatz Speck abgeben, sonst wurde die Genehmigung zur Schlachtung nicht erteilt. Dabei wußte man, daß die abgelieferten Nahrungsmittel nicht in die richtigen Hände kamen. Während hier die Nicht-Selbstversorger, kaum Fleisch und Fett zu sehen bekamen, wurden von Widdeshoven

aus eine Reihe einflußreicher Persönlichkeiten in Grevenbroich mit Fleisch versorgt. Aus Klugheitsgründen mußte man dazu schweigen, denn man war allzusehr auf das Wohlwollen des Bürgermeisteramtes angewiesen.

Die Schulverhältnisse waren ebenso traurig wie im vergangenen Jahre, alle Bemühungen, wenigstens einen Lehrer vom Militärdienste zu reklamieren, waren vergebens.

Am 19., 20. und 21. April wurde ein Triduum zur Erflehung eines baldigen, allgemeinen Friedens auf oberhirtliche Anordnung hier abgehalten.

Am 7. April wurden 33 Kinder zur ersten hl. Kommunion geführt und am 8. April den kranken Peter Bausch in Widdeshoven die erste hl. Kommunion in feierlicher Weise ans Krankenbett gebracht.

*Deutschland befand sich bereits im vierten Kriegsjahr -*

*Und mit zunehmender Kriegsdauer wurden nicht nur die wirtschaftlichen Bedingungen schwieriger – immer mehr Männer und Jünglinge wurden zum Kriegsdienst einberufen – immer mehr Soldaten kehrten als Kriegsversehrte, ja manche als Krüppel heim –*

*Und die Zahl der Kriegstoten stieg stetig, brachte viel Leid in die Familien.*

## Aus der Chronik der Pfarre Hoeningen

### Pfarrer Roderburg, 1918

Die Marianische Jungfrauenkongregation übernahm den Schmuck des Marienaltars. Am 5. Mai fand eine zweite Aufnahme in die Kongregation statt, bei der 12 Aspirantinnen aufgenommen wurden. In der Fronleichnamsprozession bildete die Kongregation eine geschlossene Gruppe, in der der Name Maria auf 5 Schildern von je einem Buchstaben getragen wurde, ferner Palmen aus Feuerlilien, ein Leidenskreuz und andere Symbole, alles Anschaffungen der Kongregation. Auf diese Weise führte die Kongregation sich gut ein und erhielt auch ein Wort der Anerkennung seitens derer, die sie bisher nur mißtrauisch beurteilt hatten.

Wegen der Fliegergefahr war behördlich am Fronleichnamstage zu größter Vorsicht gemahnt worden. Als die Prozession am Altare in der Nähe des Sittarderhofes angelangt war, hörte man starkes Fliegergeräusch; es waren aber deutsche Flieger, die die Prozession umkreisten. Unter feindlichen Fliegern hatte die Gemeinde im Kriege nicht zu leiden, zweimal wurde ein feindlicher Flieger beobachtet und einmal fand abends spät ein kurzer Luftkampf statt. Jeden Abend sah man die Scheinwerfer den Himmel absuchen und zuweilen hörte man auch in der Ferne die Abwehrgeschütze donnern.

In diesem Jahr wurden 18 Kinder aus Coblenz - Herz - Jesu während 2 Mo-

nate in Familien untergebracht.

Am 4. August, am Jahrestag des Kriegsbeginns, wurde eine missa pro pace coram exposito gehalten. Am gleichen Tage beschloß der Kirchenvorstand die Abhaltung einer Sammlung zur Stiftung eines Jahrgedächtnisses mit Libera für die gefallenen Krieger, ferner sollte hinter dem Hochaltar ein Kriegergedächtnisfenster angebracht werden. Die Sammlung hatte den Erfolg, daß die Stiftung errichtet und das Fenster in Auftrag gegeben werden konnte, ein anderes Fenster, neben dem Muttergottesaltar, war der Vollendung bereits nahe.

Im Oktober wurde wieder eine Wallfahrt nach Kevelaer unternommen und zwar von Nievenheim aus. Die Paßformalitäten machten etwas Umstände, jedoch war die Beteiligung gut und der Verlauf zufriedenstellend, wenn auch Kevelaer recht vereinsamt erschien.

Am 13. Oktober erließ der Herr Kardinal und Erzbischof ein Hirtenschreiben „weil im Innern des Vaterlandes sich Wandlungen vollziehen, die unser Staatswesen bis in seine Grundfesten erschüttern“. Er mahnte zur geschlossenen Einigkeit, warnt vor ungeziemenden Äußerungen und erklärt, die Katholiken seien stets die zuverlässigsten Stützen des Thrones gewesen“.

Am folgenden Sonntage war wieder missa solemnis pro pace. In unserem Dorfe bemerkte man vom Umsturze nur wenig. Es trieben sich einige Deserteure umher, derer man nicht hatte habhaft werden können, die Lebensmittelsammler wurden dreister und

beim Biere wurde freies Reden zugesprochen. Alles freute sich auf den zu erwartenden Frieden und niemand erfuhr die Größe der Niederlage und die furchtbare Lage des Landes.

Am 1. November wurde ein katholischer Kriegsgefangener Pole beerdigt, der vor dem Tod das Glück hatte, bei einem polnisch sprechenden Oplatenpater zu beichten und die Sterbesakramente zu empfangen. Da die Beerdigung am Sonntagnachmittag gehalten wurde, war der Leichenzug großartig, die ganze Gemeinde begleitete den armen Gefangenen betend zur letzten Ruhe. Ob wohl unsere Gefangenen in Feindesland ähnlich behandelt worden sind?

Vom 9. November, dem Revolutionstage, ist hier nichts zu berichten. Einige begrüßten den Umsturz und Zusammenbruch des Heeres „weil man sonst später noch vor jedem Briefkasten hätte strammstehen müssen“, die Flucht des Kaisers nach Holland machte einen sehr ungünstigen Eindruck, revolutionär gesinnt war eigentlich niemand, man freute sich nur auf das Ende des Krieges und die Heimkehr der Soldaten. Daß die Feinde an den Rhein ziehen würden, das erfuhr niemand.

Am 15. November kam wieder ein Erlaß des Herrn Kardinals: „wir haben nach mehr als vierjährigem heldenhaftem Ringen mit einer Welt von Feinden den Krieg verloren.“ Es folgte die Mahnung, während des Rückmarsches der Soldaten und während der kommenden feindlichen Besatzung treu zu-

sammenzustehen.

Die Tätigkeit des Revolutionskomitees, des Arbeiter- und Soldatenrates, wurde hier wenig bemerkt. Zuweilen wurde einmal ein Auto z.B. das des Arztes von einem plötzlich auftretenden „Bevollmächtigten“ untersucht. Reisen war nur für dringende Zwecke nach Ausstellung eines Erlaubnisscheines seitens des Bürgermeisteramtes gestattet. In Cöln wurde daraufhin von Mitgliedern des Soldatenrates genau kontrolliert. Tieftraurig war der Anblick der aus der Etappe heimkehrenden Jungen. Sie flüchten auf der großen Heerstraße ohne jede Ordnung, alle mit roten Bändern und Fahnen versehen, auf zahllosen Autos über den Rhein. Hoeningen wurde von ihnen nicht berührt. Aber Flugzeuge in großer Zahl überflogen den Ort. Ein aus Ramrath stammender Flieger kam mit seinem Flugzeug dorthin und machte erst mit Bewohnern des Ortes eine Reihe von Flügen ehe er sein Flugzeug ablieferte.

Anders kehrten die Fronttruppen zurück! Auch diese berührten den Ort nicht, obwohl die Schulen für dieselben geräumt worden waren. Man vernahm nur eine Stimme des Volkes über ihre Disziplin und mustergültige Haltung.

Zwar war die Bevölkerung erleichtert, daß die Kämpfe eingestellt waren - aber allmählich wurde der Umfang der gewaltigen Verluste bekannt - auf den nächtlichen Seiten ein Überblick auf die großen materiellen - und vor allem auf die personellen Folgen - und zwei Beispiele aus der eigenen Familie:

**Pfarrer Roderburg schreibt 1919:**

Die Erklärung Deutschlands zur Republik und die Umwandlung Preußens in eine solche machten Wahlen zu verfassunggebenden Versammlungen notwendig. Die Wahl zur deutschen Nationalversammlung fand am 19. Januar statt. Es beteiligten sich 97% der Wahlberechtigten und zwar entfielen von 560 abgegebenen Stimmen 532 auf die Kandidaten des Zentrums, 1 auf die demokratische Liste, 25 auf die Kandidaten der Mehrheitssozialisten.

Am 26. Januar 1919 wurde zur preußi-

schen Landesversammlung gewählt, 94 % der Wahlberechtigten erschienen, 521 wählten Zentrum und 28 Mehrheitssozialdemokraten, mit den ungültigen die Zahl der abgegebenen Stimmzettel 551. Das Ergebnis der beiden Wahlgänge war also im großen und ganzen für die Pfarrgemeinde recht ehrend und befriedigend. An beiden Wahltagen fanden auf Erzbischöflicher Anordnung Betstunden zum göttlichen Herzen Jesu statt. Wie wichtig der gute Ausfall der Wahlen für das Christentum in Deutschland gewesen und wieviel

Kulturgüter dadurch vor der Revolutionspartei gerettet wurden, sollte sich schon bald darauf zeigen!

Am 18. Mai fand ein 13stündiges Gebet und vom 23.- 31. Mai eine neuntägige Andacht zu Maria, der Königin des Friedens, statt, um die Hilfe des Himmels anzuflehen angesichts der unerträglichen und unausführbaren Friedensbedingungen von Versailles. Nach der abgenötigten Unterzeichnung des sog. Friedens wurde Sonntag, der 13. Juli, die missa votiva solemnis pro quacumque necessitate gehalten und der Psalm Miserere nach derselben gesungen.

Am 12. Oktober wurde nach Kevelaer gepilgert, wieder von Nievenheim aus. Brudermeister Heinrich Buchkremer konnte das Jubiläum seiner 25sten Wallfahrt nach Kevelaer begehen. Nach der Predigt, die wegen des unfreundlichen Wetters in der Kevelaer-Pfarrkirche stattfand, gedachte der Pfarrer des Jubilars und überreichte ihm namens der Prozession eine schöne Herz Jesu Statue.

Am 11. November starb Erzbischof Kardinal Felix von Hartmann, der in den schweren Kriegszeiten mit freigebender Liebe für die Erzdiözese und die katholische Kirche in Deutschland gearbeitet. Wie er auch zugunsten der Angehörigen feindlicher Nationen sich bemüht hat, ist in einer Auswahl in der Sonder-Nummer 12 der Kirchl. Anzeigers für die Erzdiözese Köln vom 12. Mai 1919

zusammengestellt worden. Am 17. November wurde für den verstorbenen Oberhirten in Hoeningen ein feierliches Seelenamt gehalten.

Das wichtigste Ereignis des Jahres war die hl. Mission, die vom 14. bis 21. Dezember durch die Jesuitenpatres Hardy Schilgen und A. Ludwig abgehalten wurde. Nachdem ein Jahr seit dem Waffenstillstand und der Revolution vergangen und die Besatzungstruppen abgezogen waren hatten sich die Gemüter soweit beruhigt, daß an eine ernstliche Erneuerung des inneren Menschen gedacht werden konnte. Obwohl strenge Kälte den Aufenthalt in der Kirche zu einem großen Opfer machten, waren die Predigten doch alle sehr gut besucht und die Jesuitenpatres entledigten sich ihrer Aufgabe mit gewohntem Geschick. Die Sakramentsfeier, die Muttergottesfeier und der feierliche Schluß werden unvergeßlich bleiben.

..... 23 Kinder wurden getauft; 11030 hl. Kommunionen gespendet und 12 Trauungen vollzogen. Es starben 24 Personen, darunter 6 unmündige Kinder. Gefallene Krieger gab es nach dem vorjährigen Friedensschlusse nicht mehr zu verzeichnen, dagegen erlebt die Gemeinde die Freude, daß nach und nach die Kriegsgefangenen zurückkehren. Zuerst kamen die vom englischen, amerikanischen und einzelne russische Truppen Gefangene, zuletzt gab Frankreich die Gefangenen frei. ....

1919 stand unter dem Zeichen der Besatzung. ... Es lässt sich nicht beschreiben, was manche durch arrogantes Benehmen und nutzlose Quälereien zu leiden hatten. Besonders der Ramrather Hof war mit übelwollenden Offizieren belegt. ... Das Pfarrhaus wurde so belästigt, daß der Pfarrer beim Herrn Kardinal Schutz suchen mußte.

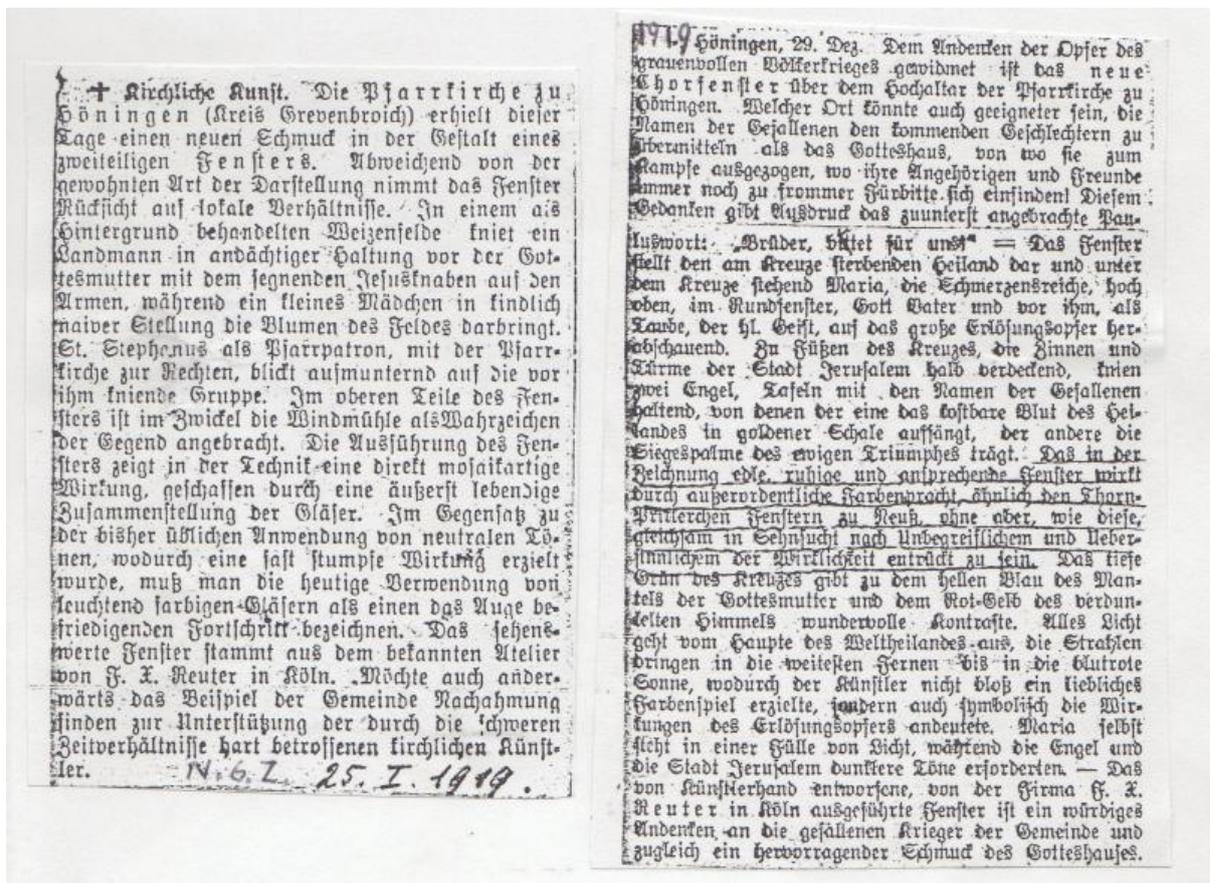
Im Pfarrgarten standen fünf Zelte, in denen die Soldaten schliefen. Besonders unangenehm waren die Übungen der schottischen Dudelsackpfeifer, in Kirche und Schule war es kaum auszuhalten, wenn stundenlang die monotonen Weisen die Nerven erregten.

Die Markusprozession mußte auf Anordnung der Besatzung ausfallen, ... negative Erfahrungen an den Bitttagen veranlassten den Pfarrer, die Fronleichnamsprozession ausfallen zu lassen.

Doch auch in schweren Zeiten waren immer wieder Menschen bereit, sich für die würdige Ausstattung "ihrer" Kirche zu engagieren, wie diese beiden Artikel aus der NGZ zeigen:

25. Jan. 1919

30. Dez. 1919



1920

*Am Dreikönigstage konnte der unter Leitung des Küsters Johann Pöttmann wieder erstarkter Kirchenchor die Gemeinde zu einem Konzert und zu dem Weihnachtsspiel von Hamperl "Der Feind des Messias" einladen. Die Darbietungen fanden starken Beifall.*

*Auch die kirchlichen Gesänge, der Choral an Sonntagen und die mehrstimmigen Messen an hohen Festtagen wurden sorgfältig vorbereitet und vom Kirchenchor in erbaulicher Weise vorgetragen.*

*"Mit besonderer Spannung erwartete man den Pfingstmontag, an welchem die St. Sebastianus-Bruderschaft das seit dem Kriege nicht mehr veranstaltete Schützenfest wieder begehen wollte. nachdem die fremde Besatzung abgezogen, die ehemaligen Krieger sesshaft geworden, konnte das Volksfest gefeiert werden. Und es wurde mit großer Begeisterung gefeiert. Zwar fehlten die schönen historischen Schützenröcke, die in den letzten Jahren infolge der Kriegsnot in Kinderkleidchen umgeändert worden waren, doch half man sich mit alten Militärwaffenröcken trug das Ihrige zu einer schneidigen Parade bei.*

*Der König musste ausgelost werden, da das Schießen von der Besatzungsmacht verboten war.*

*Der Kirchenchor hielt sein Winterfest am Sonntage nach Weihnachten. Küster und Organist Pöttmann hatte Am 1. November eine neuen Stelle in Hamborn angetreten zum großen Bedauern des hiesigen Kirchenchores. Man behalf sich mit einem jungen Manne aus Allrath und konnte noch ein leidlich gutes Konzert zustande bringen, dem das Schauspiel "Derr Freischütz" mit viel Blitz, Donner und Lichteffekten folgte.*

### 1 9 2 1

*Das Schützenfest wurde in diesem Jahr wieder glänzend gefeiert. Die einzelnen Vereine hatten sich bei Leihinstituten Uniformen beschafft und so einen schönen Festzug zustande gebracht. Kein Misston störte das Fest, das viele Auswärtige angelockt hatte. Auch in diesem Jahr mußte der König ausgelost werden.*

*Am 2. Weihnachtstag führte der Kirchenchor das Weihnachtsspiel "Bethlehem" auf, das recht gut gelang. Der musikalische Teil war nicht ganz auf der Höhe.*

*Die Küster- und Organistenfrage hatte überhaupt in diesem Jahr viel Sorge gemacht. Ein zum 1. Juli entlassener, vorläufig angestellter Küster behält die Küsterwohnung, so dass der Kirchenvorstand einen umständlichen Klageweg beschreiten mußte. Die Wohnung wurde ... später geräumt, vorerst aber wurde*

*auch der neue Küster misshandelt und am Pfarrhaus eine unschöne Scene aufgeführt, was dem Abziehenden eine Geldstrafe von 800 Mark eintrug.*

1 9 2 2

*"Das Schützenfest verlief so schön und glänzend wie man es seit langer Zeit nicht mehr mitgemacht. Die Würde des Schützenkönigs wurde durch Schießen mit einem Luftbüchse erschossen"*

*Der Kirchenchor hielt sein Fest am 27. November und hatte ein vollbesetztes Haus, obwohl die Leitungen in Gesang und Theaterspiel nicht hervorragend waren.*



1 9 2 3

*Fast zwei Jahre hindurch konnte die Orgel nicht mehr gespielt werden. In diesen Tagen wurde die Orgel der Pfarrkirche durch Orgelbauer Kapp aus Grevenbroich einer durchgreifenden Reparatur unterzogen.*

*Am gleichen Tage, dem 5. August, feierte der Kirchenchor das Silberjubiläum seines Bestehens.*

*Schon lange Zeit hatte er sich auf das Fest vorbereitet und es zu leidlichen Gesangsvorträgen gebracht, während sonst seine Leistungen nicht eben erfreulich waren und die einzelnen Stimmen roh und ungeschult erklangen, was hauptsächlich der mangelhaften Tätigkeit des Dirigenten zuzuschreiben war. Am Morgen des Festtages wurde ein feierliches Hochamt mit Festpredigt gehalten. Am Nachmittag verschönerten die Kirchenchöre von Straberg, Nettlesheim, Wevelinghoven und Rommerskirchen die Segensandacht durch ihre mustergültig vorgetragenen religiösen Lieder, worauf ein Konzert im Saale Welter folgte, an dem außer den genannten Chören noch teilnahmen die Chöre von Allrath, Kapellen und Oekoven.*

*Über die Leistungen der auswärtigen Chöre war nur eine Stimme des Lobes zu hören, besonders die von Straberg und Wevelinghoven zeichneten sich aus.*

*In sein er Festrede gab der Pfarrer einen Überblick über die Gründung und den Werdegang des Kirchenchores, gedachte des einzigen Jubilars, Herrn Wilhelm Schmitz, und übermittelte die Glückwünsche des Bezirkspräses des Vorstandes der Cäcilienvereine im Dekanat Grevenbroich.*

*Die Pause zwischen den Gesängen füllte in angenehmer Weise die Musikkapelle aus Allrath aus und die bis in den späten Abend währende Festversammlung verlief zur Befriedigung aller Beteiligten. Es war ein Tag harmloser Freude inmitten der vielen trüben und bedrückenden Stunden.*

*Für den Küster veranstaltete der Kirchenvorstand Anfang November eine Lebensmittelsammlung, die einen unerwartet reichen Ertrag und die als Besoldung bis zum 1. April des kommenden Jahres dienen sollte.*

*Am 16. Dezember 1923 wurde die Gemeinde durch einen regelrechten Streik des Kirchenchores überrascht. Der äußere Anlass bestand in der Verweigerung der Erlaubnis zu einer Theateraufführung; einmal weil der Kirchenchor im Herbst schon ein größeres Fest gefeiert hatte (5.8.23), dann wegen der ernsten Zeitverhältnisse und der im Volk herrschenden Geldnot, nachdem man von Billionen zur Goldmarkwährung übergegangen war.*

*Der tiefere Grund lag in der zu großen Selbstständigkeit des Vereins infolge verfehlter, mit den Normalstatuten nicht übereinstimmenden Statuten des Vereins, besonders wie neben dem Pfarrer als Präses ein "Präsident" die Geschäfte des leitete.*

*Dieses Präsident, der Jubilar Wilhelm Schmitz, verstand es seit dem gelungenen Jubiläumsfeste nicht mehr, seinen Ehrgeiz zu zügeln, er berief Versammlungen und veranstaltete Abstimmungen, die dann zu Gunsten eines Streiks ausfielen. Der dauern sollte, bis der Pfarrer sich mit dem Chore geeinigt und die alten Statuten als zu recht bestehend anerkannt habe.*

*Nun wurde an Sonntagen nicht mehr gesungen und auch am Weihnachtsfeste fiel die schon einstudierte mehrstimmige Messe aus; nur der Wirt Heinrich Welter nahm an diesem Streik nicht teil.*

*Die Pfarrgemeinde stand nicht auf Seiten des Chores und empfand es als wohlthuend, dass an Sonntagen der Küster allein die im Hochamt vorgeschriebenen Gesänge vortrug. Derr Pfarrer äußerte sich mit keinem Worte, und so ging der Streik ins Neue Jahr hinein.,*

## 1924

*Der Kirchenchor setzte seinen Streik fort. Nach und nach fanden sich aber einige Sänger ein, und so konnte von Februar ab der Chorgesang beim Hochamt notdürftig aufrecht erhalten werden.*

*"Wie gewohnt wurde das Fest des hl. Sebastianus seitens der Bruderschaft festlich begangen; in der nachfolgenden Generalversammlung wurden die Beiträge in Goldwährung festgesetzt"*

*Pfingstmontag war das übliche Schützenfest mit Parade und militärischer Kleidung. Da von Widdeshoven aus Loslösungsbestrebungen gegen die Bruderschaft sich geltend machte (Zeitungsanzeige, Festkomitee der vereinigten Vereine), nahm der Präses an der Feier nicht teil, ebenso fehlten Bürgermeister und Gemeindevorsteher und die sog. Honoratioren.*

*Einer Generalversammlung der Bruderschaft soll es vorbehalten bleiben, die Feier demnächst so zu regeln, dass der Bruderschaft die Führung nicht entgleitet.*

*Lieber ein kleines Fest in Hoeningen, von der Bruderschaft geleitet und beaufsichtigt, als Festumzüge in allen Ortschaften und Tanzvergnügen in allen Wirtschaften, wobei die Bruderschaft ausgeschaltet war."*

*1914 war mit dem Bau einer Eisenbahnlinie von Neuss über Rommerskirchen in die Eifel begonnen worden. Durch den Krieg unterbrochen, wurden Arbeiten 1919 fortgesetzt. Die Bahntrasse berührte auch Hoeningener Gebiet, wo die Kirche Landbesitz hatte. 1924 wurde endlich die Entschädigung entrichtet:*

*139,44 a waren enteignet worden. Pro Morgen 900 Mark, dazu für den Minderwert der Reststücke nochmal 800 Mark, zusammen also 1600 Rentenmark gezahlt.*

*1925 wurden von dem Geld Ersatzgrundstücke gekauft.*

*Die amtliche Volkszählung ergab folgende Einwohnerzahlen:*

*Hoeningen 51 Widdeshoven 495 Ramrath 510 Villau 142*

*Oekoven und Evinghoven 875, zusammen also 2073*

*"Pfingstsonntag fand das Schützenfest der S. t. Sebastianus-Bruderschaft statt. Die belgische Besatzungsbehörde hatte die Uniform verboten, die der früheren kaiserlichen Armee und der jetzigen Reichswehr gehörten, nur historische und Phantasieuniformen waren gestattet. So konnte das Fest nicht den schmucken Eindruck machen, der es früher auszeichnete.*

*Auh hielt Ramrath sich zu sehr und Villau ganz zurück. Immerhin hatte man sich redlich Mühe gegeben; besonders gefielen einige Reiter in der Tracht mittelalterlicher Herolde.*

*Dem Pfarrer war sonst, als Präses der Bruderschaft, die Bruderschaftsfahne ins Haus gebracht worden, von dort aus wurde sie zur Parade abgeholt, wobei der Pfarrer sich anschloss und nach der Rede des Schützenoberst einige Worte sagte.*

*Da Brudermeister Cremer in diesem Jahr die Ehrung für sich in Anspruch nahm, ohne sich vorher mit dem Pfarrer sich zu besprechen, hielt der Pfarrer sich zurück und betrachtete den Schützenzug von seinem Garten aus.*

*Die Manöver der britischen Truppen fanden so rechtzeitig ihren Abschluss, dass die Kirmes in gewohnter Weise stattfinden konnte.*

*Im Dezember 1925 war der seit dem 16.12.1923 währende Streik des Kirchenchores beigelegt worden. Die Sänger, die Lust und Liebe zum Kirchengesang hatten, waren trotz der Misshelligkeiten der guten Sache treu geblieben und fanden sich freiwillig zur Probe und jeden Sonn- und Feiertag zum Gesang beim Hochamte ein.*

*Um das Vereinsleben und namentlich – was der Wunsch vieler war – die Aufführung eines Theaterstückes zu ermöglichen, wurde eine Generalversammlung der treu gebliebenen Mitglieder abgehalten, in der beschlossen wurde, das Normalstatut der Cäcilienvereine anzunehmen. Demgemäß wurde das strittige Amt des Präsidenten abgeschafft. Der Pfarrer als Präses ernannte den bisherigen Präsidenten Wilhelm Schmitz zum Vizepräses und zu seinem Stellvertreter."*

### 1 9 2 6

*Am 10.01. hielt nach längerer Pause der Kirchenchor wieder einen Musik- und Theaterabend ab, der ziemlich gut besucht war. Bei der Auswahl der Darbietungen hatte man sich weniger von ästhetischem Feingefühl als vom Dorfgeschmack leiten lassen und damit auch große Lacherfolge erzielt.*

*In der Generalversammlung der St. Sebastianus-Bruderschaft am 2.01. fand eine Neuwahl der Chargen statt. Da Brudermeister Cremer sich nicht mehr zur Annahme der Bruderschaftswürde verstehen wollte (siehe 1925), wurde an seine Stelle Heinrich Zimmermann gewählt.*

*In der Nacht zum 1. Februar wurde die Besatzungszone aufgehoben, was mit Glockengeläute der Kirchen und Kapellen von 12 bis 1 Uhr, Schüssen und Böllern durch begeisterte Jünglinge begrüßt wurde.*

*Das Pfingstfest verlief in diesem Jahr ohne Störung. Da die Schützenvereine beklagten, sie kämen nicht auf ihre Kosten und die Fremden besuchten kaum den Ball am Montagnachmittag, wurde am Sonntag ein Ball in je einer Wirtschaft von Ramrath und Hoeningen veranstaltet, der sehr gut besucht war. Nur schweren Herzens verstand sich der Präses zu dieser Konzession.*

*In diesem Jahr konnte wieder mit den alten Büchsen nach dem Königsvogel geschossen werden; bis tief in die Nacht hinein dauerte das Vergnügen.*

*Das neue Fest des Königstages Jesu Christi wurde am 31. Oktober hochfestlich begangen - am nächsten Morgen, dem Allerheiligenfest – lag eine dicke Schneedecke über der ganzen Gegend.*

### 1 9 2 7

*Die St. Sebastianus-Bruderschaft hält ihr Vogelschießen in diesem Jahr zum ersten Male am Christi-Himmelfahrtsteste ab, um am Pfingstmontag mehr Zeit für andere Freuden zu haben.*

*Bis zum Abend wurde die neu eingerichtet Schießanlage von Jung und Alt umlagert, bis dann endlich das letzte Stück des Vogels heruntergeschossen wurde und von Heinz Nievos, für den M. Düppers geschossen hatte, die Königswürde errungen.*

*Das eigentliche Schützenfest wurde wie althergebracht am Pfingstmontag gehalten; leider war das Wetter sehr ungünstig, so dass die Parade im Regen und auf schlammiger Straße abgehalten werden mußte; für die schönen Uniformen und die aufgewandte Mühe recht schade.*

*Keinen guten Eindruck machte das ziemlich ausgelassene Tanzvergnügen am Pfingstmontag: eine wenig erbauliche, zur Befriedigung der Wirte dem Vorstand der Bruderschaft im vorigen Jahre abgerungene Neuerung.*

### 1 9 2 8

*Mit seltenem Glanz wurde zu Pfingsten das althergebrachte Schützenfest gefeiert, in diesem Jahr von strahlendem Sonnenschein begrüßt. Schützenkönig war Peter Welter aus Ramrath; Johann Geuenich aus Widdeshoven wurde als Goldjubiläum gefeiert. Kein Misston störte das Volksfest, das allgemein befriedigte.*

### 1 9 2 9

*Am 15.03. 1929 verabschiedete sich Pfarrer Roderburg; der als Pfarrer nach Bensberg ging.*

*Am 21.04.1929 wurde der bisherige Pfarrverwalter von Beek, Nikolaus Weber, als neuer Pfarrer eingeführt.*

*An beiden Pfingsttagen wurde das Schützenfest in althergebrachter Weise gefeiert.*

### 1 9 3 0

*An den beiden Pfingsttagen wurde in althergebrachter Weise das Pfingstfest begangen. Herr Matthias Meurer aus Ramrath war in der letzten Schützenversammlung zum Obersten gewählt worden anstelle des kranken Mausberg. Kirchenchor und Junfrauenkongregation hielten wieder – getrennt - ihre üblichen Theaterabende mit guten Leistungen und schönen Erfolgen.*

### 1 9 3 1

*Im Januar hielten Kirchenchor und Jungfrauenkongregation gemeinsam einen Familienabend ab, der sehr gut besucht war und sehr anregend verlief. Kirchenchor und Jungfrauenkongregation hatten zur Feier des Elisabethjubiläums einen gemeinsamen Theaterabend mit einem Festspiel zu Ehren der hl. Elisabeth, betitelt "Elisabeth, Fürstin der Armut" von Sebastian Wieder.*

*Am 12.2. 1931:*

*Pfarrer Nikolaus Weber berichtet in der Chronik über die Primiz des Neupriesters Anton Zimmermann aus Widdeshoven, von den Gratulationsansprachen – u.a. des stud. Theol. Wilhelm von Meer vom Sittarder Hof als Vertreter der Studenten.*

*An beiden Pfingsttagen wurde in althergebrachter Weise das Schützenfest gefeiert, das ordentlich verlief; dasselbe gilt von der Generalversammlung der St. Sebastianus-Bruderschaft, die heute 202 Mitglieder zählt.*

*Zum Pfingstmontag ist nachzutragen, dass Herr May aus Ramrath beim Vogelschuß am Feste Christi Himmelfahrt die Königswürde erlangte. Ehrenoberst Herr*

*Schleyen und Herr Bolz sind 50 Jahre Mitglied der Bruderschaft und wurden in entsprechender Weise geehrt.*

### 1 9 3 2

*Trotz der Ungunst der Zeit feierte die St. Sebastianus-Bruderschaft mit gewohntem Aufwand das Schützenfest.*

*Nicht nur die Fabrikarbeiter der Gewerbetreibenden mit ihren Familien litten unter der schweren Wirtschaftskrise jener Zeit – auch die vielen kleinen Bauern, ja selbst die großen Güter. Mancher Halm auf dem Feld war vor der Ernte schon verpfändet, manches Stück Vieh im Stall gehörte dem Bauern schon nicht mehr.*

*Dazu ein Streiflicht aus der Politik:*

*Die Verschuldung der Bauern hatte dich so verstärkt, dass Reichspräsident Paul von Hindenburg eine Notverordnung "Zur Sicherung der Frühjahrsdüngung und Saatgutversorgung" erließ. Hierdurch blieb der Ertrag der diesjährigen Ernte unpfändbar, sofern es sich um Schulden für Düngemittel und Saatgut handelte.*



*Nur Wenige können sich beim Vorbeigehen an diesem Kreuz noch in die Lage der Ramrath im Jahre 1932 hineindenken – deshalb ein paar Zahlen dazu:*

*Erwerbslose 6.128 Millionen  
= 44 % aller Erwerbstätigen.*

*Die staatlichen Unterstützungen für Arbeitslose waren minimal. Einige hatten das Glück, für kurze Zeit mit Notstandsarbeiten beschäftigt zu werden und erhielten dafür RM 26,65 pro Woche. Damit konnten sie wenigstens dringend Benötigtes kaufen – nachdem vorher ein Teil beim Kaufmann blieb für "Angeschriebenes" aus der Vorwoche.*

*Das statistische Amt hatte allein den Grundnahrungsmittelbedarf einer vierköpfigen Familie mit RM 15,25 je Woche ermittelt – von Mieten, Heizmaterial, Kleidung und vielem Lebensnotwendigem ganz zu schweigen.*

*Auch die Einkommen der im öffentlichen Dienst Stehenden waren durch*

*Notverordnungen aufs Existenzminimum herabgesetzt die Renten aus dem Er-*

*werbsleben Ausgeschiedenen, der vielen Kriegsversehrten waren noch geringer als die "Hungerlöhne" – Da gab es in den Haushalten nichts mehr zu sparen – da wurde gehungert!*

*A n diese schwere Zeit soll dieses Kreuz erinnern!*

*PS: Der Spruch in obigem Kreuz lautet: "Errichtet in schwerer Notzeit vom Dorfe Ramrath. 1932"*

### 1933

*Zum ersten Male unter der neuen Regierung fand Pfingsten das Schützenfest statt. Die Bruderschaft versteht es, sich den neuen Verhältnissen anzupassen. Vor Pfingsten wurde der Versuch gemacht, der uralten St. Sebastianus-Bruderschaft die althergebrachte Feier des Schützenfestes zu unterbinden. Den Bemühungen des Brudermeisters gelang es, dass das Volksfest am Pfingstmontag in seinem alten Glanz gefeiert werden konnte.*

*Die Chronik enthält über die folgenden Jahre nur wenige Eintragungen – immerhin konnten regimekritische Äußerungen in KZ führen.*

*Herausgeschrieben hat Herr Mausberg nur:*

*1934 Pfarrer Weber schreibt von einem schönen Familienabend der Pfarre im März 1934. Anlass war die Ehrung des Neupriesters Wilhelm von Meer. Sein Vater stammt vom Sittarderhof und wohnte mehrere Jahre auf dem Vronoverhof, wo der Neupriester aufgewachsen ist.*

*1935 konnte das silberne Priesterjubiläum von Pfarrer Weber gefeiert werden. Anwesend waren zwei in der Pfarre geborene Geistliche: Herr Kaplan Zimmermann und Herr Konvikttassistent vom Meer, z.Zt. in Rheinbach.*

*1936 im Januar wurde Kaplan Wilhelm Cramer (ab 1934) nach Bonn-Endenich versetzt, an seine Stelle trat der Neupriester Mariano von Spee.*

*Das Jahr 1932 stand unter keinem guten Stern:*

*Seit Beginn der Weltwirtschaftskrise 1929 war die Zahl der Erwerbslosen in Deutschland von 1,35 Millionen auf 5,66 gestiegen; Das Volkseinkommen pro Jahr/Kopf der Bevölkerung ging in der gleichen Zeit von 1.131 RM auf 656 RM zurück; Not überall!*

*Hunderttausende junger Männer meldeten sich freiwillig zum Arbeitsdienst, der mit öffentlichen Geldern Notstandsarbeiten durchführte, z.B. Urbarmachung von Sümpfen, Eindeichung von Koogen, Bau von Autostraßen (spätere A Autobahnen), Regulierung von Flussläufen und Bächen.*

*So wurde auch der Gillbach reguliert – begradigt, mit befestigten Uferböschungen versehen, um den üblichen Überschwemmungen bei starken Regenfällen vorzubeugen.*

*Meist waren die Arbeitsdienstler in Baracken untergebracht – aber auch in den stark verfallenen Räumen des ehemaligen Klosters Langwaden, später wurden sie auch in den Wirtschaftsgebäuden von Schloss Hülchrath beherbergt.*

*Von dort rückte die Kolonne jeden Werktag – ob Sonne oder Regen – aus, den Spaten geschultert, in strammer Marschordnung. Maschinelle Hilfen standen nicht zur Verfügung – mussten Erde oder Sand über Strecken transportiert werden, dann gab's Feldbahngleise oder Loren und "Hau-Ruck".*

Hier ein Bild vom Inneren der Hoeningner Kirche – schätzungsweise Ende der zwanziger / Anfang der dreißiger Jahre dieses Jahrhunderts:

Noch sind sie vorhanden: Der neugotische Schnitzaltar, flankiert von den beiden Engelsfiguren,

die hohe Kanzel,

die geschnitzte Kommunionbank,

die Herz-Jesu-Statue auf der Epistelseite,

und . . . die Kinderbänke.

Wenn ich die sehe, muß ich davon erzählen:



*Gottfried Müller, geboren 1909, pensionierter Landwirt auf der Villau, erzählt: 1927 – ich war damals 18 Jahre alt – trat ich mit meinem Bruder Herrmann sowie Heinrich Joller dem Kirchenchor Hoeningen bei, sang als Tenor. U.a. sangen mit uns Paul Niersbach, Jakob Hirtz, Willi und Heinz Theis, Johann Lo-*



*manns.*

*Wir waren damals ein reiner Männerchor unter Leitung von Peter Osterspey. Jede Woche wurde geprobt; an allen Festtagen – und auch zwischendurch an manchen Sonntagen – wurde im Hochamt gesungen. Meist waren es mehrstimmige lateinische Messen und mehrstimmige Lieder in Latein; natürlich auch Choral.*

*In den 30er Jahren wurde der Chor verstärkt durch den Eintritt von Frauen und Mädchen aus unserer Pfarre – auch die Frauenstimmen sangen Choral mit.*

*Etwa 1958 wurde im Rahmen der Kirchenrenovierung die Orgelbühne abgerissen. Viele Chormitglieder scheuten sich, vorn neben dem Altar zu stehen und der Gemeinde ins Gesicht zu singen – und blieben dem Chor fern.*

1937

# Durchbares Eisenbahnunglück bei Holzheim

Kevelaer-Pilgerzug aus Rommerskirchen entgleist — 15 Tote, 12 Schwerverletzte

Eine Schreckensnachricht durcheilte gestern morgen zwischen 8 und 9 Uhr Holzheim und pflanzte sich schnell nach Neuss und ins gesamte Kreisgebiet fort: ein schweres Eisenbahnunglück ist bei Holzheim geschehen. Ein Pilgerzug von Rommerskirchen nach Kevelaer ist kurz hinter dem Holzheimer Bahnhof verunglückt, zahlreiche Tote und Verletzte.

Nachdem die Untersuchungsbehörden nach den ersten Räumungsarbeiten einen ersten Überblick über das Unglück bekommen hatten, wurde gegen 13 Uhr von maßgebender Stelle folgende Darstellung des Unglücks gegeben:

„Ein Personenzug (Pilgerzug) entgleiste heute morgen gegen 8.30 Uhr kurz nach dem Passieren des Bahnhofes Holzheim. Die Lokomotive des Zuges sprang aus den Gleise, während die Kupplung riss. Die drei ersten Eisenbahnwagen stürzten um und wurden zertrümmert. Bisher wurden 12 Tote, 23 Schwer- und 12 Leichtverletzte festgestellt. Die Verunglückten stammen sämtlich aus Rommerskirchen und dem benachbarten Vanikum und Sinsteden. Die Ermittlungen über die Ursache des Unfalles sind zur Zeit noch nicht abgeschlossen.“

Soweit die erste Darstellung von amtlicher Seite. Über das Unglück können wir noch folgende Einzelheiten mitteilen: Es handelte sich um einen Zug von 13 Personenwagen, der mit etwa 800 Pilgern ...



Die entgleiste Lokomotive.

tember 1937 berichteten die Tageszeitungen über das Eisenbahnunglück, das tags zuvor in der Nähe von Holzheim insgesamt 19 Todesopfer forderte. Hier die Textwiedergabe:

*„Eine Schreckensnachricht durcheilte gestern Morgen zwischen 8 und 9 Uhr Holzheim und pflanzte sich schnell nach Neuss und ins gesamte Kreisgebiet fort: Ein schweres Eisenbahnunglück ist bei Holzheim geschehen. Ein Pilgerzug von Rommerskirchen nach Kevelaer ist kurz hinter dem Holzheimer Bahnhof verunglückt, zahlreiche Tote und Verletzte.“*

*Nachdem die Untersuchungsbehörden nach den ersten Räumungsarbeiten einen ersten Überblick über das Unglück bekommen hatten, wurde 13 Uhr von maßgebender Stelle folgende Darstellung des Unglücks gegeben:*

*‘Ein Personenzug (Pilgerzug) entgleiste heute Morgen gegen 8.30 kurz nach dem Passieren des Bahnhofes Holzheim. Die Lokomotive des Zuges sprang aus den Gleise, während die Kupplung riss. Die drei ersten Eisenbahnwagen stürzten um und wurden zertrümmert. Bisher wurden 12 Tote, 23 Schwer- und 12 Leichtverletzte festgestellt. Die Verunglückten stammen sämtlich aus Rommerskirchen und dem benachbarten Vanikum und Sinsteden.’*

*Die Ermittlungen über die Ursache des Unfalles sind z. Z. noch nicht abgeschlossen.*

*Soweit die erste Darstellung von amtlicher Seite. Über das Unglück können wir noch folgende Einzelheiten mitteilen: Es handelte sich um einen Zug von 13 Personenwagen, der mit etwa 800 Pilgern ...“*



*In der Hoeninger Kirche erinnert noch heute ein schmiedeeisener Leuchter – meist als Leuchter für die Osterkerze verwendet – mit dem Datum 5.9.1937 – an die Pilgertoten dieser Pilgerfahrt.; zugleich wohl auch an die glückliche Heimkehr der meisten Kevelaer-Pilger der Gillbachgemeinden.*

*Die Stellung der aktiven Christen, insbesondere auch der Pfarrer, wird in der Zeit des nahezu totalitären NS-Regimes immer schwieriger. Recht und Gesetz wird meist "auf kaltem Wege" außer Kraft gesetzt.*

*Die einseitige Durchdringung des gesamten öffentlichen Lebens mit NS-Parolen*

Breiten Raum widmeten die Zeitungen auch der Trauerfeier für die 17 Pilger, die am Morgen des 8. September auf dem Friedhof von Rommerskirchen ihre letzte Ruhestätte fanden. Überaus groß war die Anteilnahme der Bevölkerung der Gilbach-Orte, die an diesem grauverhangenen Septembertag ihr Mitgefühl bekundeten. Daß das schwere Unglück weit über den Heimatort hinaus Anteilnahme gefunden hatte, davon zeugte die Anwesenheit von Kardinal Schulte und von Regierungspräsident Schmid, Düsseldorf. Die Reichsbahn vertrat der Kölner Direktionspräsident Dr. Remy, der Kreis war durch den Landrat, die Städte und Landkreismunicipalitäten waren durch ihre Bürgermeister vertreten.

In einem Saal gegenüber dem Bahnhof Eckum waren die Toten in einem würdigen Rahmen aufgebahrt, Väter, Mütter, Kinder. Herzerreißende Szenen spielten sich hier ab, ehe sich der riesige Trauerzug in Bewegung setzte. Schwarzverhängte, von Feuerwehrmännern begleitete Wagen trugen die von einer Fülle von Kränzen bedeckten Särge. Eine Reichsbahnen-Musikkapelle führte den Zug an, der Pfarrcäcilienchor von Rommerskirchen sang Trauerweisen. An der Spitze der Geistlichkeit des Dekanates Grevenbroich vertrat Definitor Pfarrer Schütz von Grevenbroich den Dechanten, den Geistlichen Rat Dr. Kann von Wevelinghoven.

Bei der kirchlichen Begräbniszeremonie gab Pfarrer Schütz den Empfindungen dieses Morgens in erschütternder Weise Ausdruck. Nach ihm sprachen der Regierungspräsident, der Partei-Ortsgruppenleiter und der Direktionspräsident, der sein tiefes Bedauern aussprach über das „Unglück an einer Stelle, wo es kein Eisenbahner je habe vermuten können“.

Als die vielen Menschen den Friedhof verließen, riefen die Glocken von St. Peter zum Requiem. Die Kirche, deren Chor schwarz verhangen war, konnte die Gläubigen gar nicht alle fassen. Die Predigt des Kardinals an der Stätte, von der am Sonntag die Wallfahrt nach Kevelaer ihren Ausgang genommen hatte und für siebzehn Pfarrkinder zur Wallfahrt in die Ewigkeit geworden war, beeindruckte alle auf das tiefste. Niemand, schrieb ein Berichterstatter, niemand, der Zeuge dieser Trauerfeier war, wird diesen grauen Tag im September 1937 je vergessen.

Kardinal, Regierungspräsident und Landrat fanden noch Zeit, die in den Krankenhäusern liegenden Verletzten zu besuchen.

Zwei Tage später, am 10. September, trug die

kleine Gemeinde Oekoven ihren Pastor Max Leber als neunzehntes und letztes Opfer der Holzheimer Eisenbahnkatastrophe zu Grabe. Aufgebahrt wurde er in der St.-Agatha-Kapelle in Deelen, die er vor drei Jahren eingeweiht hatte.

Sebastianusschützen begleiteten ihn auf seinem letzten Weg in die Kirche, in der Weihbischof Joseph Hammels dem von Dechant Kann zelebrierten Requiem beiwohnte. Am offenen Grab auf dem Dorffriedhof widmete Pfarrer Schütz dem beliebten Seelsorger und treuen Freund Worte des Dankes und des Abschieds. Kinder warfen die letzten Blumen des Sommers ins Grab als letzten Gruß, – vielleicht entsinnt sich dessen noch jemand, der dabei war, damals, im September vor 50 Jahren. La.

*und Handlungen machte auch vor den Schulen nicht halt. Alle Schulen religiöser Bekenntnisse – wie die katholische Volksschule in Hoeningen – wurden in Einheitsschulen umgewandelt. Anfangs durfte noch von Priestern Religionsunterricht erteilt werden in der Schule, doch es wurden insgeheim Lehrer und von diesem System durchdrungene Eltern angeworben für ein "unmerkliches Überwachen des Religionsunterrichtes bzw. Bibelstunden."*

*Auf die päpstliche Enzyklika "Mit brennender Sorge" gegen die atheistischen Tendenzen schlug der NS-Staat zurück. Pfarrer Weber berichtete, dass ab 1.9.1937 die Geistlichen keinen Religionsunterricht mehr erteilen durften. "Für Seelsorge-*

*stunden außerhalb der Schule wurde aus einem Stall der Vikarie ein kleines Pfarrsälchen gemacht."*

*Ende August wurden etliche Pfarrangehörige zur Wehrmacht einberufen, manche fanden den Weg zur Kirche zum Sakramentenempfang und zur Verabschiedung.*

*In Presse und Rundfunk wurde viel von Frieden gesprochen und geschrieben – aus Tarnungsgründen, und am*

*Am 1. September 1939 begann der Krieg mit dem Überfall auf Polen. Dieser Feldzug endete nach 6 Wochen, kriegsgefangene Polen sollten die durch die Einberufung Deutscher entstandenen Lücken in Kriegswirtschaft und Landwirtschaft auffüllen. Die Chronik berichtet darüber:*

*"Mitte Oktober (1939) wird der Saal bei der Wirtschaft Seeger in Hoeningen mit 50 kriegsgefangenen Polen belegt, die auf unseren Gütern in der Landwirtschaft helfen. Der Versuch, den Gefangenen Gelegenheit zum Besuch der Sonntagsmesse zu geben, hat noch zu keinem Ergebnis geführt. "*

*Eine spätere Eintragung besagt dann: "Mit Erlaubnis des Wehrkreispfarrers war es im Februar 1940 möglich, eine hl. Messe zu feiern, an der die gefangenen Polen teilnehmen konnten.2*

*Kaplan Spee hat sich freiwillig als Kriegspfarrer gemeldet, Einstellung am 11.04.1940. Vertreter: Alfred Flaschendreher als erste Seelsorgestelle.*

## 1941

*Am 29. Juni 1941, am Schlußtag der religiösen Woche, starb plötzlich H.H. Pfarrer Weber. Pfarrvikar und Haushälterin fanden ihn tot im Bett.*

*Am 16.08.1941 wurde der bisherige Kaplan an St. Agnes, Köln, Josef Schlömer als Pfarrer eingeführt.*

*Pfarrer Schlömer berichtet: "Allmählich bekamen wir auch die feindlichen Flieger zu spüren. In unserer Gemeinde fielen die ersten Brandbomben auf den Sittardhof und bei Vetten in Widdeshoven. In beiden Fällen brannte die Scheune fast vollständig aus.*

*Heinz Faller aus Widdeshoven, langjähriger Bäcker-, Bruder- und Bürgermeister, erzählte aus seiner Tätigkeit als Chorsänger:*

*"In den Jahren zu Beginn des Krieges – also etwa 1940 bis zu meiner Einberufung - sang ich auch im Kirchenchor mit. Zu Weihnachten hatte Pfarrer Schlömer die erste hl. Messe zelebriert; der Chor hatte darin gesungen.*

*Nach der ersten Messe teilte Pfarrer Schlömer die Kommunion aus, während der Pfarrvikar Dr. Flaschendreher am Altar die zweite Messe begann. Der Kirchenchor kam von der Orgelbühne und stellte sich auch vor der Kommunionbank an. Als die Chormitglieder an die Reihe kamen, ließ Pastor Schlömer uns einfach an der Kommunionbank stehen und ging in die Sakristei. Wir warteten einen Augenblick, dann ging ich in die Sakristei und fragte den Pastor, warum er den Chor nicht kommunizieren lasse. Pastor Schlömer wies über die Schulter zum Altar hin, wo ja*

*Kaplan Flaschendreher zelebrierte, und sagte zu mir: 'Dat es dr Pfarrvikar, loss dä och jet don.'*"

*Eine Geschichte noch von unserem damaligen Pfarrvikar Mariano Graf von Spee: Der Erzbischof hatte einen Hirtenbrief erstellt, der sich mit den Euthanasieverbrechen der Nazis kritische auseinander setzte. Die Partei hatte natürlich Wind davon bekommen und wollte den Hirtenbrief beschlagnahmen – deshalb wurde der nicht mit der Post verschickt sondern nur durch Kuriere den einzelnen Pfarrern – hier dem Pfarrverweser Graf von Spee – zugestellt; meist waren es "Ehemalige" aus der längst verbotenen katholischen Jugend, die solche Kurierdienste leisteten. Wohin der Pfarrverweser den Hirtenbrief zum Aufbewahren zur Aufbewahrung gegeben hatte bis zum nächsten Tag, weiß ich nicht – jedenfalls erschien Samstag die Gestapo bei ihm und wollte den Hirtenbrief beschlagnahmen. Von Spee sagte ihnen: "In diesem Hause ist kein Hirtenbrief!" Als die Gestapoleute dies an zweifelten und sagten: "Sie lügen!", fuhr von Spee die Beiden an: "Ein von Spee lügt nie!" Unverrichteter Dinge mußten die Gestapoleute abziehen – aber am nächsten Morgen hatte Mariano Graf von Spee den Hirtenbrief zur Hand und verlas ihn vor der Gemeinde. Ja, das war nicht nur ein feiner Seelsorger, auch ein mutiger Mann."*



*Am 1. Mai 1942 wurde eine Nachricht verbreitet – von Mund zu Mund:*

*Ein Neusser ist zum Erzbischof von Köln bestellt worden – zum Nachfolger des am 10. März 1941 infolge eines Herzschlages bei einem Fliegerangriff auf Köln verstorbenen Josef Kardinal Schulte.*

*Josef Frings, ein Neusser, bisheriger Regent des Priesterseminars, war kein Unbekannter.*

*Kirchenzeitungen gab es damals nicht – Papier war nur für die Behörden und die Wehrmacht da und für die Tagespresse war das kein Thema. Das nebenstehende Bild kam erst nach 1945 in die Zeitung: Kardinal Frings in vollem Ornat.*

*Kardinal Frings bei seinem ersten Besuch nach seiner Ernennung in seiner Vaterstadt Neuss: Er spricht mit dem vor ihm stehenden Kaplan Maximilian Schreyer. Im Hintergrund der damalige Pfarrer von St. Marien, Dechant Adolf Colling.*

## 1942

*Kaplan Dr. Flaschendreher wurde nach Wollersheim versetzt, kam je - doch kurze Zeit später zurück, wurde dann nach Grevenbroich versetzt.*

*In der Nacht vom 25. Auf den 26. Mai 1942 Luftangriff alliierter Flugzeuge, besonders Schäden in Ramrath.*

*Zahlreiche Spreng- und Brandbomben richteten große Verwüstungen an, die Kirche wurde beschädigt, alle Fenster zerstört, ein Dachstuhlbrand konnte gelöscht werden.*

*Getötet wurden auf Vronover- und Ramrather Hof je ein Pole, in Ramrath Frau Reuter und bei der Explosion eines Blindgängers Her P. Keller. Herr Josef Pütz mußte ein Unterschenkel amputiert werden, Herr Bernhard Aretz verstarb aufgrund einer Oberschenkelverletzung. Ein Franzose und ein auswärtiges Kind wurden beim Hantieren mit Blindgängern getötet.*

*Am 13.06. 1942 erneuter Fliegerangriff, diesmal war mehr Hoeningen betroffen. Die Kirche brannte abermals, konnte wieder gelöscht werden.*

## 1944

*Mit den Erstkommunikanten des Jahre 1944 wurde die Gemeinschaftsmesse eingeführt.*

*Der Küster und Organist Peter Osterspey (seinerzeit aus der Wehrmacht entlassen) erhielt am 29.06.1944 seinen Stellungsbefehl. Frau Heskamp, Tochter des Organisten an St. Paulus Düsseldorf zog in die Vikarie und versah die Organistendienste.*

*Die Kirche hatte unter den Bombenschäden zu leiden, in der Karwoche waren dreimal sämtliche Fenster des Chores zerstört, das Dach wurde vom Pfarrverweser repariert, da es keine Handwerker gab.*

*Am Heiligen Abend fiel zwischen Friedhof und Bürgermeisterei eine schwere Bombe, wieder waren alle Fenster zerstört. So feierten die Gläubigen in eisiger Kälte bei offenen Fenstern ohne Licht.*

*Die Beseitigung der Schäden war so schwierig, dass man sich entschloss, die Fenster durch Blech und Holz zu schließen. Der Schmiedemeister Esser hat dabei tüchtig geholfen. Erst am 14.01.1945 waren die Fenster wieder geschlossen – ohne Hilfe des Aufbauleiters aus Wevelinghoven, durch den keine Gaslieferungen erfolgten.*

*Seit Oktober viel militärische Einquartierung, dazu etwa 100 zivile Flüchtlinge aus dem Westen .*

*Während aus dem Polenfeldzug 1939 und dem Frankreichfeldzug 1940 etliche Bewohner unserer Gemeinde als Soldat verwundet wurden, begannen nach dem Feldzug gegen Russland größere Menschenverluste. Soweit sie bekannt wurden, trug Pfarrer Schlömer ihre Namen in eine Chronik; wurden Seelenämter für die gelesen, wurde in den Gottesdiensten aller gedacht.*

*Hier nun eine Auflistung:*

### **1941**

<i>02.08. verunglückte Hch. Spirtz aus Ramrath</i>	<i>R</i>
<i>14.09. fiel an der Ostfront Hubert Wirtz aus Widdeshoven</i>	<i>W</i>
<i>21.12. fiel an der Ostfront Toni Leufgen</i>	<i>W</i>

### **1942**

<i>14.04. Adam Dunkel</i>	<i>R</i>
<i>09.09. Heinrich Jauer</i>	<i>R</i>
<i>04.10. Bruno Napiren Vronover</i>	<i>V</i>
<i>22.12. Johann Weiser</i>	<i>W</i>
<i>23.12. Wilhelm Mausberg</i>	<i>R</i>
<i>29.12. Johann Broich</i>	<i>R</i>

*Johann Kropp, Josef Hintzen, Josef Schumacher, Wilhelm Hannappel, Josef Sauer, Leo Metzen, Josef Zaun, Heinrich Strauch, Josef Beuser, Fritz Kleef.*

### **1944**

<i>13.01. Paul Hollender</i>	<i>Russland</i>	<i>W</i>
<i>30.01. Josef Bolz</i>	<i>Russland</i>	<i>W</i>
<i>19.02. Josef Schmitz</i>	<i>Dänemark</i>	<i>W</i>
<i>19.03. Hubert Engels</i>	<i>Russland</i>	<i>R</i>
<i>03.04. Peter Pohl</i>	<i>Russland</i>	<i>R</i>
<i>12.06. Walter Kropp</i>	<i>Frankreich</i>	<i>W</i>
<i>03.07. Theo Verdong</i>	<i>Russland</i>	<i>R</i>
<i>11.07. Franz Bonerkewicz</i>	<i>Russland</i>	<i>W</i>
<i>13.07. Wilhelm Breuer</i>	<i>Frankreich</i>	<i>R</i>
<i>20.07. Matthias Broich</i>	<i>Russland</i>	<i>W</i>

*Ferner Paul Schiffer, Johann Jöcken, Hubert Wißdorf, Hubert Meurer, Friedrich Schiffer, H. Helten, Bongartz, Müller, Caspar Effer, Becker*

*Vermisst: Stefan Effertz, Gottfried Maaßen, Josef Albers, Arnold Vetten*

### **1945**

*Oberleutnant Heinrich Müller*

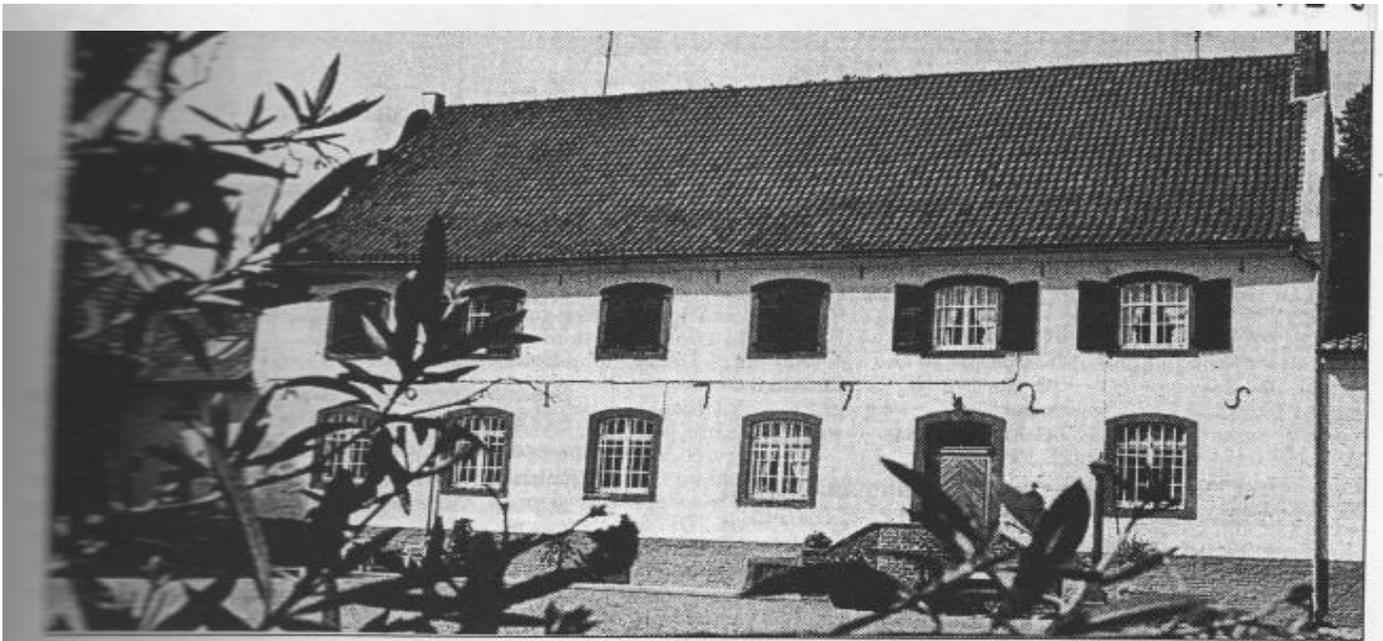
*Franz Johnen*

*San.-Feldwebel Johann Müller*

*Ende 1945 fehlten noch 100 Soldaten –*

*Ein schwerer Blutzoll für diesen vom Zaume gebrochenen Krieg.*





Der Ramrath Hof heute, ein idyllisches Bild. Nichts deutet mehr auf die tragischen Ereignisse der Nacht vom 4. auf den 5. August 1945 hin: Damals starben hier zwei Ramrath Männer, einer von Einbrechern kaltblütig ermordet, einer von zu Hilfe eilenden britischen Soldaten versehentlich erschossen. NGZ-Foto: H. Jazyk

Heute vor 50 Jahren: Zwei Tote nach Schießerei auf dem Ramrath Hof

# Kaltblütiger Mord und tödliche Verwechslung

Von Michael Gorgs

*Heute auf den Tag genau jährt sich ein Mordfall zum 50. Mal, der in Rommerskirchens „Kriminalgeschichte“ einmalig sein dürfte. Auf dem Ramrath Hof starben in der Nacht vom 4. auf den 5. August 1945 zwei Männer: der eine erschossen von bis heute unbekanntem Einbrechern, der zweite versehentlich niedergestreckt von englischen Soldaten.*

Idyllisch liegt der Ramrath Hof in der Mittagssonne, einige Fensterläden sind zum Schutz vor der flirrenden Augusthitze geschlossen. Die Fassade ist makellos weiß getüncht, eine schmiedeeiserne Inschrift weist auf das Baujahr 1772. Alles ist ruhig, nichts weist mehr auf die schrecklichen Ereignisse jener Nacht vom 4. auf den 5. August 1945 hin. Schier Unfassbares hat sich nur wenige Monate nach Kriegsende auf dem ländlichen Anwesen getan: Zwei Menschen fanden im Kugelhagel von Einbrechern und der englischen Militärpolizei den Tod. Die Täter, die den Bruder

des damaligen Bauern vom Ramrath Hof, Felix Bong, aus dem Hinterhalt erschossen, sind bis heute nicht gefunden. Unschuldig starb auch der Ramrath Fabrikarbeiter Otto Massen. Er hatte der Familie Bong zu Hilfe eilen wollen, wurde aber von Militärpolizisten niedergeschossen, die ihn für einen der Einbrecher gehalten hatten.

Für die Nachwelt niedergelegt ist der Mordfall, der damals weit über die Grenzen des Dorfes für Aufsehen sorgte, im Archiv der Gemeinde. Die Protokolle des damaligen Polizeiwachmeisters Knauf mit den Aussagen mehrerer Beteiligten klingen bis heute spannend wie ein Kriminalroman, sind aber erschreckende Wahrheit: Gegen halb zwei in der Nacht, so wurde rekonstruiert, steigen zwei oder drei der Unbekannten über eine Leiter aus der Scheune durch ein Fenster über dem Haupteingang. Schließlich schleichen sie sich auch in ein Schlafzimmer des Bauernhauses, in dem Jakob Dong und sein Sohn Felix ahnungslos schlummern. Als die Fremden die Männer im Schein ihrer Taschenlampe entdecken, huschen sie aus dem Raum. Felix Dong aber hat Geräusche gehört und schöpft sofort Verdacht, denn nicht zum ersten Mal hat der Ramrath Hof in diesen wirren Wochen nach Kriegsende ungebetenen Besuch. Gauner ziehen herum, plündern und scheuen auch vor Gewalt nicht zurück. Felix Bong hastet die Treppe herunter und will aus dem Flurfenster die große Alarmglocke läuten – doch das Seil ist durchge-

schnitten. In dem Moment entdeckt Bong einen der Einbrecher, – sein Verhängnis. Zwei Schüsse peitschen durch die Nacht, einer trifft den Ramrath tödlich ins Genick, einer in die Schulter. Ein Ehepaar, das bei den Bongs zur Untermiete lebt, hat inzwischen Alarm geschlagen, Riesenaufregung, Nachbarn laufen zusammen. Bauer Heinrich Bong und das übrige Personal halten sich ängstlich in den Zimmern versteckt, während befreundete Nachbarn sich bereits um den toten Felix kümmern. In der Zwischenzeit haben der Landwirt Kaspar Breiden und der Schäfer August Scherbaum zwei englische Soldaten zu Hilfe geholt. Die beiden Briten aber überblicken die verworrene Lage auf dem Hof nicht. „Deutsch Zivil weg“, schreien sie die Leute an. „Das ganze Haus ist voller Einbrecher“, ruft ihnen jemand zu. Dann kommt es noch einmal zu einer tragischen Zuspitzung. Die Soldaten schleichen sich durch den Garten zum Hintereingang. Im Hausflur im ersten Stock sehen sie mehrere Männer stehen und eröffnen sofort das Feuer. Mehrere Kugeln treffen Otto Massen. Er stirbt später im Wevelinghovener Krankenhaus. Die Plünderer, hinter denen die Polizei polnische Fremdarbeiter vermutet, sind zu dieser Zeit längst über alle Berge. Sie sind Richtung Vronover Hof geflohen, so der Polizeibericht, „ohne die Absicht des Plünderns ausführen zu können“. Massens Frau Anna wird eine Hinterbliebenenrente zugesprochen, die Begräbniskosten erstattet der Kreis.

*Der vorseitige Artikel bedarf vor allem für jüngere Leser einer Erläuterung: Auf den großen Gütern waren vor dem letzten Krieg viele Landarbeiter tätig – sowohl Verheiratet aus dem Dorf als Junggesellen, die Auf dem Hof auch in Kost und Logis waren. Während des Krieges hatten die Höfe dann anstelle der zum Kriegsdienst Einberufenen kriegsgefangene Polen und Russen zugeteilt bekommen als Landarbeiter – unabhängig von ihrer früheren Tätigkeit. Diese Menschen wurden auf manchen Höfen als Landarbeiter behandelt, so dass Etliche auch nach dem Krieg hierblieben und manche sogar einheimische Mädchen heirateten. Andere Bauern behandelten die Kriegsgefangenen als Knechte, ja sogar als Leibeigene. Aus dieser Situation heraus ist der vorseitige Artikel zu verstehen.*

*Die Pfarrchronik berichtet aus 1945:*

*Es konnte schrittweise das religiöse Leben wieder aufgenommen werden.*

*15.08.195 feierliche Eröffnung der katholischen Grundschule in Hoeningen*

### 1946

*Mit 350 qm Zinkblech wurde die Kirche wieder gedeckt, im Innern verputzt und beigemalt.*

*31.05. Visitation und Firmung durch Josef Kardinal Frings. Am Abend Festessen auf Haus Leusch, da Herr Baum in verwandtschaftlichen Verhältnis mit dem Hochw. Kardinal stand.*

*20.07. kamen 200 Ostflüchtlinge, die in der Gemeinde untergebracht wurden.*

*Während der Erntezeit kamen viele Städter auf Land, um hier zu "sümmern" – also Nachernte halten an Getreide, Kartoffeln usw. Leute aus Köln benutzten die Eisenbahn bis Oekoven und schwärmten dann zu den Dörfern aus, versuchten auch, Lebensmittel gegen teures Geld, vor allem aber gegen Waren zu erwerben bzw. zu tauschen. Dabei müssen die Leute noch damit rechnen, dass sie an den Bahnhöfen kontrolliert werden und ihre mühsam und teuer erworbenen Lebensmittel beschlagnahmt werden als "Hamsterware".*

*Der Braunkohlentagebau Neurath, Frimmersdorf und Niederaußern ist wieder in Betrieb, ein großer Teil der erzeugten Briketts geht per Bahntransport ins westliche Ausland, während hier die Brandzuteilung so gering ist, das die Bewohnen abends in Oekoven von den Waggonen Briketts abwerfen und mühsam heimkarren. Unser Kardinal hat der Besatzungsmacht gegenüber festgestellt, dass dies kein Diebstahl, sondern eine Handlung zum Überleben ist; die Bevölkerung hat dafür das Wort "fringsen" geprägt.*

*Während manch stattlicher Bauernhof in puncto Lebensmittelversorgung zum Selbstversorger wird, müssen sich alle anderen mit der staatlich zugeteilten Lebensmittelration begnügen.*

*Es werden also die aus den Kriegszeiten bekannten Wirtschaftsämter, Bezugsstellen usw. beibehalten, weiterhin Karten ausgegeben für Lebensmittel, Spinn-*

*stoffe, und Textilien, für Brennstoffe, Öle und Fette, Nahrungsmittel, eigene Brotkarten, Eierkarten, Meldekarten für Schuhreparaturen, Bezugsscheine für Fahrradbereifung, und. Und, und –*

*Aber vieles bleibt nur wertloses Papier, denn oft sind die zugeteilten Waren gar nicht lieferbar. Alles Papier konnte nicht darüber hinwegtäuschen: Die Bevölkerung hungerte und darbte.*

### 1947 - weiter aus der Pfarrchronik:

*Mit innigem Gebet haben wir das Neue Jahr begonnen, und es war schon von Nöten, denn gleich nach Weihnachten setzte eine große Kältewelle ein, wie man eine solche seit 100 Jahren nicht mehr erlebt hatte. Bis zu 30 Grad Celsius unter null sank das Thermometer. Schnee und Eis bedeckten 40 Tage lang die Erde. Alles Leben schien erstorben.*

*Bei der schlechten Brandzuteilung mußte sogar die Schule ausfallen. In der Vikarie war ein Zimmer geheizt, darin wurde Unterricht erteilt.*

*Am 11. März trat Tauwetter ein mit Regen. Ganz Hoeningen schien von der Wasserflut hinzuschwimmen. Der Sittarder Hof wie auch Haus Leusch mußten räumen, da alles unter Wasser stand. Dem Schäfer starben 150 Schafe auf dem Sittarder Hof.*

*Für das Jahr 1947 war eine neue Orgel geplant. Am 24.1. war der Abbruch beendet. Dann hat die Orgel gelegen bis zum 31. März, weil es unmöglich war, dieselbe über den Rhein zu bringen. Die Brücke war zusammengebrochen, die Fähren hatten den Betrieb eingestellt wegen des Eises.*

*Von größeren Veranstaltungen wie Schützenfest wurde abgesehen, weil noch über 70 Gefangene fern der Heimat waren.*

*In der Nacht zum 14.8. drangen Diebe in die Vikarie ein und stahlen den ... Messwein. .*

*Durch die Not der Zeit wurde sehr viel gestohlen. Meistens waren es Kellereintrübe und Felddiebstähle. Ganze Diebesbanden machten die Dörfer unsicher.*

*Nach Wiederherstellung vieler Verkehrswege und Nachrichtenkanäle gelang ein vorläufiger Überblick über die "Hinterlassenschaft" des verflorenen, von Deutschen mutwillig, nein böseartig vom Zaume gebrochenen "Zweiten Weltkrieges":*

*Bei Kriegsende waren 8,5 Millionen Zwangsarbeiter in Deutschland, tätig in der Industrie, in der Landwirtschaft, auch im Verkehrswesen, in Haushalten, teilweise waren es ins zivile Leben übergebene ehemalige Kriegsgefangene, teilweise auch zwangsweise nach Deutschland gebrachte Menschen aus den besetzten Gebieten, auch Leute, die mit falschen Versprechungen nach Deutschland gelockt worden waren.*

*Während des Krieges (also vom 22.06.1941 bis 8.5.1945) gerieten 5,75 Mio. russische Soldaten in deutsche Gefangenschaft, wovon nach geschätzten russischen Angaben 3,3 Mio. nicht mehr heimkehrten, größtenteils also umgekommen sind.*

*Nach der Besetzung ganz Deutschlands durch die alliierten Truppen wurden alle deutschen Soldaten in Kriegsgefangenenlagern gesammelt; es waren  
3,635 Mio. in amerikanischer  
3,097 Mio. in englischer  
3,060 Mio. in russischer  
0,973 Mio. in französischer Kriegsgefangenschaft*

*Kriegstote Deutsche: 5,250 Mio., davon 0,5 Mio. Zivilisten  
Kriegstote Russen: 20,600 Mio., davon ca. 7,0 Mio. Zivilisten  
Kriegstote Polen: 4,520 Mio., davon ca. 4,2 Mio. Zivilisten  
Insgesamt also etwa 30 Mio. Soldaten, 11,7 Mio. Zivilisten. Hierbei sind unberücksichtigt die etwa 7.9 Mio. Deutscher, die infolge Flucht und Vertreibung starben.*

*Das liest sich so schnell – Millionen, doch dahinter stehen Millionen Einzel-schicksale – Millionenfaches Leid.*

*Die Welt wird das allen Deutschen zurechnen – über lange Zeit.*

*Auch in den Pfarrorten waren Tote und Vermisste zu beklagen; die örtlichen Vereine legten zum Gedenken an ihre Gefallenen und Vermissten würdige Gedenkstätten an:*



*Ehrenmal der  
Widdeshovener  
für ihre Gefallenen  
und Vermissten  
der beiden Kriege  
1914 – 1918  
Und*

*Ein Problem –  
eines von vielen in  
jener Zeit – war  
das Wohnen Dr.  
Nadani Lynton*

*hart dies einmal geschildert – und hier folgt eine auszugsweise Abschrift aus seinem Buch: "Vertriebene, Fremde, Nachbarn"*

*"Als amerikanische Truppen am 28. Februar 1945 in Grevenbroich und am 3. März 1945 in Neuss einrückten, lagen große Teile des Kriegsgebietes in Schutt und Asche.*

*Von den 1939 in Neuss gezählten 7.100 Gebäuden blieben lediglich 192 = 2,7 % unzerstört. Ein ähnliches Bild bot sich auch im Kreisgebiet. Die Zahl der Wohnungen von 23.639 in 1939 hatte sich zum Kriegsende auf 16.367 verringert. Wasser- und Stromversorgung waren unterbrochen, Brücken und manche Straßen waren unpassierbar. Die Versorgung mit Lebensmitteln und Brennmaterial war nicht sichergestellt.*

*Vor diesem Hintergrund fiel die Entscheidung der Potsdamer Konferenz (Vertreter der Siegermächte Russland, USA, und Großbritannien) vom 2. August 1946, die Gebiete östlich der Oder und Neiße der polnischen bzw. russischen Verwaltung zu unterstellen. Die dort noch lebenden Deutschen so wie die sonst noch in Mitteleuropa sollten systematisch ausgesiedelt werden.*

*Weil keine Verwaltungsstrukturen mehr funktionierten, verteilten die Besatzungsbehörden die Vertriebenen, sie sollten hauptsächlich in den weniger zerstörten ländlichen Bezirken untergebracht werden. Deshalb gab es im Landkreis zum Ende der 40er Jahre wesentlich mehr Vertriebene als in der Stadt Neuss.*

*Bis März 1946 waren etwa 10.000 Ostvertriebene im Landkreis angekommen – im Herbst 1946 waren es über 16.000. Die Vertriebenen waren zum Teil in katastrophalen Gesundheitszustand.*

*Die behördlich verfügte Einquartierung stieß vielerorts auf erheblichen Widerstand der einheimischen Bevölkerung. Kommunale Kommissionen führten systematische Begehungen der Häuser durch, um eventuelle Fehder Unterbelegung festzustellen. Jeder noch so winzige Raum wurde ausgenutzt. Ganze Familien wurden in Waschküchen, auf Dachböden, in Abstellkammern untergebracht. Eine Minderheit erhob heftige Einsprüche gegen die Einquartierungen. In einigen Fällen mußten Vertriebene mit Polizeigewalt einquartiert werden.*

*Die Vertriebenen – zunächst handelte es sich zumeist um Frauen, Kinder und ältere Leute – waren bei ihrer Ankunft in der Regel völlig mittellos; manche verfügten nicht einmal um Wäsche zum Wechseln."*

*Seitens der Behörden erhielten die Flüchtlinge Bezugsscheine für die einfachsten Einrichtungsgegenstände (wie Ofen, Bett, Decken usw.), auch einen Geldbetrag – stellenweise gab es auch böses Blut seitens der Einheimischen, die durch den Bombenkrieg auch alles verloren hatten und keine behördliche Unterstützung genossen. Auch heimkehrende Soldaten, die während des Krieges geheiratet hatten oder dies jetzt nachholten, machten schwere Zeiten durch, da sie weder Wohnraum noch Einrichtungsgegenstände beschaffen konnten.*

*Weiter aus der Pfarrchronik des Jahres 1947:*

*Als besonders fröhliches Ereignis wurde am 29. September 1947 die Rückkehr unserer Kirchenglocken gefeiert. Eine Musikkapelle holte dieselben ein, die 1942 in den Krieg zogen, aber unbeschädigt heimkehrten.*

*Die eine Glocke war von 1404, die andere von 1548.*

*Dieselben konnten nicht mehr aufgehangen werden, da erst der Glockenstuhl einer gründlichen Verstärkung unterzogen werden musste.<sup>9</sup> Soldaten sind im Laufe des Jahres zurückgekehrt:*

*Stüber Heinrich, Strauch Toni, Schlösser Alois, Düppel Fritz, Dunkel Bernhard, Beuser Theo, Weitz Hubert, Krüll Heinrich, Sinsteden Severin.*

*67 Soldaten fehlen noch. Im Pfarrbereich wurden 64 Gefallene und 26 Vermisste gezählt.*

### 1948

*Eine große Freude war es, da zum Osterfeste unser feierliches Geläute zur Feier des Opfers rief.*

*Unvergesslich wird allen Pfarrangehörigen die Feier des "Weißen Sonntags" sein, zumal in diesem Jahr ein krankes Kind von Herrn Direktor Paul Baum – HAUS Leusch – zum Tisch des Herrn ging.*



*Aus diesem Anlass Fenster auf dem Chor auf dem Iulius darstellt. Ein Heilige Quirinus – helm Baum, Haus Derr Chor ist nun fertig:*



*stiftete derselbe ein Chor, das den Hl. Paulus darstellt. Ein Heiliges Quirinus – helm Baum, Haus Derr Chor ist nun fertig:*

*In der Mitte steht der auferstandene Christus (von Herrn Everhard Steins) von Gut Norbistrath gestiftet; links von ihm der Patron der Kirche, Sankt Stephanus, rechts der Heilige Sebastian.*





In unserer Kirche haben die restaurierten Figuren ihre Aufstellung gefunden. An der Kommunionbank links, in Kanzelnähe, hat der wortgewaltige und erleuchtete Prediger u. Kirchenlehrer **St. Antonius von Padua** seinen Platz gefunden. Er ist der vom Volke so sehr verehrte Heilige, der Fürsprecher in den vielen Anliegen des Volkes, z. B. zum Wiederfinden verlorener Sachen, der Patron der Bäcker, Bergleute, Reisenden, der angerufen wird bei Viehseuchen. Ihm folgt am nächsten Pfeiler **St. Engelbert**, Erzbischof von Köln. Bischofsstab und Zeppter weisen hin auf seine hohe Bedeutung für Kirche und Staat. Zum Vormund des Sohnes Kaiser Friedrichs II., Heinrich, und zum Reichsverweser bestellt, trat er energisch für den Landfrieden ein und ging gegen die Unterdrückung der geistlichen Anstalten seitens der Vögte vor. Er wurde ermordet. Die Reihe auf der linken Seite beschließt **St. Martin**. Seine weitverbreitete Verehrung zeugt für seine Volkstümlichkeit. Unser Erzbischof zählt allein 33 Pfarrkirchen mit dem Patronat des hl. Martin, abgesehen von den vielen kleinen Kapellen, die ihm zu Ehren errichtet wurden. In der Reihe unserer Pfarreien im Dekanat finden wir 3 Martinskirchen, in den anstoßenden Dekanaten noch 7 Pfarreien mit dem gleichen Patron. Befremdend mag wirken, daß er eine kleine Dorfkirche auf seiner Rechten hält. Wer aber weiß, daß sich St. Martin als Bischof von Tours besonders der Verchristlichung der Landbevölkerung in Frankreich angenommen hat, wird die Aussage des Sinnbildes sehr passend finden. Ihm gegenüber mit dem flammenden Herzen in der Linken schaut **St. Augustin** auf die versammelte Gemeinde herab. Hochbegabt, in den Strudel der Irrlehren geratend, rang er sich durch tiefgründiges Studium u. inneren Kampf zum wahren Glauben durch, wobei ihm seine Mutter eine stille Helferin war. Durch Wort und Schrift beeinflusste er das Leben der Kirche und der kirchlichen Wissenschaften. Für die heutige Zeit gilt auch einer seiner Grundsätze: „Erkenne, damit Du glauben lernst; glaube, damit Du verstehen lernst.“ St. Augustin ist Patron der Theologen und Buchdrucker. — Wieder im roten Gewand des Martyrers, mit Bischofsstab und Kreuz, weist die Darstellung des **hl. Lambertus** hin auf den Missionar, der vor allem in Brabant das Evangelium gepredigt hat. Er steht uns besonders nahe durch die frühe Verehrung, die auch unsere Gemeinde ihm erwiesen hat, wie die Ramrather Kapelle beweist. Seine Verehrung soll nicht aussterben. Er ist Patron der Bauern und Ärzte, wird besonders angerufen bei Nierenleiden. Rechts an der Kommunionbank wird **St. Katharina** ihren Platz erhalten. Die Martyrerjungfrau wird dargestellt mit dem zerbrochenen Rad zu ihren Füßen, mit dem Schwert in der Hand als Werkzeuge ihres Martyriums, und mit dem Buch in der Hand als Zeichen ihrer Gelehrsamkeit. Mögen unsere Mädchen und die Frauenjugend in ihr ein entsprechendes Vorbild finden. Im sogenannten Männerschiff wird **St. Sebastian** als Zeuge für Glaubenstreue und mutiges Bekenntnis unsere Männer aneifern zur Nachfolge Patron der Schützenbruderschaft.

Mit dem Aufstellen dieser Figuren hat unsere Kirche in ihrer Ausgestaltung eine neue Bereicherung erfahren. Mögen sie mehr als nur Schmuck darstellen.

Mai 1947



Ein Foto des Kirchenchores Hoeningen auf der südlichen Kirchentreppe.  
Anlaß war die Hochzeit Stöcker / Luise Schmitz.

Folgende Namen wurden benannt (unten beginnend, von links nach rechts):

Frau Änne Niehaus, Maria Dicken, Elisabeth Dicken, —  
Anneliese Rankers (geb. Vetten), Marta Stüber, Marta Oberlack,  
Resi (geb. Hintzen), Gerda Kluth (geb. Oberlack)

Heinrich Schnitzler (jun.)

Jakob Müller (Widdeshoven)

Peter Beuser

Johann Fürtges, Pfarrverweser

Johann Schnitzler

Heinrich Theis

Peter Osterspey

Willi Dicken

"Goldengel" Franz Schiffer

Gottfried Müller, Villau

Peter Osterspey sen.

Dr. Albert Flaschentrömer (Pfarrverweser 1940-42), zu dieser Zeit  
Krankenhauspfarrer und Kaplan in Grevenbroich

Heinz Fallert

*Das Jahr 1948 brachte – abgesehen vom Ende der Inflation und der Einführung der D –Mark und dadurch eine Normalisierung des Lebens – noch mehr Erfreuliches für die Pfarrgemeinde:*

**15.08.1948** 700-Jahrfeier des Domes in Köln

*Es waren viele Kirchenfürsten in Köln.*

*Auch unsere Pfarre nahm an den Wallfahrten dorthin teil, und zwar jeweils einer der vier Stände – jedes Mal ein großes Erlebnis.*

**3.10.1948:** Ein froher Ereignis war die Einweihung der neuen Orgel. Ein dreiviertel Jahr haben wir auf dieselbe gewartet, 8000 RM angezahlt, 2000 DM müßen nach der Währungsreform noch gezahlt werden (trotz vorhandener Mängel).

**26.12.1948:** Versetzung des bisherigen Pfarrverwalters Fürtges zum 1.1.1948 nach Köln-Merheim.

**31.12.1948** übernahm Kaplan Peter Nettekoven die Aufgaben des Pfarrverwalters von Hoeningen. – geweiht am 20.07.1940, von Dez. 1941 bis Dez. 1946 Militärdienst als Sanitätsdienstgrad und in der Eigenschaft als Lagerpfarrer - .

*Am Jahresende 1948 wartete die Pfarre noch auf 40 Kriegsgefangene.*

*Am Adventssonntag kam der in der Pfarrgemeinde sehr geachtete Vikar Mariano Graf von Spee aus seiner Gefangenschaft zurück. Da in diesen Tagen auch die letzten beiden Soldaten, die aus der Gefangenschaft geschrieben hatten, zurückkehrten, wurde zu Ehren der Heimkehrer ein herzlicher und schöner Abend gestaltet, bei dem alle Gemeinschaften der Pfarre mitwirkten.*

### Mutige Zeugen:

Zu: „Aufhellende Spuren sichern“ in Nr. 14/15, Seite 7

Den Kommentar von Erich Läufer kann ich voll unterstützen. Ich habe während meines Kriegsaufenthaltes und der anschließenden Gefangenschaft in Rußland viele katholische Priester kennengelernt, die mutig und unerschrocken echte Zeugen christlichen Glaubensbekenntnisses waren.

Ich denke in erster Linie an meinen ehemaligen Divisionspfarrer

Mariano Graf von Spee. Als Ministrant hatte ich oft Gelegenheit, seine kritischen und mutigen Predigten zu hören. Bei einem Gottesdienst in Godilowo, im Kessel von Demjansk, verurteilte er in sehr scharfer Form die Judenverfolgung und Euthanasie des Nazi-Regimes. Der Gottesdienst war kaum vorbei, da wurde Graf von Spee von der Feldgendarmarie verhaftet. Insgesamt dreimal mußte er für seine klare, christliche Haltung in Gefangenschaft.

LAMBERT BEYEN,  
Dormagen-Stürzelberg

### 1949

Nachträglicher Kommentar zu obigem Abschnitt:

Mariano Graf von Spee stand den Nationalsozialismus kritisch gegenüber, machte auch in der Öffentlichkeit keinen Hehl daraus – infolge dessen auch die Bekanntschaft mit der GESTAPO:

Als der Krieg 1939 ausbrach, meldete er sich freiwillig als Wehrmachtspfarrer an die Front ("... die Männer und Jun-



Mariano Graf von Spee beim Gottesdienst in Godilowo. (Foto: privat)

gen draußen brauchen mich nötiger als die Pfarrgemeinde") sagte er.

*Zufällig fiel Herrn Mausberg aus der*

*Kirchenzeitung Köln Nr. 18 – 239. April 1988*

*Nebestehender Leserbrief in die Hand – eine willkommene Ergänzung und Bestätigung des obigen Textes..*

*Über die Zeit von 1949 bis 1953 hat Herr Mausberg keine Unterlagen gefunden – ob das an den Spannungen lag, die naturgemäß zwischen dem Pfarrer (Schlömer) und dem jeweiligen Pfarrverwalter (Nettekoven, Stang) vorhanden waren?*

*Doch in der Kirchenchronik sind einige Situationsberichte und Fotos vorhanden:*

*1 9 5 0: Gemeindemission m- und wir haben einen neuen Kirchenschweizer: Herrn Alois Niehaus*

*1 9 5 1: Vom 1. Bis 8. Juli Eucharistische Familienwoche durch Pater Martinus Schäffer OSB von St. Matthias, Trier; 16. Sept. Männerwallfahrt nach Trier.*

*Das Schicksal der Vermissten blieb auch in diesem Jahr ungeklärt.*

*1 9 5 2: 16.11. Wallfahrt der Frauen und Mütter nach Trier.*

*Kirchenvorstandssitzung: Beschluss zum Bau eines neuen Kindergartens und Jugendheimes.*

*Religiöse Woche vom 14. Bis 21. Januar: Beteiligung schwach wegen der kalten Witterung; wurde erheblich besser, nachdem zwei Öfen aus den Sälen Wißdorf und Seeger aufgestellt wurden. Die Ofenrohre wurden einfach durch die Fensterklappen geführt.*

*1 9 5 3: Am 1. Und 2. Juli wurde wieder eine Pfarrwallfahrt nach Trier gehalten. 9. August erster Spatenstich für Kindergarten/Jugendheim. Und wieder Bauarbeiten in der Pfarre: Hausschwammbeseitigung in Kirche und Vikarie ♦ Deckenerneuerung im kleinen Schiff ♦ Schieferbedachung der Kirche.*

*Das Pfingstfest verlief in althergebrachter Weise. Leider kommt durch die traditionelle Frühkirmes der eigentliche Festcharakter zu kurz.*

*Am 12. Oktober beginnen die Bauarbeiten am Jugendheim*

*1 9 5 4:*

*Die St. Sebastianusbruderschaft feierte am 20. Januar ihren Festgottesdienst zu Ehren des hl. Stephanus.*

*Die Generalversammlung mit Erbsensuppe und Freibier wurde am darauffolgenden Sonntag gehalten. Sie war sehr gut besucht.*

*Dank der aktiven Mithilfe vieler Pfarrangehöriger schritten die Bauarbeiten am Jugendheim zügig fort, so dass die Familie Niehaus als Hauptverwalter einziehen konnte und am 15.07. mit Fräulein Ursula Schulte als Leiterin der <Kindergarten eröffnet werden konnte.*

*Am 27. August starb plötzlich der langjährige und vorbildliche Brudermeistert Matthias Düppers, der sein Bestes für die Bruderschaft getan hat und sehr gewissenhaft die Geldmittel verwaltete.*

*Am Sonntag, dem 19. September wurde auf einer außerordentlichen Generalversammlung Heinz Faller aus Widdeshoven zum neuen Brudermeister gewählt, und zwar mit großer Stimmenmehrheit, Er hat gut Eigenschaften für den Posten.*

*Am 1. Oktober wurde der Pfarrverweser Nettekoven zum Diözesanbeauftragten für die Landjugendseelsorge und zum Rektor an Haus Altenberg ernannt; sein Nachfolger wurde Kaplan Wilhelm Stang aus Büberich.*

*Die Feier des Weihnachtsfestes war erhehend. Der Kirchenchor, der mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, leistete in Mette und Hochamt sein Bestes. Die Einrichtung der Kindermette wurde auch in diesem Jahr beibehalten. Der Kirchenchor unter Leitung des neuen Lehrers, Herr Honold, sang dabei schöne mehrstimmige Krippenlieder.*

## 1955

*Am Fest des hl. Stephanus wurde unter guter Beteiligung der Bruderschaft die wöchentliche Abendmesse gefeiert. Der Vorstand der Bruderschaft beschloss, die Generalversammlung in die wärmere Jahreszeit zu verlegen (Fronleichnam).*

*Am Donnerstag vor Quinquagesima wurde im Saale Seeger das Familienfest der Jugend und des Kirchenchores gehalten. Die Nachfrage nach Eintrittskarten war sehr groß. Die Haltung der älteren Burschen war nicht so gut; anstatt sich in festlicher Runde zu freuen, umlagerten sie die Theke, um Schnaps zu trinken, was vielen ersichtlich nicht bekam. Am Sonntag Lätare nahm Peter Nettekoven die feierliche Einweihung des St. Stephanus-Heimes vor.*

*Über die Einweihung des St. Stephanusheimes schreibt die Pfarrchronik wörtlich:*

*"In der Eingangshalle des Hauses wurde ein Bild von Rektor Nettekoven aufge-*



*hängt, der als Pfarrverweser von Hoeningen mit unendlicher Liebe, Mühe und Geduld den Bau des Hauses durchgeführt hat. Die Gemeinde und die Jugend des ganzen Kreises wird ihm dafür immer dankbar sein."*

*Zu Pfingsten wurde bei strahlendem Wetter das Fest der St. Sebastianus-Bruderschaft gefeiert. Was dem neuen Präses besonders auffiel: Durch die separatistischen Bestrebungen in den Dörfern Ramrath und Widdeshoven verliert das Fest erheblich. Es ist bedauerlich, dass die Bruderschaft die Organisation aus der Hand gegeben hat. Die Königswürde errang Herr Hubert Dicken aus Ramrath.*

*Am letzten Septembersonntag wurde in den Dörfern die Spätkirmes mit großem Glanz gefeiert. Diesem Fest, das dem Einfluss der Bruderschaft fast ganz entzogen ist, verdient die besondere Aufmerksamkeit des Seelsorgers. Er konnte es durch seinen persönlichen Einfluss mehrmals in die richtigen Bahnen lenken.*

*Als üble Erscheinung muss vermerkt werden, dass im Ramrather Festzug auch eine Gruppe von Jungen marschierte, die gerade zu Ostern aus der Schule entlassen worden war. Diese Jungen versuchten sich durch reichlichen Alkoholgenuss hervor zu tun und machten einen schlechten Eindruck. Die Eltern und die älteren Leute hielten diese Erscheinung in der Mehrzahl für durchaus normal.*

*Die feierlichen Gottesdienst zum Ewigen Gebet und zu Weihnachten ließen erkennen, dass es mit dem Kirchenchor bergauf geht.*



*Änne Niehaus erzählt weiter:*

*"Natürlich habe ich nach Krieg auch weiter im Chor mitgesungen. 1954 zog ich Dann mit meinem Mann als Hausverwalter ins neuerbaute Jugendheim. Damit wurde es allerdings für mich immer schwieriger, an den Proben und vor allen Dingen an den Aufführungen teilzunehmen – das Jugendheim hatte nämlich in den Kellerräumen 40 Betten, die während der Ferien immer und zwischendurch oft besetzt waren von Jugendgruppen, Lehrgangsteilnehmern usw. Und die wollten ja nicht nur schlafen, die wollten auch essen.*

*Oben ein Bild einer solchen Gruppe vor dem Jugendheim, zusammen mit ihrem Geistlichen und (ganz links) dem damaligen Pfarrverweser Wilhelm Stang. (also ist die Aufnahme zwischen 1954 und 1956 gemacht worden.*

*Änne Niehaus erzählt weiter:*

*"Schon als Schulkind ging ich bei der Familie Osterspey ein und aus, ich verwarhte oft deren Kinder. als ich dann mit 14 Jahren aus der Schule kam, meinte Herr Osterspey, dass ich im Kirchenchor mitsingen solle – das war also ab 1930.*

*Während des Krieges wurde unser Chorleiter Peter Osterspey zur Wehrmacht einberufen. Der damalige Pfarrvikar Dr. Flaschendreher übernahm die Stelle des Chorleiters. Si blieben wir als Chor den ganzen Krieg über tätig – wenn auch der Probenort wechselte: Mal wurde bei Krings im Zehnthof, mal in Ramrath in einem Keller geprobt.*

*Dr. Flaschendreher muss wohl gut mit uns gearbeitet haben, denn ich kann mich erinnern, dass wir sogar einmal nach Köln gefahren sind und dass dort in einem Tonstudio zwei Schallplatten aufgenommen wurden mit unseren Gesängen. Es muss wohl in dieser Zeit gewesen sein, denn jeder nahm irgendetwas Nahrhaftes*

*mit, und nach der Aufnahme setzten wir uns dann dort zusammen und stärkten uns.*

*Wir hatten natürlich auch viel Spaß im Chor. So waren wir einmal (in den 30er Jahren etwas) von Berni und Elisabeth Dicken in Ramrath; nach alter Sitte wurde die Bauerhochzeit auf der Tenne gefeiert, die zu den Seiten mit Tüchern verhangen war. Beim gemütlichen Teil wurde natürlich gesungen und geschunkelt – auf einmal fiel Peter Osterspey hinterrücks von der Bank, unter der abgehängten Plane her – und ins Kaafloch, nur die Beine schauten aus dem Kaaf hervor."*

*Hier nun ein Bild von einem Ausflug des Kirchenchores Hoeningen (mit Bekannten) nach Remagen im Jahre 1950:*



*Soweit die Namen Herrn Mausberg noch eingefallen sind – hier sind sie (in der unteren Reihe angefangen):*

*Maria Konrads / Winter*

*Änne Schiffer / Niehaus*

*Elisabeth Clemens*

*Gerda + Leni Overlack*

*Grete Disselhoff / Konrads*

*Käthe Pesch*

*Luise Schmitz / Stöcker*

*Lena Schmitz*

*Resi Hintzen*

*Magda Stüber / Osterspey*

*Frau Dicken*

*Gottfried Müller + Frau*

*Peter Overlack*

*Heinz + Sophie Faller*

*Willi Hoven*

*Peter Osterspey*

*Peter Nettekoven + seine Schwester Christel Heinrich Joller*

Vor 50 Jahren wurde der Grundstein zum Jugendheim Hoeningen gelegt

## Jugendliche haben im Keller mit der Billardecke ihr „Hauptquartier“

**Hoeningen.** Auch wenn der einstige Pfarrverwalter Peter Nettekoven niemals regulärer Pfarrer der katholischen Gemeinde St. Antonius war, hat der spätere Generalvikar des Erzbistums Köln vor einem halben Jahrhundert in Hoeningen gleichwohl Spuren hinterlassen. Dies gilt wohl nicht zuletzt für das Jugendheim St. Stephanus, das jetzt den 50. Jahrestag seiner Grundsteinlegung feiern konnte.

Initiiert worden war der Bau von Peter Nettekoven, komplett fertig gestellt werden konnte das mit sehr viel Eigenleistung der Gemeindemitglieder errichtete Haus dann 1955. In Sachen Eigeninitiative hat sich bis zum heutigen Tag nicht viel geändert, wie Dirk Seitz, der langjähriger Pfarrleiter der Katholischen Jungen Gemeinde (KJG) feststellt. Alle paar Jahre etwa wird in den Räumen ein neuer Anstrich fällig, den die Jugendlichen in bewährter Tradition stets selbst vornehmen, um ihr Domizil auch modisch „up to date“ zu halten. Auch kleinere Ausbesserungsarbeiten werden vorrangig in eigener Regie vorgenommen. Die heute von Sabine Theisen und Sabrina Kuhn geleitete KJG mit ihren rund 30 Mitgliedern

zählt denn auch zu den eifrigsten Nutzern des Jugendheims: An vier Tagen in der Woche sind vier Kinder- und Jugendgruppen dort zugange, wobei insbesondere der Kellerbereich das Hauptquartier der Sieben- bis 18-Jährigen ist. Drei abgetrennte Räume mit einer Teestube, einem Gruppenraum zum Basteln und einem eigenen Bezirk zum Billard- und Kickerspiel bieten genug Gelegenheit zur Abwechslung.

Auch wenn die Verantwortlichen der in Hoeningen traditionell stark vertretenen KJG nichts gegen weitere Beitritte einzuwenden hätten, sind bei den Veranstaltungen „auch Nicht-Mitglieder stets willkommen“, wie Dirk Seitz betont. Nach einer Flaute vor einigen Jahren, kann sich die KJG mittlerweile wieder des lange gewohnten, guten Zuspruchs unter den Jugendlichen erfreuen. Zu verdanken ist dies insbesondere den zahlreichen ehrenamtlichen Helfern, die sich auch in Sachen Jugendheim engagieren. Zwei Mal monatlich ist dort zudem eine Patchwork-Gruppe mit Näharbeiten beschäftigt. Hinzu kommen neben einer gut eingerichteten Küche auch zwei Versammlungsräume, die von insgesamt vier

Chören regelmäßig für ihre Proben genutzt werden: Mit von der Partie ist dabei nicht nur der heimische Kirchenchor, auch die Chöre der Pfarrgemeinden St. Briktius aus Oekoven und St. Antonius aus Evinghoven sind hier inzwischen daheim.

Zur Verfügung steht das nun wirklich multifunktionale Gebäude, in dessen Erdgeschoss auch der aus zwei Gruppen bestehenden Kindergarten untergebracht ist, schließlich noch zwei Krabbelgruppen. Überaus erfreut zeigte sich Dirk Seitz von der Resonanz, die das 50-Jahr-Jubiläum des Jugendheims innerhalb der Pfarrgemeinde gefunden hat. So war die von der KJG mitgestaltete heilige Messe in St. Stephanus außerordentlich gut besucht, wobei zur Feier des Tages auch die vereinigten Kirchenchöre sangen. Anschließend bestand ausgiebig Gelegenheit, das Jugendheim in Augenschein zu nehmen und bei einem ausgedehnten Brunch ausgiebig zu plauschen. Auch hier ließ der Andrang angesichts von gut 90 Gästen nichts zu wünschen übrig, habe man doch gerade einmal „mit der Hälfte gerechnet“, wie Dirk Seitz einräumt.

S. M.



Das Jugendheim Hoeningen ist ein Treffpunkt der Generationen: Vor 50 Jahren wurde der Grundstein gelegt.

*Weitere Auszüge aus der Pfarrchronik:*

*Während diese Chronik im Jahre 1955 meldet: "Pfarrer Schlömer hat von Köln angebotenen Pfarrstellen nicht angenommen<sup>2</sup>; teilte am 10. Februar 1956 Rektor Nettekoven (vorheriger Pfarrverweser) dem jetzigen Pfarrverweser Wilhelm Stang mit, dass Pfarrer Schlömer nun endlich resigniert habe und zum Pfarrer von Metternich ernannt worden sei. Wörtlich: "Damit endigt nach fast 13 Jahren der leidvolle Zustand in der Pfarre Hoeningen. Die Pfarrgemeinde sieht dem neuen Pfarrer vertrauensvoll entgegen - ihrem Pfarrer Karl Gehlen".*

*"Der neuen Pfarrer Karl Gehlen, bisher Kaplan in Düsseldorf-Hassels, wurde am 9. April in Köln investiert".*

*(Karl Gehlen war geboren am 10. April 1908 in Köln, wurde am 22.2.1935 in Köln geweiht, hatte seine erste Kaplanstelle in Wassenberg, Diözese Aachen. 1936 wurde er Kaplan in Rosenkirchen, 1946 in Sürth und 1952 in Düsseldorf-Hassels).*

*Sonntag, den 12.2.1956 feierte Pfarrer Zimmermann aus Köln-Müngersdorf – ein Sohn dieser Gemeinde - aus Anlass seines silbernen Priesterjubiläums ein feierliche Levitenamt in unserer Pfarrkirche.*

*Die Renovierung der Kirchenzeitung konnte rechtzeitig vor der großen Kältewelle beendet werden. Bausumme<sup>4</sup> DM 3.210,--*

*Derr bisherige Pfarrverwalter Stang wurde als Religionslehrer an die Berufsschulen nach Solingen versetzt.*

*Als neuer Pfarrer wurde der bisherige Kaplan Karl Gehlen von Düsseldorf-Hassels am 29.7.1956 feierlich eingeführt.*

### 1 9 5 6 7

*An Weiberfastnacht gestalteten wie üblich Kirchenchor und Jugend einen fröhlichen Abend im Saale Wißdorf, den vier Jungmänner aus der Rodenkirchener Kolpingsfamilie mitgestalteten.*

*Der hochw. Herr Pater Placidus Mitterer OSB, Siegburg, probte mit Kindern und abends mit der Jugend Choral.*

*Am Feste Christi Himmelfahrt war der Vogelschuß der St. Sebastianus-Bruderschaft. Königswürde erhielt Johann Müller aus Ramrath.*

*Pfingstmontag fand bei sonnigem Wetter die traditionelle Parade nach vorausgegangenem Gottesdienst vor dem Pfarrhaus statt. Jung und Alt, auch aus den Nachbardörfern, ließen sich dieses Schauspiel nicht entgehen.*



*Hier ein ungewohntes Bild der Hoening Kirche – von Südosten her, also vom alten Friedhof.*

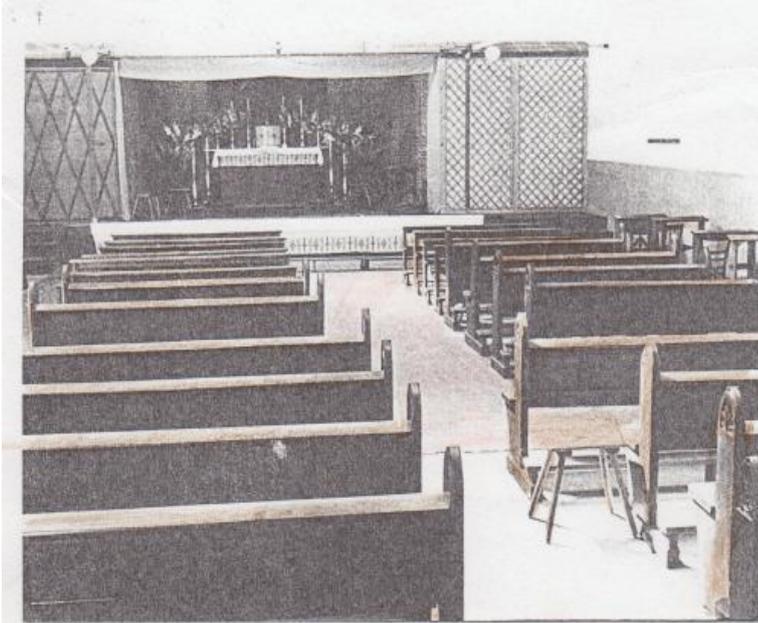
*Auf dem Bild links ist nach Westen zu der Kirchturm gelagert, "dr Afhang" – das Männerschiff ist nicht sichtbar. Von rechts ist der Chor zu sehen, davor die neuzeitlich angebaute Sakristei, dahinter das Wohnhaus des Zehnthofes.*

*Mit 1957 endet der Band der Pfarrchronik – und der nächste war nicht mehr zugänglich; da mindestens 30 Jahre zwischen dem Berichteten und der Einsicht liegen sollten.*

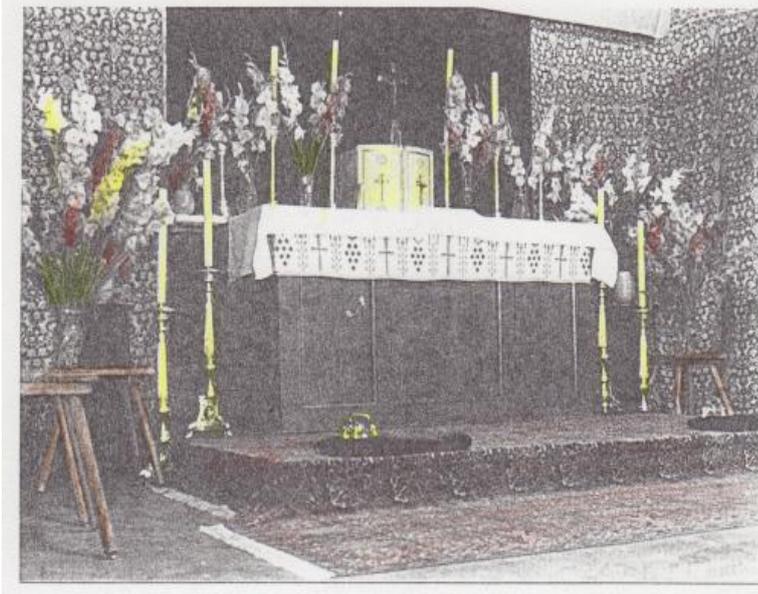
*Also versucht der Chronist, Jakob Mausberg, die folgenden Jahre aus seiner Erinnerung heraus zu schildern:*

*Die Pfarrgemeinde nahm sicherlich das Ende des leidvollen Nebeneinanders von Pfarrer und Pfarrverweser mit Erleichterung aus. Behutsam, aber unbeirrt begann der knapp 40-jährige Pfarrer Karl Gehlen sein Wirken in seiner ersten Stelle als Pfarrer; Seelsorge und Religionsunterricht lagen im sehr am Herzen.*

*Die Kirche mußte renoviert werden – die umfangreichen Arbeiten würden eine geraume Zeit dauern – also entschloss man sich, eine Notkirche im Saal des "Hoeninger Hofes" herzurichten. Peter Osterspey stellte hiervon Bilder zur Verfügung:*



*Peter Osterspey jun. Stellte die beiden Bilder zur Verfügung – Ein ansehnlicher Notbehelf.*



*Die Kirche wurde gründlich restauriert – und umgewandelt. Wie das nun mal ist: Wer das Geld gibt, hat auch das Sagen – hier hatten die staatliche Denkmalspflege und der Dombaumeister das Sagen –*

*Manch liebgewordenes Schmuckstück wurde aus der Kirche verbannt, die Herren achteten sehr auf "Stilreinheit" – ob die Leute sich hinter in der Kirche wohlfühlen würden, interessierte vermutlich weniger.*

*So wurde unter anderem auch die Orgel verschrottet, die Orgelbühne abgerissen, eine neue Orgel in "moderner Kompaktbauweise" wurde bestellt und im vorderen Seitenschiff aufgestellt – der Kirchenchor hatte sich neben der Orgel aufzustellen und in die Kirche hinein zu singen.*

*Nur mit großer Mühe waren die älteren Kirchenchormitglieder bereit, sich so der Gemeinde zu präsentieren.*

*Der Chronist, Jakob Mausberg, zog 1959 von Oekoven nach Ramrath und wurde gleich vom Organisten Peter Osterspey sen. eingeladen, den Kirchenchor zu verstärken – was Herr Mausberg gerne tat. Er berichtet:*

*"Zu dieser Zeit gab es kein Hochamt, in dem nicht neben den feststehenden Messteilen (Kyrie, Gloria, Sanctus etc.) auch noch die Proprien (Introitus, Graduale etc.) und einige mehrstimmige Gesänge vom Chor gesungen wurde. Das Volk wurde meist mit dem Schlusslied abgespeist – arg wenig für meine Begriffe.*

*Also gab es keine Chorprobe ohne Einübung der von Sonntag zu Sonntag wechselnden Choralgesänge – eben des Propriums – die den Hoeningern seit vielen Jahren geläufig, aber auch sehr "versungen" waren.*

*In diese feste Gruppe kam ich nun als Neuling hinein. Ich hatte gründlich Choral gelernt unter dem darin versierten Oekovener Lehrer Hans Bischoffs; wollte dementsprechend den Choral nach Regel und Noten, aber nicht nasch (oft falscher Gewohnheit) singen.*

*Dass ergab natürlich innerhalb der Choralsänger Durcheinander – sogar Streitigkeiten, bis dann der Kantor Peter Osterspey um Stellungnahme gebeten wurde; der sagte dann:*

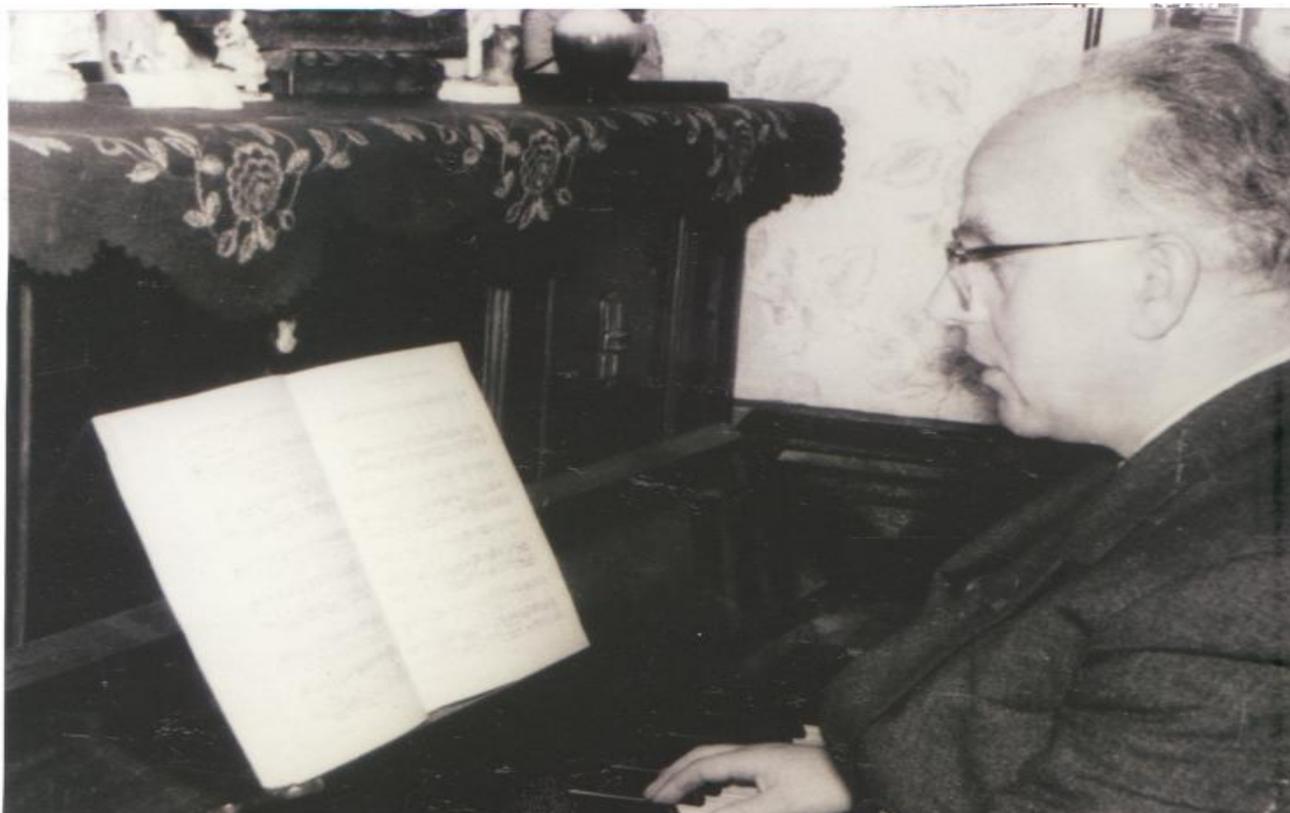
*'Dat es ejal, wie mer dat senge – Hauptsach, mer send dech ennig' (... Hauptsache, wir sind uns einig. Der Rest der Unstimmigkeit ließ sich mit der Orgel 'zudecken' – denn der Choralgesang wurde von P.O. grundsätzlich von der Orgel begleitet."*

*Übrigens fand Peter Osterspey auch noch Zeit zu eigenen Liedkompositionen, die er dann meist anonym dem Chor während der Probe vorlegte.-*

*Nun hatte er ja kein Geld, seine Kompositionen drucken zu lassen; das heutige Trockenpapierverfahren aber war damals noch nicht erfunden.*

*Die Notenblätter waren also oft schwer lesbar. , mancher Text auch antiquiert, so dass es dann bei der zweiten Rückfrage hieß: "Herr Osterspey, sulle mer net drüverschrieve 'Text und Weise von Peter Osterspey?'" Er lächelte dann gleichermaßen stolz und verlegen und sagte: 'Mir sull et reht sin.'*

*Aber seine Musik war nicht seine einzige musische >Beschäftigung – Peter Osterspey malte auch gerne in Öl, gefällig und natürlich, kein modischer Schnickschnack.*



*Hier nun aus dem Bestand von Peter Osterspey jun. Ein Bild seines Vaters daheim an seinem Instrument.*

*Die neue Orgel wurde geliefert – gewiss, man konnte gute Musik mit ihr machen,  
wie der Domorganist Prof. Zimmermann bewies –*

## Orgelweihe

in St. Stephanus zu Hoeningen am 18. Juni 1961, 18 Uhr.

*Aber vom Aussehen her wirkte sie wie ein moderner Kleiderschrank in einem alten Schloss. Darüber konnten auch die später angebrachten "Engelchen über den Wolken" nicht hinwegtäuschen.*

Der Kirchenvorstand St. Stephanus Hoeningen

im Juni 1961

An alle Pfarrangehörigen;

Unser allseits geschätzter und beliebter Küsterorganist Peter Osterspey kann am 1.7.1961 auf eine 40-jährige glückliche Tätigkeit an unserer Pfarrkirche St. Stephanus zu Hoeningen zurückblicken. In einer Pfarrfamilienfeier, am Sonntag, dem 16.7.1961 im Saale Schmitz zu Widdeshoven, soll Herrn Osterspey gratuliert werden. Als Gedenken der Pfarrangehörigen soll ein gemeinsames geeignetes Geschenk übergeben werden.

Der Kirchenvorstand wird in diesen Tagen bei allen Pfarrangehörigen anklopfen und um einen Beitrag für diesen guten Zweck bitten. Es ist ein gezieltes erhebendes Zusammentreffen, dass wir gleichzeitig unsere neue Orgel einweihen konnten. Wie Ihnen verständlich sein dürfte, müssen bis zur restlosen Bezahlung unseres neuen Instrumentes noch mancherlei aufgebracht werden. Die Sammlung soll daher für dieses notwendige Ziel ausgeweitet werden.

Wir hoffen sehr, dass Sie für unsere Wünsche die rechte Einstellung aufbringen, damit Herrn Osterspey ein gebührendes Geschenk und darüber hinaus unserem Orgelfonds eine angemessene Unterstützung übergeben werden kann. Durch Bereitstellung einer entsprechenden Spende bitten wir, den Rundgang unserer Sammler erleichtern zu helfen.

Im Auftrag des Kirchenvorstandes

Wilhelm Baum

stellvertr. Vorsitzender

*Ein gebührendes Geschenk – die Damen und Herren des Kirchenchores appellierten nochmals an die abseits stehenden 'Ehemaligen', mitzumachen, um dem Jubilar ein würdiges Fest bieten zu können.*

*Also sprangen einige nochmals über ihren Schatten – der Lehrer Theo Honold probte mit dem Chor einige Lieder – natürlich fehlten nicht solche mit "Text und Weise Peter Osterspey". – Es wurde ein gelungenes Fest, der Jubilar freute sich.*

*Zu nebenstehendem Bild aus dem Gillbach-Echo berichtete Reinhilde Olligs, geb. Zillikens, (Hoeningger Haus):*



**Kreuz aus Bergkristall  
von Elmar Hillebrand  
aus der Hoeninger Pfarrkirche**

*(und viele Werke in anderen Kirchen,  
z.B. der Altar in Gohr, Priestersitze  
im Trierer Dom etc.*

*Ein freudiger Tag für die Pfarrge-  
meinde und besonders für Pastor  
Gehlen war der 4. Februar 1968:*

*Nach langer Zeit konnte ein Sohn  
der Pfarrgemeinde seine Primiz fei-  
ern.*

*Im Zuge der Kirchenrenovierung um  
1960 beauftragte Pastor Gehlen dem  
ihm bekannten Kölner Künstler Prof.  
Elmar Hillebrand mit der "Hinter-  
grundmalerei" zum Katharinenaltar.*

*Vom gleichen Künstler stammen in der  
Hoeninger Kirche auch die beiden sie-  
benarmigen Leuchter, das Tabernakel,  
der Priestersitz – und eben das neben-  
stehende, am Ambo stehende Kreuz  
aus Bergkristall; auch der Altarstein*

Send deinen Geist Herr Jesu Christ,  
der unser Trost und Anwalt ist,  
dein Werk hier zu vollenden,  
daß er uns lehre deine Lehr  
und unser Herz zu dir bekehr  
und trage auf den Händen!

Wilhelm Hösen

Priesterweihe am 2. Februar 1968  
im Kölner Dom

Primiz am 4. Februar 1968  
in St. Stephanus, Hoeningen

Abkunft des hl. Geistes. Miniatur um 1030 aus einer liturgischen Handschrift von St. Gereon  
jetzt in Paris, Nationalbibliothek \* Farbfoto Frowin Oslender OSB (†), Maria Laach  
Öffentlichung durch Liturgisches Institut zu Trier · Mit kirchlicher Druckerlaubnis

*Im Zuge der Kirchenrenovierung ließ Pfarrer Karl Gehlen die bis dahin teils in der Kirche aufge-  
stellten, teils außerhalb auf*

*bewahrten Heiligenfiguren fachgerecht restaurieren. Das dauerte zwar geraume Zeit, aber sie sind nicht nur eine Zierde der Hoeningen Kirche geworden, sondern sollen dem Betrachter auch eine Beziehung zu diesen "Vorbildern" vermitteln.*

*Pastor Gehlen stellte die Figuren damals in der Kirchenzeitung seiner Gemeinde vor:*

*!Im sogenannten Männerschiff wird **St. Sebastian** als Zeuge für Glaubenstreue und mutiges Bekenntnis unsere Männer aneifern zur Nachfolge. Patron der Schützenbruderschaft.*

*An der Kommunionbank, in Kanzelnähe, hat der wortgewaltige und erleuchtete Kirchenlehrer **St. Antonius von Padua** seinen Platz gefunden. Er ist der vom Volk so sehr verehrte Heilige, der Fürsprecher in so vielen Anliegen des Volkes, Z.B. zum Wiederfinden verlorener Sachen, der Patron der Bäcker, Bergleute und Reisenden, der angerufen wird bei Viehseuchen.*







### *St. Martin*

*Seine weitverbreitete Verehrung zeugt für seine Volkstümlichkeit. Unser Erzbistum allein zählt 38 Pfarrkirchen mit dem Patronat des hl. Martin; abgesehen von den vielen kleinen Kapellen, die ihm zu Ehren errichtet wurden.*

*Im Dekanat Grevenbroich sind noch drei Martinuskirchen:*

*Frimmersdorf, Nettetshiem und Wevelinghoven in den angrenzenden Dekanaten gibt es noch zwei Pfarreien mit seinem Namen.*

*Befremdend mag wirken, dass er eine kleine Dorfkirche auf seiner Rechten trägt – wer aber weiß, dass sich St. Martin als Bischof von Tours besonders der Landbevölkerung in Frankreich angenommen hat, wird die Aussage dieses Sinnbildes passend finden. m*

*Auf St. Antonius folgt:*

*St. Engelbert, Erzbischof von Köln*

*Bischofsstab und Zepter weisen hin auf seine hohe Bedeutung für Kirche und Staat.*

*Zum Vormund des Sohnes Kaiser Friedrich des II., Heinrich und zum Reichsverweser bestellt, trat er energisch für den Landfrieden ein und ging gegen die Unterdrückung der geistlichen Anstalten seitens der Vögte vor.*

*Als er von Soest nach Schwelm ritt, um dort eine Kirche zu weihen, wurde er am 7.7.1225 durch seinen Verwandten, den Grafen Friedrich von Isenburg und dessen Helfershelfer grausam ermordet.*

*Am 24.2. 1226 bestattete ihn der Kardinallegat Konrad von Porto feierlich im Kölner Dom. Eine große Volksmenge nahm daran teil.*

## *Neben stehend der Hl. Augustinus*

*mit dem flammenden Herzen in der linken scheint er auf die versammelte Gemeinde herab zu blicken.*

*Hochbegabt, in den Strudel der Irrlehren geratend, rang er sich durch tiefgründiges Studium und inneren Kampf zum wahren Glauben durch.*

*Seine Mutter, die hl. Monika, war ihm dabei eine stille Helferin.*

*St. Augustinus beeinflusste das Leben der Kirche durch Wort und Schrift, auch die kirchlichen Wissenschaften.*

*Für die heutige Zeit gilt auch einer seiner Grundsätze:*

*"Erkenne, damit du glauben lernst;*

*Glaube, damit du verstehen lernst!"*

*St. Augustinus ist der Patron der Theologen und Buchdrucker.*



*Wieder im roten Gewand des Märtyrers, mit Bischofsstab und Kreuz, weist die Darstellung auf den*

## *Hl. Lambertus*

*Hin, auf den Missionar, der vor allem in Brabant das Evangelium gepredigt hat. Er steht uns besonders nahe durch seine frühe Verehrung, die ihm auch in unserer Gegend erwiesen wurde, wie die Ramrather Kapelle beweist. Seine Verehrung soll nicht aussterben.*

*Er ist Patron der Bauern und Ärzte, wird besonders angerufen bei Nierenleiden.*

*Am rechten vorderen Feiler hat*

### **St. Katharina**

*Ihren Platz erhalten. Die Märtyrerjungfrau wird dargestellt mit dem zerbrochenen Rad zu ihren Füßen, mit dem Schwert in der Hand als Werkzeug ihres Martyriums, und mit dem Buch als Zeichen ihrer Gelehrsamkeit.*

*"Mögen die Mädchen und die Frauenjugend in ihr ein entsprechendes Vorbild finden" schrieb bei der Aufstellung der damalige Pfarrer Karl Gehlen.*

*Private Frage von Herrn Mausberg: "Ob diese Figur im Zusammenhang steht mit dem früheren Seitenaltar zur Ehre dieser Heiligen, mit Beneficium gemäß Stiftungsurkunde des Johann von Harff von 1512?"*



*Im linken Seitenschiff – der 'Frauenseite' – steht ja der Seitenaltar zu Ehren der hl. Katharina von 1707, und diesem Altar gegenüber, an der rückwärtigen Kirchenwand hängt ein Andachtsbild der 'mater Dolorosa' – der Mutter Maria in ihrem Schmerz (... ein Schwert wird deine Seele durchdringen...)"*

*Oft sieht man stille Beter davor, und geht man abends an der Kirche vorbei, sieht man den Schein der brennenden Opferlichter durch die Kirchenfenster scheinen.*

*Übrigens erwähnt schon Giersberg dieses Bild und datiert es auf das 17. Jahrhundert.*



## Gillbachgemeinden und die Neugliederung Alles andere als die große Liebe

Von Michael Gorgs

**Nein, eine Liebeshochzeit war es nicht: Am 1. Januar 1975 wurden die Ämter und Gemeinden am Gillbach offiziell zur „Großgemeinde Rommerskirchen“ und zwar zähneknirschend. Die kommunale Neugliederung galt zwischen Ramrath und Rommerskirchen, Oekoven und Anstel länger als rotes Tuch denn als zukunftsweisender Fortschritt.**

Peter Emunds, der die Geschichte der Gemeinde als Bürgermeister und jetzt als Verwaltungschef mitprägte und prägt, erinnert sich gut an die Geburtsstunde der neuen Großgemeinde. Es war eine schwere Geburt, die die Beziehungen der Ämter und Gemeinden untereinander sowie die ihrer politischen Vertreter auf eine harte Bewährungsprobe stellte. In den Räten wurde heiß und kontrovers diskutiert, es gab Anfeindungen und Angriffe. Emunds, 1975 jüngster Bürgermeister von Nettetal-Butzheim, gehörte zu den Zeitgenossen, die sich mit aller Macht gegen einen Zusammenschluß des Amtes Rommerskirchen-Net-

selbst habe damals nur von einer „kommunalen Unordnung“ gesprochen“, schmunzelt Emunds heute. Die Ursache des allgemeinen Widerstandes gegen ein neues Ortsbild am Gillbach hatte pragmatische Gründe: „Jeder befürchtete Nachteile für seine eigene Gemeinde und wollte mit aller Gewalt Eigenständigkeit bewahren“, erzählt der Verwaltungschef und schließt sich selbst dabei nicht aus. Schon vor dem 1. Januar 1975 habe sich die politische Situation zugespitzt. „Jeder versuchte, für seine Gemeinde noch das Letzte herauszuholen, bevor die Neugliederung endgültig vollzogen wurde.“

In der Tat waren die Befürchtungen, durch eine von oben aufgesetzte, übergreifende Verwaltung vernachlässigt zu werden, nicht unbegründet. Das Selbstverwaltungsprinzip der Kirchdörfer hatte sich seit Jahrhunderterten bewährt, die Bürgermeister und Amtsbürgermeister in den Ortschaften galten als unumstrittene Herrscher am Platze, sorgten für direkte Versorgung mit Ressourcen am Ort. Den „ersten Bürgern“ der Gemeinden drohte Einfluß- und Machtverlust. Karl Kleofusch (Frixheim/Anstel), Heinz Falter (Hoesmingen), Helmut Dunkel (Rommerskirchen) und auch Peter Emunds (Nettesheim-Butzheim) standen vor einem neuen Anfang. Hauptaufgabe der ersten Jahre sei es gewesen, Ressentiments abzubauen, erinnert sich Emunds. Heute aber stehe trotz aller früheren Widerstände fest, daß der Schritt in die Neugliederung richtig war. „Jetzt sind wir weit-



Mit diesen Männern ging die neugegründete Großgemeinde Rommerskirchen am 23. Mai 1975 einen entscheidenden Schritt in die Zukunft: der erste Bürgermeister Helmut Dunkel (rechts) und sein Stellvertreter Heinz Falter wünschen einander nach dem Wahlsieg Glück.  
NGZ-Foto: Archiv

Gemeinsam sind wir stärker: Die frühen Widerstände sind gewichen

## Große Aufgaben werden mit vereinten Kräften bewältigt

Rommerskirchen ist die kleinste Gemeinde im Kreisgebiet, liegt im südlichsten Zipfel, an der Peripherie. 11.000 Einwohner leben in elf verstreuten Ortsteilen. Kein Wunder also, daß infrastrukturelle Probleme an oberster Stelle stehen, wenn es darum geht, die Zukunft der Gemeinde zu planen. Und diese Zukunft sah ein halbes Jahr nach dem Vollzug der kommunalen Neugliederung alles andere als rosig aus.

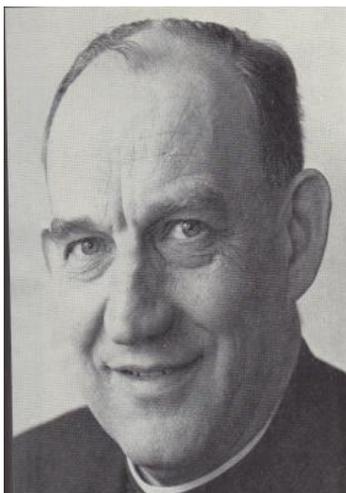
„Nach der Neugliederung wächst die Armut - Rommerskirchen ist flächenlos“, berichtete



Die Harmonie der ersten

Hauptschule (heute Grundschule) am Nettetalweg legte eine große Aufgabe, die die neue Gemeinde weiter belastet hätte, war damit bereits frühzeitig bewältigt. Inzwischen gilt auch die Versorgung mit Kinderspielplätzen als vorbildlich und wird weiter verbessert. Folge einer konsistenten Sozialpolitik, die alle Ortsteile einschließt. „Voraussetzung einzelner Dörfer gibt es nicht“, meint Emunds. Nun geht es, schrittweise alle Ortsteile auch ausgestalten und infrastrukturell zu verbessern. Mit Oekoven war

## *Gebietsreform – die ehemaligen Gemeinden an der Gillbach wurden zu einer Groß- gemeine Rommerskirchen geschlagen*



*1949 wurde Peter Nettekoven nach Hoeningen versetzt als Pfarrverweser. Ein Aufatmen ging durch die Gemeinde; es gelang ihm, viele durch Pastor Schlömer entstandene Ärgernisse zu beseitigen.*

*Peter Nettekoven gewann durch seine liebenswürdige Art das Vertrauen der Gemeindemitglieder und die Liebe der Jugend zu gewinnen, für die er sich ganz besonders einsetzte.*

*Ihm verdankt die Pfarrgemeinde auch den Bau des Pfarrheimes. 1954 wurden ihm neue Aufgaben übertragen.*

Gedenket im Gebete des am 23. April 1975  
in Jerusalem zu Gott heimgegangenen Prälaten

### **Dr. theol. h. c. Peter Nettekoven**

Generalvikar der Erzdiözese Köln  
ernannter Titularbischof von Clipia  
und Weihbischof in Köln

Domkapitular der Hohen Metropolitankirche zu Köln  
Archimandrit des griechisch-katholischen Patriarchates  
von Jerusalem

Ritter des Ordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem

Er wurde am 14. August 1914 in Köln-Ehrenfeld ge-  
boren und am 25. Juli 1940 zum Priester geweiht.

In den Symbolen der drei Felder seines bischöflichen  
Wappens sind die Schwerpunkte seines priesterlichen  
Wirkens angedeutet: Köln als seine Heimatdiözese, Al-  
tenberg, das religiöse Zentrum der katholischen Jugend-  
arbeit in Deutschland, und das Heilige Land.

Peter Nettekoven wirkte zunächst in der Pfarrseelsorge  
als Kaplan in Wissen und als Pfarrverwalter in Höning-  
en. Seine Tätigkeit als Seelsorger entfaltete sich dann  
über die Grenzen von Pfarrei und Bistum hinaus. Viele  
Priester und Laien erinnern sich in Dankbarkeit an die  
religiöse Formung, die sie durch ihn in Exerzitienkursen,  
auf Wallfahrten und in der persönlichen Begegnung mit  
ihm in den Jahren erfuhren, da er als Diözesanseelsorger  
für die Landjugend und das Landvolk, als Rektor von

Haus Altenberg und als Bundespräsident der deutschen  
katholischen Frauenjugend tätig war.

Im Februar 1969 berief Erzbischof Joseph Höffner den  
als Seelsorgeamtsleiter in den Dienst der Erzdiözese zu-  
rückgekehrten Peter Nettekoven zu seinem General-  
vikar. Bis zu seinem Tode übte er dieses Amt mit gan-  
zer Hingabe und der ihm eigenen Liebenswürdigkeit  
aus. Als Generalvikar trug er mit an der Sorge der Erz-  
diözese Köln für die vielfältigen Aufgaben in der Welt-  
kirche. Die Sophia-Universität in Tokyo verlieh ihm  
1973 die Würde eines Ehrendoktors der Theologie.

Seine besondere Liebe galt seit vielen Jahren dem Hei-  
ligen Land und den dort lebenden Christen, namentlich  
den griechisch-katholischen Gemeinden.

Nach seiner Ernennung zum Titularbischof von Clipia  
und Weihbischof in Köln unternahm er zur Vorberei-  
tung auf die Bischofsweihe eine Wallfahrt nach Jerusa-  
lem, wo er sich nach seinen eigenen Worten „zu Hause“  
fühlte. Als er dort von schwerer Krankheit befallen  
wurde und die hl. Sterbesakramente empfangen hatte,  
sagte er: „Ich hätte noch viel zu tun, aber nun soll es  
geschehen, wie Gott es will“. In der Morgenfrühe des  
23. April 1975 ließ Gott ihn am Ziel seiner irdischen  
Pilgerfahrt ankommen.

+

Wir bitten dich, Herr, für den verstorbenen Priester  
und Bischof Peter Nettekoven. Du hast ihn in deinen  
besonderen Dienst berufen; schenke ihm nun den Lohn  
des getreuen Knechtes. Durch Christus unserem Herrn.

*Die Pfarrangehörigen verfolgten seinen weiteren Weg mit großem Interesse.*

*Als die Nachricht von seiner Bischofsberufung bekannt wurde, war die Gemeinde stolz darauf, eine Zeit lang mit ihm zusammen gewesen zu sein – und der Bericht über seinen Tod war für alle ein Schock.*

*Der 5. Juli 1981 war ein markanter Tag in der Pfarrgemeinde Hoeningen – und damit auch des Kirchenchores. Hier Ter Text dazu aus der NGZ:*

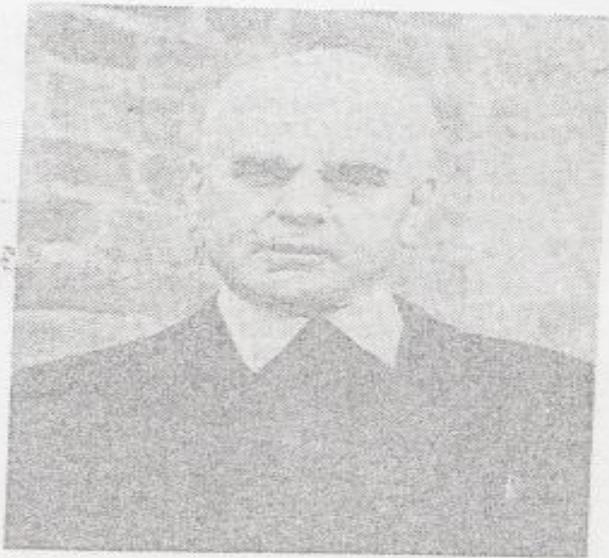
# Hoeningen ehrt seinen Pastor Karl Gehlen

Der Seelsorger wirkt seit 25 Jahren in der Pfarrgemeinde

Hoeningen. Nach 25 Jahren verläßt Pastor Karl Gehlen die Pfarrgemeinde Hoeningen, wo er ein Vierteljahrhundert segensreich wirkte. Pastor Gehlen tritt in den wohlverdienten Ruhestand. Seine Gemeinde dankte und verabschiedete den beliebten Gottesmann nun in einem kleinen Festakt. Wilhelm Koenen, Vorsitzender des Pfarrgemeinderates, würdigte in seiner Laudatio die Verdienste des Seelsorgers und zeigte noch einmal Schwerpunkte seines Hoeningener Weges auf: Koenen spannte den Bogen von der Renovierung der Pfarrkirche über die Restaurierung der St.-Lambertuskapelle in Ramrath bis hin zum St.-Stephanus-Heim. Hier befindet sich heute mit der Kirche das Zentrum der Pfarre.

Koenen sprach von den vielen Aufgabenreichen und Aktivitäten des Priesters Karl Gehlen in seiner Gemeinde und dankte für die ständige Bereitschaft, seinen unermüdlichen Einsatz und die menschliche und freundliche Art, mit der er 25 Jahre das Ruder des Schiffes St. Stephanus durch alle Wetter sicher geführt habe. Dazu Koenen: „Nicht selten wird ihm dabei der Wind ins Gesicht geblasen haben, aber er hat allem standgehalten, weil er fest im Glauben stand und sich seiner Sendung stets bewußt war.“

Viele Pfarrmitglieder kamen zu dieser kleinen Feier im und um den Kindergarten. Sie sagten alle ihrem Pastor Dank. Das Geschenk der Pfarre, eine gemeinsame Spende für die Restaurierung der Kreuzwegstationen in der Kirche, entsprach ganz dem Wunsch des



Wirkte segensreich ein Vierteljahrhundert in der Hoeningener Pfarrgemeinde: Pastor Karl Gehlen.  
NGZ-Foto: M. Reuter

Scheidenden, der auf ein persönliches Geschenk verzichtet hatte. Doch manche kleine Aufmerksamkeit seiner Pfarrkinder wird Pastor Gehlen an seine Zeit in Hoeningen erinnern.

Kreisdechant Andreas Krautwald unterstrich besonders die Vermittlerfähigkeit Karl Gehlens in seiner Zeit als Dechant, ebenso seine Bescheidenheit und schlichte Art, mit der er den Menschen begegnete. So machte Karl Gehlen von seinem Titel Ehrendechant all die Jahre keinen Gebrauch und die Ernennung zum Geistlichen Rat durch den Erzbischof erfuhr die Gemeinde erst durch den Kreisdechanten Krautwald. Für die musikalische Umrahmung sorgten der Kinderchor, der Jugendchor sowie der Kirchenchor unter der Leitung von Peter Falier.

Eingeleitet worden war der Jubiläumstag mit einem feierlichen Dankamt. Willi Hösen, Pastor in Lechenich, und selbst ein Sohn der Hoeningener Pfarre, übertrug in seiner Predigt das Evangelium vom „Sämann“ auf Karl Gehlen und seine Pfarre: „Vor 25 Jahren schickte Gott seinen Knecht Karl Gehlen als Sämann auf die Parzelle St. Stephanus, Flur Hoeningen, Gemarkung Diözese Köln.“ Die Qualität des Bodens war — so Willi Hösen — wie im Evangelium angesprochen, auch hier vielgestaltig, und die Saat ging unterschiedlich auf. Der Prediger betrachtete sich selbst als „Früchtchen“ des Sämanns Karl Gehlen.

## Gemeinde Rommerskirchen

Heribert Koch in  
Amt eingeführt

## Überwältigender Empfang für den neuen Pfarrer in Hoeningen

Hoeningen. Die Katholische Pfarrgemeinde in Hoeningen bot ihrem neuen Pfarrer Heribert Koch einen überwältigenden Empfang. Fahnenabordnungen der Sebastianus-Bruderschaft Hoeningen, der Schützenvereine Widdeshoven-Hoeningen und Ramrath-Villau, Fahnenabordnungen aus Leverkusen und natürlich aus Brühl, wo Heribert Koch zuletzt als Kaplan tätig war, erwarteten den neuen Pfarrer mit den vielen Gästen, um ihm samt einer großen Meßdienerschar feierlich zur prächtig geschmückten Kirche Geleit zu geben, wo bereits eine große Menschenmenge wartete. Wirklich alle waren gekommen, um den neuen Pfarrer willkommen zu heißen, Gäste von nah und fern; alle Pfarrer aus den benachbarten Pfarrgemeinden, katholische und evangelische.

Vor der umkränzten Kirchentür erfolgte die feierliche Schlüsselübergabe. Im Gotteshaus sangen alle Gläubigen das Lied „Lobet den Herrn“, dann führte Dechant Ausel aus Grevembroich Pfarrer Koch als neuen Pfarrverweser ein, während er noch einige Grußworte an die Gemeinde richtete und die Bitte aussprach, die Gemeinde möge Pfarrer Koch gut aufnehmen. Kardinal Hoeffner habe ihn im November zum Pfarrverweser bestimmt.

Pfarrer Koch zelebrierte die Eucharistiefeier, deren Feierlichkeit durch den geschulten Kirchenchor unterstrichen wurde. Es erfolgte die symbolische Übergabe der Sakristei. Pfarrgemeinderatsvorsitzender Coenen begrüßte den neuen Pfarrer und hoffte, daß dieser allen bei kleinen und großen Sorgen zur Seite stehen möge. In seiner kurzen Dankesrede erklärte Pfarrer Koch, daß alle bestrebt sein sollen, miteinander im christlichen Glauben zu leben. Anschließend, nach der Eucharistiefeier, fand der große offizielle Empfang in der Schützenhalle in Widdeshoven statt, auch hier drängten sich die Menschen. Als Pfarrer Koch eintrat, erhielt er spontanen Applaus, und hier wurde zum ersten Male laut, welche Belieb-

heit er während seiner Zeit als Kaplan in Brühl genossen hatte. Pfarrmitglieder waren in zwei Bussen aus Brühl angereist, eskortiert von vielen Wagen, die auch prompt alle Wege in und um Hoeningen verstopften.

Der Oberpfarrer aus Brühl war eigens mitgekommen, um Pfarrer Koch als „Weihnachtsgeschenk“ in Hoeningen abzugeben. Er sagte, daß er es lieber selbst behalten hätte. „Wir bringen Euch einen Koch, einen guten Koch, er wird Euch köstliche Mahlzeiten bereiten, nicht zu heiß, aber auch keinen kalten Kaffee“, waren seine scherzhaften Worte, und „Im Namen aller Brühler bringen wir Euch einen guten Hirten, der ein Herz hat für alle! Ich gratuliere Ihnen, möge er in bester Gesundheit und Schaffenskraft auf viele Jahre hinaus Euer guter Koch bleiben!“ Der Jugendchor unter Leitung von Peter Fallner trug dann zwei Spirituals vor. Bürgermeister Heinz Fallner ließ Pastor Koch auf besonders reizende Weise willkommen, nicht nur für Hoeningen, sondern für die gesamte Gemeinde Rommerskirchen. Er sprach über die ländliche Struktur dieser Gegend und vom alten historischen Boden. „Wir sind hier die Kornkammer der Erzdiözese Köln“, meinte er humorvoll, „Willkommen im schönen Hoeningen, wir empfangen Sie mit offenen Armen und offenen Herzen am „Stephansdom an der Gilbach!“

Der evangelische Pfarrer aus Rommerskirchen überbrachte ein Buch und betonte, daß die räumliche Entfernung kein Grund darstelle, nicht gute Kontakte zu pflegen. Willi Leuchten überreichte Pfarrer Koch eine Abbildung der alt-ehrwürdigen Lambertus-Kapelle mit der Bitte, diese kleine Kirche mit besonderer Sorgfalt zu erhalten und zu pflegen. Die Feier zog sich bis in den späten Abend hinein, galt es doch ein Ereignis zu feiern, das denkwürdig ist und für die besonders stark engagierte Pfarrgemeinde Hoeningen und alle, die daran teilnahmen, ein seltenes Erlebnis darstellte.

*Zwar war Pastor Karl Gehlen seit dem 02.08.1981 pensioniert und mit seiner ihm bis dahin den Haushalt führenden Schwester in das 'Alten- und Pflegeheim St. Elisabeth' nach Großkönigsdorf – heute Frechen zugehörig – gezogen, aber die Bande des 21jährigen Zusammentuns lieben bestehen.*

*Viele Pfarrangehörige besuchten ihn dort, korrespondierten mit ihm. Auch der Kirchenchor in seiner Gesamtheit war jedes Jahr freudig bereit, 'unserem alten Pastor' zu besuchen, ihm zum Geburtstag, zum Weihetag oder zu einem Fest ein Ständchen zu bringen, was ihn sehr erfreute.*

*Auf der nächsten Seite sind einige Ablichtungen von Bildern eines Pastorenbesuches.*

*Bei einer so starken Verbundenheit war es für Pastor Gehlen eine Selbstverständlichkeit, sein goldenes Priesterjubiläum in "seiner Pfarre" zu feiern. – Davon später mehr.*

*Aber es wurde nicht nur gesungen,*



*Es wurden nicht nur Reden gehalten -*



*Nein – die Schwestern hatten vorzügliche 'Sachen' aufgefahen; es mundete allen, auch wenn hier Heinz Hilgers und Peter Faller bedenkliche Gesichter machten – von Paula Klippel und Margret Hermann verhalten belächelt.*



*Kirchenzeitung für das Erzbistum Köln Nr. 13- 29. März 1985*

## Gemeinde Rommerskirchen

# Ehrendechant Karl Gehlen seit 50 Jahren Priester

Jubiläumsgottesdienst Sonntag in Hoeningen

Hoeningen. Ehrendechant Pfarrer i. R. Karl Gehlen feiert am Sonntag das goldene Priesterjubiläum. Aus diesem Anlaß kommt er in seine ehemalige Pfarre St. Stephanus, um das Jubiläum zu zelebrieren. Der festliche Gottesdienst beginnt um 15 Uhr. Ehrendechant Gehlen lebt im Ruhestand in Großkönigsdorf.

Die NGZ führte das Gespräch mit dem jetzigen in Hoeningen tätigen Pfarrer Heribert Koch, der über den Lebenslauf des Jubilars viele Auskünfte geben konnte. Pfarrer Koch freut sich mit dem Jubilar das Fest am Sonntag in Hoeningen erleben zu können. Ehrendechant Gehlen, Jahrgang 1908, ist gebürtiger Kölner. Seine Eltern stammten aus Mützenich bei Monschau in der Eifel. Theologie studierte der Seelsorger an der Universität in Bonn und am Priesterseminar in Bensberg. Als Kaplan war er in

Wassenberg in der Diözese Aachen, in Rodenkirchen, in Sürth und in Düsseldorf-Hassels tätig.

Am 28. März 1956 wurde Ehrendechant Karl Gehlen Pfarrer an St. Stephanus Hoeningen. Besonders betätigte er sich auf den Gebieten der Jugendseelsorge, der allgemeinen Seelsorge und der Mission.

Die Priester des Dekanates Grevenbroich hatten ihn 1968 nach dem Tod von Dechant Dr. Laurenz Lang zum Dechanten gewählt. Dieses Amt bekleidete er sechs Jahre, d. h. bis zum nächstfolgenden Wahltermin. Sein Nachfolger wurde Prälat Andreas Krautwald aus Frimmersdorf und derzeitiger Dechant ist Pfarrer Auel, Grevenbroich. – Nach 25jähriger Tätigkeit in Hoeningen trat Karl Gehlen 1981 in den Ruhestand.

Erha



In Hoeningen feiert am Sonntag Ehrendechant Karl Gehlen das goldene Priesterjubiläum.  
NGZ-Foto: M. Reu





Ehrendechant und Pfarrer i. R. Karl Gehlen feierte in Hoeningen das goldene Priesterjubiläum. Rechts neben ihm sein Nachfolger in Hoeningen Pfarrer Heribert Koch. NGZ-Foto: Michael Reut

# Freudentag für die Pfarre St. Stephanus

## Ehrendechant Gehlen feierte goldenes Priesterjubiläum

Hoeningen. Die Straßen rund um den Stephansdom waren festlich geschmückt, die Kirche selbst mit gold-gelben Blumengebinden dekoriert - und selbst ein naßkalter Wind konnte der Festtagsstimmung keinen Abbruch tun. Die Kirchengemeinde St. Stephanus feierte das goldene Priesterjubiläum von Ehrendechant Karl Gehlen, der 25 Jahre lang die Geschichte der Pfarre Hoeningen leitete. Der Kirchenchor Hoeningen unter der Leitung von Peter Faller gestaltete diesen Festgottesdienst überaus würdig, Abgeordnete der Vereine säumten die Kirche mit ihrem stolzen Fahnschmuck, so auch eine lange Schar von Meßdienern.

Die Priester des Dekanates Grevenbroich wohnten diesem seltenen Jubiläumsgottesdienst bei, unter ihnen Dechant Auel und Kreisdechant Krautwald. Der Nachfolger Pastor Gehlens, Pfarrer Heribert Koch, unterstützte den alten, sehr rüstigen Priester bei der Dankesfeier. „Ad sum“, habe der Priester einst vor 50 Jahren gesprochen, als er sich zu diesem Beruf hingezogen fühlte, „hier bin ich“, sagte Pfarrer Koch während seiner Ansprache - und er würde es wieder tun.

Bevor Ehrendechant Gehlen die Kirchengemeinde abschließend segnete, dankte er allen und wünschte, daß die Gemeinde auch in Zukunft so fest zusammensteht.

Nach diesem Gottesdienst drängte man sich während einer Feierstunde im Kindergarten, wo tiefgehende und herzliche Worte gesprochen wurden. Heinz Hilgers dankte vor allem als Vorsitzender des Pfarrgemeinderates, daß

der Ehrendechant sein 50jähriges Priesterjubiläum hier begehe. Er wünschte viel Glück und sprach die Hoffnung aus auf viele weitere gute Jahre, auf daß man in diesem Kreise noch ein weiteres Jubiläum feiern könne.

Die Kindergartenkinder überraschten mit niedlichen und geradezu köstlichen Gedichten. „Wollen wir hoffen, daß alle eure guten Wünsche in Erfüllung gehen“, meinte Karl Gehlen gerührt.

Bürgermeister Heinz Faller sprach: „Die ganze Gemeinde hat sich gefreut, weil Sie Ihr Jubiläum bei uns feiern.“ Er beschrieb ein Bild des Priesters Karl Gehlen, der geradlinig, überzeugend und unbeirrt seinen Weg gegangen sei: „Wir danken Ihnen.“

Dechant Auel ging in seinen Ausführungen auf den Hirten ein: „Es gibt verschiedene Arten von Hirten, die einen interessieren sich für die Wolle, die anderen für das Fleisch - Sie haben sich für die Schafe interessiert: Danke, daß Du Dich so für die Schafe engagiert hast und uns allen ein priesterliches Beispiel gegeben hast.“

Kreisdechant Krautwald hob die hohe Menschlichkeit des Jubilaren hervor und bezog sich auf die schwierige Zeit, in der Karl Gehlen seinen Priesterberuf begonnen hatte - 1935. Er verlas ein Zitat, in dem es heißt: „Die höchste Ehre Gottes ist der Mensch, der Gott liebt, Gloria Dei.“

Pfarrer Koch meinte sehr realistisch und praktisch zugleich: „Eben hörte ich, wie ein Kind zu seiner Mutter sagte, daß es Hunger hätte.“ Er nahm diesen Ausspruch zum willkommenen Anlaß, zum gemütlichen Beisammensein überzugehen.



*Beim Empfang im Hoeninger St. Stephanusheim: Ein Gedicht für den Jubilar – von einem Mädchen aus dem Kindergarten vorgetragen; aufmerksam und gespannt sehen drei Pastöre zu: Ehrendechant Karl Gehlen und die Pastöre Heribert Koch und Willi Hösen.*



*Der seinerzeitige Pfarrer von Hoening, Pastor Jakob Vogelbacher, hatte 1889 einen 'Kreuzweg' in großen Bildern angeschafft. Gemalt war im Stile des 19. Jahrhundert moderner Nazarener Schule.*

*In nahezu 100 Jahren hatten diese Bilder durch Kriegseinwirkung, Feuchtigkeit usw. gelitten.*

*Pastor Gehlen hatte kundgetan, dass er auf alle Geschenke zu seinem Jubiläum verzichte, dafür aber um ein Scherflein zur Restaurierung des Kreuzweges bat.*

*Nebenan ein Foto aus dem restaurierten Kreuzweg: Jesus wird zum Tode verurteilt.*

*Die Bilder sind nicht nur aus kunsthistorischer Sicht, sondern vor allem als Andachtsbilder ausdrucksvoll und erhaltenswert.*

7. 9. 87



König Alfred Vankann bei der Abnahme des Regiments in Ramrath-Villau.

NGZ-Foto M. B...

# Ein großzügiger König mit wahrer Ordensflut

## Schützenfest in Ramrath-Villau / Pferdefreunde für Alfred Vankann

**Ramrath-Villau.** Die Residenz von Alfred I. (Vankann) und Königin Marie-Theres, von den Bogenschützen mit viel Liebe dekoriert, wirkte wie eine mittelalterliche Burg. Die Ausstattung lenkte die Aufmerksamkeit der Ramrather und Villauer und vieler Festbesucher auf sich. Der König ist 29 Jahre alt, stammt aus Holzheim, gehört dort seit acht Jahren dem Reiterverein an, der beim Sonntagszug mit 13 Mitgliedern hoch zu Roß dabei war. Hinzu kamen die Pferde von Oberst Emil Esser und seinem Adjutanten Hilaris Leufgen. Da gab es in Ramrath-Villau noch einmal altvertrauten Pferdegeruch. Seit zwei Jahren gehört der König den Bogenschützen an und damit dem Schützenverein. Königin Marie-Theres ist aus Ramrath gebürtig.

Die Festlichkeiten begannen am Samstag, als an zentraler Stelle die Artillerie in beiden Gillbach-Orten unter dem Kommando von Heinz-Peter Klein die Böller krachen ließ. Die Artilleristen wurden von Musikern begleitet. Das Tambourkorps „Blüh auf“ unter Tambourmajor Karl Maaßen kündigte im Laufe des Nachmittags das Fest mit klingendem Spiel an. Das bisherige Königspaar – es wohnte in Holzbüttgen – hatte das Haus von Peter Haas an der Heilenbergstraße als Residenz zur Verfügung. Dort wurde es von den Schützen mit Musik abgeholt.

Im Zelt folgte der Regierungswechsel, den Vizepräsident Toni Logtenberg vollzog. Lobende Anerkennung zollte der Vizepräsident dem bisherigen Königspaar Franz Steinberg und Königin Paula. Dieses habe es mit dem Regieren nicht leicht gehabt, da es nicht immer in Ramrath-Villau sein konnte. Wie sein Jägerzug „Treu zur Gillbach“ heiße, so sei der König seinem Regiment stets treu gewesen. Mit Dankesworten und Beifall wurden die königlichen Insignien an das junge Königspaar Alfred I. und Königin Marie-Theres weitergereicht. Der Sonntag begann mit dem Kirchgang. Die Fest-

messe für die Lebenden und Verstorbenen des Schützenvereins Ramrath-Villau zelebrierte Pfarrer Heribert Koch. Bei der anschließenden Gefallenenehrung hielt der Vizepräsident die Ansprache und legte am Ehrenmal den Kranz des Vereins nieder. Das Tambourkorps „Blüh auf“ und die Bundesschützenkapelle intonierten den Großen Zapfenstreich.

Zur Morgenfeier begrüßte Vizepräsident Toni Logtenberg neben dem alten und neuen Königspaar als Gäste Pfarrer Koch, die stellvertretende Bürgermeisterin Erika Lemke, Beigeordneten Peter Welter, Ortsvorsteher Leuchten, Ehrenpräsident Pienschke, Ehrengeneraloberst Schmitz, Ehrenmitglied Peter Gilles, die Freunde vom Schützenverein Widdeshoven-Hoeningen mit König Ferdi Hilgers, Kronprinz Matthias Effertz und Präsident Paul Niersbach, Präsident Peter Wintzen vom Bürgerschützenverein Kapellen und den gebürtigen Ramrather Willram Küllertz, der in jedem Jahr von Amerika in seine Heimat kam.

König Alfred I. verlieh im großzügigen Umfang Orden an alle aktiven und passiven Mitglieder der Bogenschützen, an seine Freunde vom Holzheimer Reiterverein und an viele weitere Schützen. Außerdem machte er dem Schützenverein eine kleine Königskette zum Geschenk, die der jeweilige König dann tragen soll, wenn es nicht gerade das große, schwere Königssilber sein soll. Beim Festzug und der Parade – viele auswärtige Gäste hatten sich gestern bei schönem Wetter eingefunden – wirkten neben Oberst Esser und seinem Adjutanten Leufgen auch der Regimentsmajor Josef Keller mit.

☆

Heute ist in Ramrath-Villau Vogelschießen zur Ermittlung des nächstjährigen Königs, und Dienstag klingt das Fest mit dem Krönungsball aus. Erha

Die Pfarrkirche St. Stephanus ist augenblicklich geschlossen

## Substanzerhaltende Maßnahmen sind dringend erforderlich

**Hoeningen.** Wegen substanzerhaltender Baumaßnahmen und anschließender Restaurierung ist die Pfarrkirche St. Stephanus augenblicklich geschlossen. Der Schützenverein Widdeshoven-Hoeningen, so betonte Pastor Heribert Koch beim Gespräch mit der NGZ, habe seine Schützenhalle als Ausweichquartier zur Verfügung gestellt.

Dort fänden die Gottesdienste samstags und sonntags statt, an den Wochentagen im Pfarrheim und die Schulmesse in der Grundschule. Wie Pastor Koch betonte, sei bezüglich substanzerhaltender Maßnahmen in der letzten Zeit viel geschehen: Trockenlegung des Mauerwerkes, Instandsetzung der Stückmauer vor der Kirche, Erneuerung des Turm- und des Kirchendaches. Bei der Dacherneuerung sei dann Hausschwamm, ein zu den Löcherpilzen gehöriger, holzerstörender Pilz, festgestellt worden. Die Pfarrkirche hat zwei Dächer, eines überdeckt das linke schmale Seitenschiff und das Hauptschiff der Kirche und das andere das

breitere Seitenschiff. Genau in der Mitte, wo die beiden Dächer zusammenstoßen, sitzt der Hausschwamm in Mengen.

Wie der Pastor betonte, wurden bei der Ausschreibung für die Zimmererarbeiten 68 Positionen angegeben, für Laien kaum verständlich. Bei der Führung durch die Kirche zeigte Pfarrer Koch die Kompliziertheit der Dachkonstruktion. Um an die schadhafte Stellen heranzukommen, mußte im Hauptschiff der linke Teil der Kirchendecke abgetragen werden. Zu diesem Zweck wurden die übrigen Teile der Decke abgestützt, und dies mit einer Balkenkonstruktion. Alle vom Hausschwamm befallenen Holzteile werden bis in die noch gesunden Teile hinein ausgewechselt. Anders, so betonte der Pastor, sei der Pilz nicht zu bekämpfen. Der Turm besteht ebenfalls aus einer Holzkonstruktion, die mit Schiefer abgedeckt ist. Was an der Vorderseite des Turmes als Mauerwerk zu sehen ist, ist eine Höherziehung der äußeren Kirchenmauer. Schwer sei es, mit einem

Kranfahrzeug an die Kirche heranzukommen, denn auf dem kleinen Vorplatz biete sich keine Möglichkeit. Die Kirche ist fast vollkommen ausgeräumt, das Mobilar und vor allem alle Kirchenbänke wurden in die Behelfskirche gebracht. Altar und Orgel blieben stehen, sind sorgfältig abgedeckt worden. Nach den substanzerhaltenden Arbeiten folgt der Innenanstrich der Kirche. Über die Art, wie der Kirchenraum gestaltet wird, seien noch offene Fragen, zumal der Denkmalschutz hier ein gewichtiges Wort mitrede. Bei den Teilen, die aus der Decke herausgenommen wurden, so schilderte Pastor Koch weiter, sei hervorgegangen, daß die Kirche in den Jahrhunderten in den verschiedensten Farben gestrichen wurde, grün, rosa und grau. Zum Thema Finanzierung betonte Pastor Koch, daß die Substanzerhaltung zum wesentlichen Teil vom Bistum Köln finanziert werde. Um den Eigenanteil der Gemeinde zu decken, werde an jedem ersten Sonntag im Monat Kollekte gehalten. Erha



an der Pfarrkirche St. Stephanus sind zur Zeit die Handwerker bei der Arbeit. Sie wollen vor allem dem Hausschwamm, einem Pilz, der das Dach zerstört, die Lebensgrundlage entziehen.

NGZ-Foto: M. Reuf



*Passionssonntag 1988 – Wieder sind umfangreiche Reparaturen an der Kirche fällig; Turm und Schiff sollen neu mit Schiefer eingedeckt werden. Dabei stellen sich schrittweise umfangreiche Schäden am Dachstuhl, am Gebälk der Dachkonstruktion, an den hölzernen Teilen heraus. Also werden morsche Holzteile ausgewechselt – doch beim Wechsel eines Teiles werden gleich weitere Mängel an benachbarten Teilen sichtbar – eine Reparatur zieht die nächste nach sich. Dabei sieht die Kirche – der Dom am Gillbach, wie Brudermeister Heinz Faller gerne sagte - gerade mim Frühjahr hübsch aus:*





*Die ganze Decke des Kirchenschiffes ist entfernt, man sieht gegen die blanke Balkenlage.*



*Überall stehen hohe Gerüste, das sieht nicht mehr nach Kirche, sondern nach einer Werkstatt aus.*



*Blick von der Arbeitsbühne – am 28. März 1988 –*

*Links ist ein durchlaufender Betonriegel, wohl für den Zusammenhalt der Säulenreihe*

*Unten: Blick zum Chorraum*





*Sonntag,  
17. April 1988:*

*Die Pfarre Hoeningen feiert die Vollendung des 80. Lebensjahres ihres langjährigen Pfarrers, Ehrendechant Karl Gehlen.*

*Leider ist die Pfarrkirche noch in der Restauration – also wird das Dankamt um*

*15:00 Uhr in der zur Hilfskirche umfunktionierten Schützenhalle in Widdeshoven gehalten.*

*Der Chor singt sich dort um 14 Uhr ein, die Gemeinde versammelt sich zahlreich; um 15 Uhr Einzug der Geistlichkeit:*

*Pfarrer Hösen, Winfried Gehlen (Neffe des Jubilars), Pastor Koch und der Jubilar, Pastor a.D. und Ehrendechant Karl Gehlen beim "Großer Gott wir loben Dich .."*



*Im Bild oben auf dem Weg zur Kirche;*

*Und im Bild nebenan nach dem Dankgottesdienst vor dem ehemaligen Bürgermeisteramt in Widdeshoven – alle sichtlich erleichtert, dass der Jubilar die für ihn gewiss anstrengende Messfeier so gut mitgemacht hat.*

## Sonntag, den 30. Oktober 1988

*Geistliches Konzert des Kirchenchores unter der Leitung von Peter Faller-Lubczyk in unserer Pfarrkirche, mit Werken von Wolfgang Amadeus Mozart – als Hauptwerk das TE DEUM und das AVE VERUM. Einleitende Worte von Pastor Heribert Koch – nachfolgend wörtlich wiedergegeben:*

*"Erwägt, was ihr vollzieht – denkt darüber nach, was ihr tut' – so wurde uns bei unseren Weihen gesagt. Das möge auch heute gelten, denn wir hören CREDO IN UNUM DEO – Ich glaube an den einen Gott – und das sein als eine Aneinanderreihung von Worten und Tönen zu schönem Klang, schöner Melodie – oder wenn es im AVE VERUM am Schluss heißt: 'in mortis examinae' – in der Prüfung des Todes, wo wir alle drauf zugehen.*

*Ich sage das bewusst, weil heute nach langen Jahren e i n Platz frei bleibt hier in der Kirche – nämlich der Platz von Dechant Gehlen, der in einem Kölner Krankenhaus 'in mortis examinae' mit dem Tode ringt.*

*Vorgestern habe ich dort angerufen, mich nach seinem Befinden erkundigt, und man sagte mir, dass es ihm sehr, sehr schlecht gehe, und dass – wenn überhaupt – er als schwerer Pflegefall nach Königshoven zurückkehre.*

*Die Schwester sagte zu mir: 'Beten sie für ihn!'*

*Ich möchte sie jetzt alle einladen, mit mir am Beginn dieses Konzertes für Dechant Gehlen zu beten: (gemeinsam 'Vater unser ...' und 'Gegrüßet seist du, Maria ...')*

*Und nun soll gelten: Wer singt, wer musiziert, betet doppelt – und (zum Chor gewandt) Singen Sie, musizieren Sie zum Lobe Gottes und zur Freude der Menschen!"*

*Trotz (oder wegen"?) dieser ernstesten Worte zu Beginn wurde es ein unvergessliches Musizieren, das Mitwirkende und Zuhörer erfasste. Nach der Schlussfuge des TE DEUM herrschte atemlose Stille – dann brandete der Beifall auf, an dessen Ende Pastor Koch noch einmal das Wort ergriff:*

*"Es könnte sein, dass Jemandem meine Worte am Anfang etwas düster klangen, aber ich möchte an den letzten Satz, den Sie gesungen haben, anknüpfen: In te Domine, speravi non confundor in aeternam – auf dich, Herr, hoffe ich, dann werde ich in Ewigkeit nicht zuschanden!"*

*Ich glaube, wenn etwas von dieser Hoffnung, von Ihrem Spiel und Ihrem Gesang zu den Zuhörern gedrungen ist, dann haben sich Mühen, Arbeit, ja auch Nerv und Schweiß gelohnt. Noch einmal: Etwas von der Hoffnung mögen wir alle heute Abend mit auf den Heimweg nehmen. Ich danke Ihnen!"*



Deinen Willen zu tun,  
mein Gott,  
macht mir Freude.  
(Pfarrer Gehlen zu seinem  
goldenen Priesterjubiläum)

Der Herr über Leben und Tod hat am 11. November 1988

## Pfarrer i. R. Karl Gehlen

Ehrendechant und Erzbischöflicher Rat a. h.

nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 80 Jahren in die himmlische Heimat berufen. 25 Jahre hat er in unserer Pfarrgemeinde als Seelsorger gewirkt. Wir gedenken seiner in Dankbarkeit und Trauer und bitten alle Gläubigen um ihr Gebet für den Verstorbenen.

Lasset uns beten:

Allmächtiger Gott, erbarme Dich unseres verstorbenen Pfarrers Karl Gehlen. Ihm hast Du die Sorge um unsere Pfarrgemeinde anvertraut. Schenke ihm nun den Lohn für seine Mühen und nimm ihn auf in Deine Freude. So bitten wir durch Christus unseren Herrn. Amen.

### Für die Pfarrgemeinde St. Stephanus Hoeningen

Heinz Hilgers  
Pfarrgemeinderat

Heribert Koch  
Pastor

Karl-Heinz Seltz  
Kirchenvorstand

Die Exequien finden statt in der Pfarrkirche St. Bartholomäus in 5108 Monschau-Mützenich am Donnerstag, dem 17. November 1988, um 11.00 Uhr.

Totengebet am Mittwoch, den 16. November 1988, um 18.00 Uhr in der Pfarrkirche St. Stephanus zu Hoeningen.

Wir feiern das heilige Messopfer in Hoeningen für unseren verstorbenen Pfarrer am Christkönigsfest, Sonntag, den 20. November 1988, um 17.00 Uhr, dem Gebetstag unserer Pfarre, der auf seine Initiative eingeführt wurde.

Wir laden alle Pfarrangehörigen herzlich ein.

Ehrendechant Karl Gehlen †

## Ein erfülltes Priesterleben

Hoeningen. Im Alter von 80 Jahren verstarb Ehrendechant Karl Gehlen. Im März 1986 hatte er sein goldenes Priesterjubiläum feiern können. Schon zu diesem Zeitpunkt befand sich der beliebte Geistliche im Ruhestand in Großkönigsdorf, betätigte sich dort noch seelsorgerisch bei alten Menschen. Geboren wurde Ehrendechant Karl Gehlen in Köln. Seine Eltern stammten aus Mützenich bei Monschau in der Eifel. Theologie studierte der Seelsorger an der Universität Bonn und am Priesterseminar in Bendberg. Als Kaplan war er in Wassenberg in der Diözese Aachen, in Rodenkirchen, in Sürth und in Düsseldorf-Hasselt tätig.

Am 28. März 1966 kam Karl Gehlen als Pfarrer an St. Stephanus nach Hoeningen. Besonders betätigte er sich auf den Gebieten Jugendarbeit, der allgemeinen Seelsorge und der Mission. Nach dem Tod des damaligen Dechanten Dr. Laurenz Lang aus Evinghoven, wählten ihn die Priester des Dekanates Grevenbroich zum Dechanten. Dieses Amt bekleidete er sechs Jahre. In Dankbarkeit für sein Wirken wurde er zum Ehrendechant ernannt. Sein Nachfolger im Dechantenamt wurde Prälat Andreas Krautwald.

Nach 25jähriger Tätigkeit in Hoeningen trat Ehrendechant Karl Gehlen 1981 in den Ruhestand. Die Exequien für den Verstorbenen werden am Donnerstag um 11 Uhr in der Pfarrkirche in Monschau-Mützenich gehalten. Anschließend ist dort auf dem Friedhof die Beerdigung.

In Trauer nehmen wir Abschied von unserem  
Präses

## Dechant Karl Gehlen

Er war ein Freund der Jugend.  
Wir werden ihn stets vermissen.

DJK Hoeningen 1927 e.V.

Heckenbach  
1. Vorsitzender

Pesch  
Jugendleiter





Zum Gedenken an  
**KARL GEHLEN**

Pfarrer i.R.

Erzbruderamt und Ertrachtshilffischer Rat a.H.

\* 10. April 1906  
 in Köln

† 11. November 1988  
 in Köln

- 22.02.1933 Priesterweihe in Köln
- 11.03.1935 Kaplan in Wausenberg  
 (Diözese Aachen)
- 20.04.1936 Kaplan in Rodenkirchen  
 (St. Marien)
- 05.11.1940 Kaplan in Sülth
- 30.06.1952 Kaplan in Düren/Hassel
- 20.03.1956 Pfarrer in Hüringen  
 St. Stephanus
- 13.10.1958 Definitor  
 des Dekanates Grevenbroich
- 22.02.1960 25. Jahrestag der Priesterweihe
- 30.01.1968 Dechant  
 des Dekanates Grevenbroich
- 25.03.1974 Erzbruderamt
- 27.04.1981 Ertrachtshilffischer Rat a.H.
- 02.08.1981 Pfarrer i.R.
- 22.02.1985 50. Jahrestag der Priesterweihe

Es war sein Wunsch, in Mariä-Hilf-Grenzich,  
 der Heimat seiner Eltern, begraben zu werden.





*Nach einem festlichen Trauergottesdienst wurde der Verstorbene von seinen Angehörigen, vielen Bewohnern von Mützenich und seinen ehemaligen 'Pfarrkindern' zu seiner Grabstelle gebracht.*







Pfarrer Heribert Koch vollzog am Wochenende die Glockenweihe in Villau. Die Dorfbewohner hatten das Glöckchen durch Spendengelder finanziert.

NGZ-Foto: M.Reuter

Bürger spendeten 6 000 Mark für Kapellenanlage

## Sinnbild für Gegenwart und Zukunft des Dorfes

Villau. „Wir haben die Gemeinde nicht wegen eines Zuschusses angeschrieben; wir haben die Dorfkapelle, das neue wuchtige Leimbinderkreuz, die kleine Glocke und die Anlagen finanziert“, meinte Rudi Nicklas, Vorsitzender der Dorfgemeinschaft, nicht ohne Stolz. Rund 6 000 Mark haben die etwa hundert Dorfbewohner im Laufe der Zeit für ihre Dorfkapelle aufgebracht.

Pfarrer Heribert Koch vollzog am Samstag die Glockenweihe. In seiner Ansprache betonte er: „Die Glocke begleitet das Leben des Menschen von der Geburt, über die Erstkommunion, die Hochzeit bis zu seinem Tod.“ Die Glocke erhielt den Namen „Wilhelm“. Dieser wurde ihr gegeben, weil es im Dorf viele Männer gibt, die Willi beziehungsweise Wilhelm heißen; dazu gehört auch der bei der Feier anwesende frühere Amtsbürgermeister Wilhelm Baum. Des weiteren waren bei der Feier der Kronprinz des Schützenvereins Ramrath-Villau, Ehrenpräsident Josef Pienschke und Schützenpräsident Franz Meier dabei.

Die Dorfkapelle wurde vor 30 Jahren gebaut. Wegen des Straßenverkehrs hatte die alte Kapelle weichen müssen. Sie wurde in den drei Jahrzehnten von den Bewohnern des Dorfes liebevoll gepflegt, im vergangenen Jahr einer Restaurierung unterzogen; Bäume, Sträucher und Blumen zieren sie. Jetzt wurde das wuchtige Kreuz aufgestellt und gleich nach der Feier die kleine Glocke in der Nische mitten in die Kreuzquerung gehängt.

Wie Rudi Nicklas gegenüber der NGZ betonte, trug zur Finanzierung auch das Tambourkorps „Blüh auf“ Ramrath-Villau bei, dessen Vorsitzender Theo Hilgers und dessen Tambourmajor Karl Maaßen ist.

Auf dem Stein, ein großer Findling aus dem Rheinbraun-Tagebau, der neben der Kapelle steht, wird auf das Jahr 1689 verwiesen, in dem erstmals der Name Villau erwähnt wird, denn bis dahin hieß der Ort Bergerhausen. – Die gesamte Kapellenanlage, ist gelebte Dorfgemeinschaft, ein Sinnbild für die Gegenwart, die Zukunft und die geschichtliche Vergangenheit. erha

*1958 wurde die Kirche einer gründlichen Renovierung unterzogen. Vorschläge oder Wünsche aus der Gemeinde waren dabei nicht gefragt; 'das Sagen' hatten Experten vom Generalvikariat und vor allem von der Denkmalsschutzbehörde. Diese bestimmen auch, dass einige Dinge in den ihnen vorschwebenden 'Urzustand' zurückzuführen seien – z.B. Wegfall des neugotischen Hochaltars zugunsten eines vorgezogenen Altarsteines, Abriss der Orgelempore, Verschwinden der holzgeschnitzten Kommunionbank*

*Während der Umbauzeit wurde der Gottesdienst werktags in einem Klassenzimmer der benachbarten Schule, sonntags im Saale Seeger abgehalten. Manchmal wurde die Liturgie von einem asthmatischen Harmonium begleitet, oft wurde ohne Begleitung gesungen. Nach Beendigung der Arbeiten fanden wir einen hellen Kirchenraus vor, nur die Stuckverzierungen waren andeutungsweise pastellfarben abgesetzt.*

*1990 war eine erneute Restauration erforderlich; diesmal war der Schützensaal in Widdeshoven Austauschquartier für den Gottesdienst. Hierüber informiert ein Artikel vom 13.01.1991 in der NGZ:*

Bilanz über Arbeiten an der Stephanuskirche:

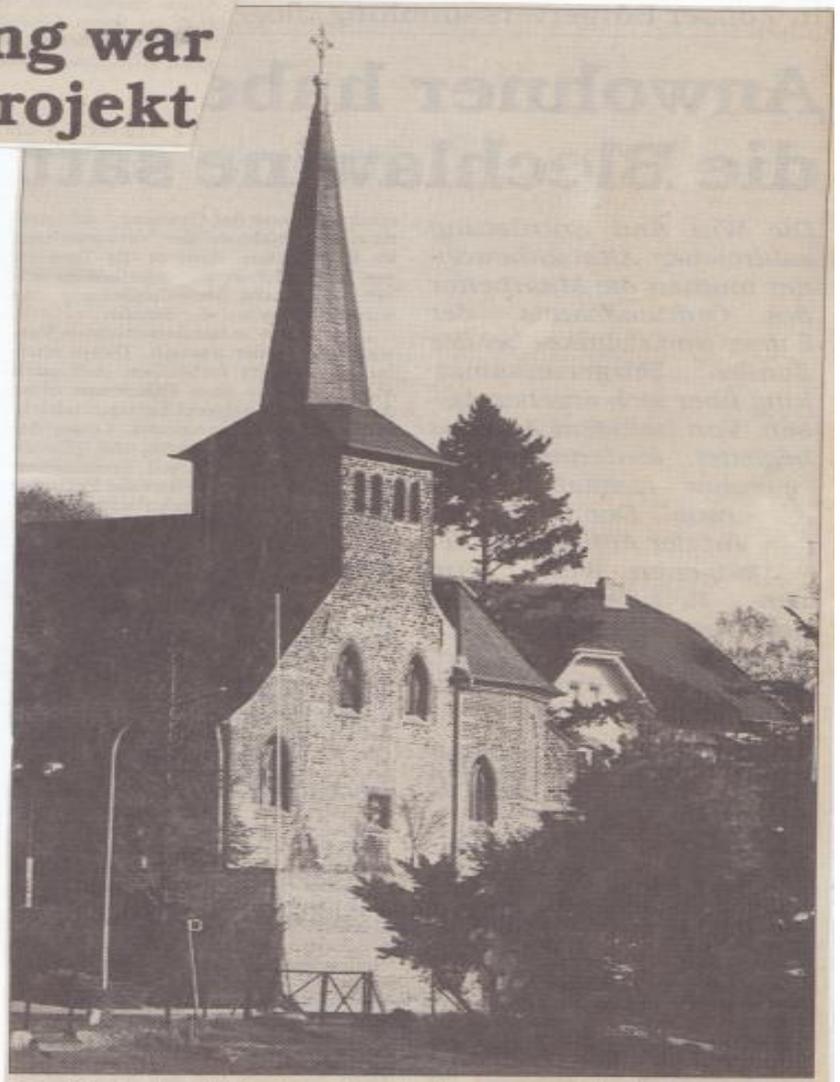
## Die Renovierung war ein Millionenprojekt

Hoeningen. Der Kirchenvorstand der katholischen Gemeinde St. Stephanus hat jetzt Bilanz gezogen über die Renovierung des Hoeningener Gotteshauses. Insgesamt kosteten die ebenso umfangreichen wie vielfältigen Arbeiten 1,67 Millionen Mark, wovon 1,46 Millionen durch Kirchensteuermittel abgedeckt sind. Die Kollekten bis zum Ende vergangenen Jahres brachten noch einmal rund 32 000 Mark aufs Konto, der Erlös zweier Pfarrfeste betrug immerhin knapp 6 000 Mark. Sonstige Einnahmen und etliche Spenden summierten sich derart, daß nun „nur“ noch ein Fehlbetrag von 32 164,29 Mark zu Buche schlägt. „Der Kirchenvorstand bittet alle Pfarrangehörigen, mit dem Spenden nicht nachzulassen“, heißt es im Schatten der Hoeningener Kirche im neuen Glanz.

Die Liste jener Maßnahmen, die dort jetzt in die Tat umgesetzt worden sind, ist lang: Die einzelnen Mauern wurden durch Betonpfähle abgesichert und trockengelegt. Der Dachstuhl mußte teilweise bearbeitet werden wegen des Schwamms. Die Erneuerung von Dach und Decken sowie die Innenausmalung runden die Palette der Renovierungen schließlich ab.

Das Gotteshaus verfügt über einen romanischen Kern mit mehrfachen Erweiterungen. 1958 wurde das Gebäude schon einmal von einigen Experten durchgreifend in Schuß gebracht. Sehenswert sind vor allem ein Marienbild aus dem frühen 17. Jahrhundert, der linke Seitenaltar aus dem Jahr 1707, die Architektur der Altarnische, der gotische Weihwasserbehälter und das Renaissance-Taufbecken.

Nicht nur die Kirche selbst, auch der kleine Friedhof an ihren Mauern ist ein Kleinod für alle jene, die die Chance zur Besinnung zu schätzen wissen. Dort stehen etwa interessante Grabsteine aus der Zeit zwischen dem 16. und 19. Jahrhundert. Eine Gedenk-



*Noch einige zur '\*musica sacra' in Hoeningen:*

*Nach der Orgeleinweihung und Peter Osterspey's Jubiläum blieben immer mehr Sängerinnen – und vor allem Sänger – den Proben fern. Hauptursache war wohl, dass nach dem Fortfall der Orgelmpore der Chor bei der Orgel stehen mußte, also von der ganzen Gemeinde gesehen werden konnte. Als dann Peter Osterspey 1963/1964 infolge eines Herzinfarktes seinem Dienst fernbleiben mußte, schloß die Chorarbeit ein.*

*Jetzt wurden beim Gottesdienst die Lieder von Pfarrer Gehlen oder einem anwesenden Chormitglied angestimmt; gesungen ohne Orgelbegleitung. Der Posten des Küsters und Organisten wurde vakant, nachdem sich der bisherige krankheitshalber pensionieren ließ. Der Gymnasiast Peter Faller aus Widdeshoven übernahm an Sonn- und Feiertagen den Orgeldienst; in die Arbeit des Küsterdienstes arbeitete sich der Villauer H. Meuter ein.*

*Hier machte sich Jakob Mausberg um den Chorgesang mit jungen Leuten verdient, und er stimmte auch – sooft er in der Kirche war - die Lieder an. Bei einer dieser Proben gesellte sich eines Abends ein junger Mann dazu – es war der von Pastor Gehlen angestellte neue Küster und Organist: Gerd Otterbach. Er übernahm die Leitung des Chores. Die Werbetrömmel wurde gerührt, aus der bisherigen Schar sangesfreudiger Jugendlicher wurde ein normalaltriger Chor, aber es kamen keine männlichen Sänger aus dem früheren Chor hinzu – hauptsächlich wegen der Aufstellung vorn in der Kirche.*

*Gerd Otterbach übernahm nach dem Ausscheiden des bisherigen Wevelinghovener Chorleiters Klebolte auch den dortigen Chor – dort waren genügend Männerstimmen vorhanden, aber kaum Frauen – also wurde eine Chorgemeinschaft gegründet; es wurde abwechselnd in Hoeningen bzw. in Wevelinghoven geprobt und gesungen.*

*Im Sommer 1974 zog Gerd Otterbach nach Bornheim-Hersel – wiederum war die Pfarre ohne Organisten, die beiden Chöre ohne Chorleiter. Der bisherige Tenor Peter Faller übernahm die Leitung der Chorgemeinschaft und auch wieder den sonn- und festtäglichen Orgeldienst.*

*Die 'Vernunftthe' der beiden Chöre endete nach dem Tode des Wevelinghovener Pfarrers Theo Bornhold am 5.11.1977.*

*Peter Fallers Bemühen verdankte die Gemeinde Hoeningen in Gründung eines Kinder- und Jugendchores. So konnte mancher Gottesdienst feierlicher gestaltet werden – und mancher Heranwachsende kam wieder in die Kirche, oft auch die Angehörigen der Chormitglieder – angesichts der allgemein nachlassenden Kirchenbesuche eine wertvolle 'Begleiterscheinung'.*

*1981 übernahm Peter Faller die freigewordene Organistenstelle in St. Josef, Grevenbroich-Süd, gründete dort nach und nach drei Kinder- und einen Jugendchor, unter Mitwirkung der Hoeninge Chormitglieder auch eine Choralschola*

*Nun wurde in Hoeninge der Orgeldienst von wechselnden Musikstudenten durchgeführt (Seitz, Roes, etc.). Peter Faller behielt glücklicherweise die Leitung von Kirchen- und Jugendchor. Allmählich führte er die Chöre zu steigender Bekanntheit und Beliebtheit – sowohl mit Werken namhafter Komponisten ( di Lasso, Palestrina, Gesualdo, Vivaldi, Schütz, da Vittoria, Mozart, Bach etc.) wie auch mit modernen Rhythmen und Texten. Das führte auch dazu, dass diese beiden Chöre zunehmend gemeinsam Chorwerke erarbeiteten und aufführten, in der eigenen Pfarre, in St. Josef und im weiten Umkreis.*

*Das Kurzzeichen 'PF-L' (Peter-Faller Lubczyk nach seiner Vermählung mit dem Chormitglied Michaela Lubczyk) wurde zu einem Gütezeichen für hörensweite Musik. Auf dem nachfolgenden Bild ist z.B. der Hoeninge Kirchenchor bei einem Gottesdienst in der Evinghovener Kirche zu sehen:*



24. Januar 1995



*Besuch in der Hoeninger Kirche, die seit Wochen 'außer Betrieb' ist; die altersschwache Heizungsanlage wird komplett erneuert, und es wird auf Erdgas umgestellt.*

*Da die Kirche in Zukunft möglichst gleichmäßig beheizt werden soll, müssen Rohrgräben durch die ganze Kirche gegraben werden – das bedeutet, dass der Plattenfußboden wieder aufgerissen werden muss.*

*Nebenan ein Blick ins 'Männerschiff' mit Kabelgraben und verlegten Leitungen.*

*Altar, Kanzel, Orgel, Seitenaqitar, Beichtstuhl, Bänke – alles muss abgedeckt werden, denn solche Arbeiten bringen Staub und Dreck mit, Hoer ein Foto vom Altarraum der Kirche:*





Der Primiziant im Kreis seiner Priesterkollegen: Klaus Steinert aus Widdeshoven feierte seine erste heilige Messe an St. Stephanus in Hoeningen. Am Freitag war er vom Kölner Erzbischof geweiht worden – ein großer Tag für die ganze Pfarrgemeinde.  
NGZ-Foto: M. Reuter

Klaus Steinert feierte seine Primiz in Hoeningen

Dienstag, 27. Juni 1995

## Lebendiger Baustein der christlichen Kirche

Hoeningen. Daß er sein theologisches Rüstzeug beherrscht, zeigte der vom Kölner Erzbischof Joachim Kardinal Meisner zum Priester geweihte Klaus Steinert jetzt in seiner Heimatgemeinde St. Stephanus. Nachdem er morgens seine erste heilige Messe gefeiert hatte, erläuterte er im Rahmen einer nachmittäglichen Vesper sein Primizbild: Ausgesucht hatte sich Steinert das Motiv einer 1411 von dem russischen Mönch Rublev gemalten Ikone, worauf die Heilige Dreifaltigkeit abgebildet ist. Nachdem er den zahlreich erschienenen Gläubigen dieses zu den zentralen christlichen Dogmen zählende Gottesbild in Erinnerung gerufen hatte, spendete der junge Geistliche aus Widdeshoven in der Hoeningener Kirche seinen Primizsegen.

Begonnen hatte sein Ehrentag mit der Primizmesse um 10 Uhr. Pfarrer Heribert Koch und die Gemeindeglieder hatten sich im Rahmen einer religiösen Woche intensiv auf dieses freudige Ereignis vorbereitet. Die Predigt in der restlos gefüllten Pfarrkirche hielt Kaplan Ludger Storch aus Mettmann, seit der gemeinsamen Studienzeit in Bonn und Freiburg ein guter Freund von Klaus Steinert.

Dem Anlaß des Tages entsprechend widmete sich Storch dem Wesen des priesterlichen Dienstes, das er, einen Tag nach dem Fest Johannes des Täufers, vor allem im Hinweisen und in der Haltung des Suchens erblickte. Wie Johannes weise der Priester auf Christus hin, eine Aufgabe, die sowohl im Bekenntnis als auch in der Lebensweise zum Ausdruck komme. Gleichwohl bleibe auch der Priester, darin wiederum dem biblischen Vorbild vergleichbar, ein Suchender. „Er ist nicht ein Mann mit fertigen, unerschütterlichen Antworten. In seinem Suchen ist

Antwort in sich trägt.“ Storch wünschte Klaus Steinert nicht zuletzt auch diese Haltung für seinen künftigen Lebensweg: Nicht auf jede Frage eine Antwort zu wissen, mache den Seelsorger menschlich.

Angesichts der Tatsache, daß die katholischen Priester heute zumeist mehrere Gemeinden zu betreuen haben, sprach Kaplan Storch auch von der Gefahr der Vereinzelung und Vereinsamung des Geistlichen. Entgegenwirkt werden könne dem nur durch die Besinnung darauf, daß priesterlicher Dienst in der Gemeinschaft mit Christus geschehe: „Christliches Leben lebt aus der ganz persönlichen Christusbeziehung.“ Diese werde einerseits im individuellen Gebet, andererseits im Gottesdienst lebendig. Die Gemeinschaft der Kirche sei für ihre Mitglieder eine Stütze. Daß es einer solchen „Stützgemeinschaft“ in der heutigen Zeit bedarf, darüber ließ Kaplan Storch keine Zweifel: „Für uns gilt es, daß wir uns um die Lebendigkeit dieser Gemeinschaft bemühen.“

Einen Beitrag zu dieser Lebendigkeit lieferte dann das Pfarrfest, das während des Sonntags auf dem Gelände des gegenüber der Kirche liegenden Kindergartens gefeiert wurde. Bei strahlendem Sonnenschein herrschte den ganzen Tag über Hochbetrieb, wobei sich natürlich auch Klaus Steinert und seine Familie unter den Besuchern tummelten. Zahlreich vertreten waren an diesem Ehrentag auch Steinerts Gäste, die aus dem schlesischen Heimatdorf seiner Eltern stammen. Als Geschenk überreichten sie dem Neupriester ein Maßgewand, das er wohl zunächst in Kerpen tragen wird. Nach seiner Priesterweihe und der Primiz in der heimischen Pfarrgemeinde wird Klaus Steinert dort nämlich

*Natürlich  
wirkte auch  
der Kirchen-  
chor an den  
Primizfeier-  
lichkeiten mit.*

*Nebenan der  
Bericht aus  
der NGZ.*

## Heribert Koch 25 Jahre Priester

HÖNINGEN. In der Pfarrgemeinde St. Stephanus Höningen feierte Pfarrer Heribert Koch sein 25jähriges Priesterjubiläum. Nach einem Gottesdienst in der Pfarrkirche, hatte der Jubilar zu einem Empfang in die Festhalle Widdeshoven eingeladen. Unter den vielen Gratulanten war auch der Chefredakteur der Kirchenzeitung, Prälat Erich Läufer. „Mit den Menschen versuchen als Christ zu leben in guten und in schlechten Tagen“, ist der Grundsatz, dem der 52jährige Priester auch weiterhin treu bleiben möchte. Pfarrer Koch wurde 1971 von Kardinal Höffner zum Priester geweiht. Nach Kaplansjahren in Leverkusen und Brühl ist Koch seit 14 Jahren in den drei Pfarreien St. Antonius, Evinghoven, St. Briktius, Oekoven und St. Stephanus, Höningen. H.J.S.



Im Schatten des Hoeningener Gotteshauses St. Stephanus: Pfarrer Heribert Koch, der inzwischen drei Rommerskirchener Gemeinden betreut, feiert morgen im Kreise der Gläubigen sein Silbernes Priesterjubiläum. NGZ-Foto: H. Jazyk

Pfarrer Heribert Koch feiert mit seinen Gemeinden Silbernes Priesterjubiläum

# Wider Erwarten an den Gillbach verschlagen und glücklich geworden

Hoeningen. Daß es ihn eines Tages an die Gillbach verschlagen würde, damit hatte Pfarrer Heribert Koch eigentlich nicht gerechnet. Nach Stationen als Kaplan in Leverkusen und Brühl trat er im Dezember 1981 in der Hoeningener Gemeinde St. Stephanus seine erste Pfarrstelle an – mittlerweile „habe ich noch nie im Leben an einem Ort so lange zugebracht wie am Gillbach“, blickt der Geistliche anlässlich seines silbernen Priesterjubiläums zurück. Am 2. Februar 1971 wurde er vom damaligen Kölner Erzbischof Josef Kardinal Höffner zum Priester geweiht. Die 25. Wiederkehr dieses Tages werden die Katholiken der (inzwischen) drei von ihm geleiteten Pfarrgemeinden morgen gemeinsam mit Heribert Koch feiern.

In Eitorf an der Sieg geboren, besuchte Koch als Internatsschüler das Erzbischofliche Collegium Marianum in Neuss, wo ein wanderbegeisterter Lehrer dafür sorgte, daß seine spätere Wirkungsstätte ihm dann „so fürchterlich fern auch wieder nicht“ war: Ab Holzheim hatten die Pennsiler die – von ihnen nicht gerade bejubelte – Gele-

genheit, den gesamten Bahndamm bis Rommerskirchen entlangzumarschieren. „Es war zwar lehrreich, doch in der Mittelstufe war das Interesse für die Pflanzenwelt des Bahndamms mäßig“, erinnert sich Koch an den Gewaltmarsch. Der Geistliche, der in Bonn Theologie studiert hat, zeigt sich im Nachhinein froh darüber, daß er unmittelbar nach seinem Amtsantritt in Hoeningen im Januar 1982 gleich auch die Pfarre St. Antonius in Evinghoven übernehmen mußte. Wenn es auch heute üblich ist, daß ein katholischer Priester zwei Pfarrgemeinden vorsteht, vor 14 Jahren „hatte noch kein Mensch Erfahrung damit“, so Heribert Koch, bei dem 1984 mit St. Briktius Oekoven gleich auch noch die dritte Gemeinde hinzukam. Angesichts seiner Erfahrungen bewertet er die derzeitige Pastoralituation nicht ausschließlich negativ, sondern sieht im Gegenteil „viele Chancen“ darin, daß die Gläubigen heute „verantwortlich mitarbeiten können, eine Entwicklung, die noch vor 40 oder 50 Jahren undenkbar gewesen wäre.“ Insoweit bedauert Heribert

Koch die in der katholischen Kirche mittlerweile eingetretenen Veränderungen keineswegs. Das letzte Wort reklamiert er jedenfalls auch bei strittigen Diskussionen im Kirchenvorstand nicht für sich: „Wo steht denn geschrieben, daß das, was der Pastor sagt, immer der Weisheit letzter Schluß sein muß?“, denkt Heribert Koch laut, wobei er auch „Bischöfe und den Papst“ nicht ausnehmen mag. „Wir sind nicht Herren des Glaubens, sondern Diener der Freude“, so der Geistliche. „Heribert Koch, der als Seelsorger von 2 500 Katholiken auch Gespräche mit Menschen schätzt, die der Kirche nicht ganz so nahe stehen, zeigt sich „vielfach überrascht, wieviel Substanz da doch noch irgendwo vorhanden ist.“ Was er bedauert, ist, „daß es nicht genügend gelingt, mit den Leuten ins Gespräch zu kommen.“

Gefeiert wird morgen zunächst um 10 Uhr mit einer Messe ihrer St. Stephanus. Anschließend geht's zur Widdeshovener Festhalle. Um 15 Uhr halten der Jubilar und seine Gemeinde eine Dankandacht. S.M.



Priesterjubiläum in der Widdeshovener Festhalle: Von links Dechant Freericks, Gemeindedirektor Ernunds, Pfarrer Koch, Pfarrer i. R. Schönen, Christine Koch, die Mutter des Jubilars, Diakon Dittscheidt und Bürgermeister Wolter. Vor dem Festakt war eine Messe in St. Stephanus gefeiert worden.

NGZ-Foto: H. Jazyk

Heribert Koch feierte sein Priesterjubiläum

## Ein Meßkelch hat den Pfarrer stets begleitet

**Hoeningen.** Zwei Tage, nachdem sich seine Priesterweihe zum 25. Mal jährte, hat Pfarrer Heribert Koch sein Jubiläum mit vielen Gläubigen aus den Gemeinden in Hoeningen, Oekoven und Evinghoven gefeiert. Eine restlos gefüllte Stephanuskirche in Hoeningen bildete am Sonntagmorgen einen würdigen Rahmen für die Feierlichkeiten, die, dem Anlaß angemessen, mit einer heiligen Messe begannen. Neben einer Reihe von Geistlichen, unter ihnen Dechant Franz Josef Freericks und Pfarrer i. R. Hans-Günter Schönen, war auch eine Reihe von Gästen aus Leverkusen und Brühl angereist: In den Gemeinden St. Josef Montfort und St. Margaretha nämlich war Heribert Koch zehn Jahre als Kaplan tätig gewesen, bevor er 1981 in Hoeningen seine erste Pfarrstelle antrat. Im Mittelpunkt von Kochs Predigt stand die Betrachtung seines in 25 Jahren priesterlichen Wirkens begleitenden Meßkelches, dessen Symbolik er erläuterte.

Im Anschluß an den Gottesdienst geleiteten das Tambourkorps Ramrath-Villau sowie das Fanfarenkorps den Jubilar zur Widdeshovener Festhalle, wo eine ausgedehnte Gratulationscour auf dem Programm stand. Bis in den

Nachmittag hieß es Schlange zu stehen. Dechant Freericks ließ in seiner Laudatio den Lebenslauf des Silberjubilars Revue passieren. Neben Kochs Rommerskirchener Amtskollegen trugen sich unter anderem auch Bürgermeister Josef Wolter und Gemeindedirektor Peter Ernunds in die Rednerliste ein. Neben den Pfarrgemeinderäten und Kirchenvorständen an St. Stephanus, St. Briktius und St. Antonius waren auch die in Kochs Wirkungskreis aktiven Schützen mit dabei, unter ihnen die Brudermeister Arnold Hirtz und Wolfgang Kuck sowie die Vorsitzenden Toni Logtenberg und Karl Stüber aus Hoeningen, Oekoven, Ramrath und Widdeshoven. Ein Ständchen der Kindergartenkinder, die Blumen für den Pastor gebastelt hatten, rundete das Treffen ab. Sehr zur Freude von Heribert Koch konnte auch seine Mutter Christine an diesem Ehrentag teilnehmen. Als der Jubilar die Glückwünsche seiner großen Besucherschar entgegengenommen hatte, war's auch schon Zeit für den nächsten Termin: Im „Stephanusdom am Gillbach“, wie Koch seine Pfarrkirche gern nennt, endeten die Feierlichkeiten mit einer Dankandacht.

S. M.

In den letzten Jahren  
war es stiller um ihn  
geworden - krankheits-  
bedingt -

nun erlöste ihn Gott  
von seinem Leiden -

uns bleibt er in Er-  
innerung als ein Bürger-  
meister, der das "C" in  
seiner Partei bewußt in  
seinen Worten und Ent-  
scheidungen durchdringen  
ließ -

als einen eifrigen Be-  
sucher der Chorkonzerte,  
die sein Sohn Peter mit  
seinen Chören gab -  
und als einen Bruder-  
meister, der am Pfingst-  
montag vor der Bruder-  
schaft und allen Gästen  
eindeutig Stellung bezog  
zu vielen Problemen  
einer weitgehend liberalen  
Gesellschaft -  
Stellung in christlichem  
Sinne.

Bezeichnend: Am Totenrosen-  
kranzgebet in der Hoeningener  
Pfarrkirche wollte Sohn  
Peter teilnehmen, hatte  
aber zur gleichen Zeit ein  
Konzert in St.-Josef an-  
gesetzt. Seine Zweifel über  
welche Teilnahme entschied  
Peter nach seines Vaters  
Devise: "Wat jedonn wäde  
moß, dat donn!"

Peter Faller-Lubczyk  
hielt sein Konzert in  
St.-Josef - wir bete-  
ten den Totenrosenkranz  
für seinen Vater in  
St.-Stephanus, Hoeningen.



Die Gemeinde trauert: Rommerskir-  
chens langjähriger Bürgermeister  
Heinz Faller ist gestorben.

An "seinem" Pfingstmontag verstarb

## Heinz Faller

Ehrenbürgermeister, Ehrenbrudermeister,  
Bäckermeister

\* 20. Januar 1923

† 27. Mai 1996

In Trauer und Dankbarkeit:  
Sophia Faller geb. Clemens  
Peter Faller-Lubczyk geb. Faller  
Michaela Lubczyk  
Daniel, Jens, Leonie und Lukas  
Norbert Faller  
Maria Faller-Lenz geb. Faller  
Heiko Lenz, Jan und Hanna  
Gertrud Clemens geb. Faller  
und Anverwandte

41569 Rommerskirchen-Widdeshoven,  
Hoeningener Straße 38

Die feierlichen Exequien werden gehalten am Montag, dem  
3. Juni 1996, um 10.00 Uhr in der Pfarrkirche St. Stephanus  
in Hoeningen. Die Beerdigung ist anschließend von der  
Friedhofskapelle aus.

Die Fürbitten halten wir am Sonntag, dem 2. Juni 1996,  
um 18.00 Uhr in der Pfarrkirche.

Seine Kraft holte er aus dem Glauben, sein Bezugspunkt  
war Papst Pius XII., und sein Herz hing am "Stephansdom".  
Daher bitten wir anstelle von Blumen und Kränzen um  
Spenden: "Erhalt der Hoeningener Pfarrkirche" auf das

### GEMEINDE ROMMERSKIRCHEN

Dienstag, 28. Mai 1996

Ehrenbürgermeister Heinz Faller gestorben

## Kommunalpolitiker aus Fleisch und Blut

Rommerskirchen. Die Gemeinde Rommerskirchen trauert um Ehrenbürgermeister Heinz Faller. Der Politiker und Schützenfreund verstarb jetzt im Alter von 73 Jahren. Fallers Engagement fürs Gemeinwesen am Gillbach begann kurz nach der Währungsreform im Rat der damals selbständigen Gemeinde Hoeningen. Außerdem gehörte der Bäckermeister lange Jahre der Evinghovener Amtsvertretung an. Bürgermeister der Gemeinde Hoeningen war Heinz Faller von 1961 bis 1974. Nach der Neugliederung setzte der Kommunalpolitiker aus Fleisch und Blut seine Laufbahn in der neuen Großgemeinde Rommerskirchen fort. Bei der Kommunalwahl im Mai 1975 wurde er Ratsmitglied. Damals amtierte Helmut Dunkel als Bürgermeister und Faller als dessen Stellvertreter. Am 18. Oktober 1979 wurde der Christdemokrat schließlich Rommerskirchens Bürgermeister, ein Amt, das der

spätere Träger des Bundesverdienstkreuzes erster Klasse bis ins Jahr 1989 hinein mustergültig ausübte.

Fallers Engagement ging stets über die Politik hinaus. Die Hoeningener St.-Sebastianus-Bruderschaft besaß in ihm einen wertvollen Mitstreiter in vorderster Front. Bis zu seinem Rückzug im Jahr 1992 hatte Faller nicht weniger als 38 Jahre an der Spitze der Bruderschaft gestanden, eine Dauer, die wohl weit über die Gemeinde hinaus nicht so bald übertroffen werden dürfte. Gestern hätte Faller, zudem 30 Jahre zweiter Vorsitzender des Schützenvereins Widdeshoven-Hoeningen, für seine 50jährige Mitgliedschaft bei den Sebastianern geehrt werden sollen. Neben Rat und Verwaltung sowie dem Schützenwesen trauern der Sportverein DJK Eintracht sowie Tambour- und Fanfarenkorps, die in Faller stets einen väterlichen Freund an ihrer Seite hatten.

-tz./S. M.

*Ausgang der siebziger Jahre hatte der damalige Musikstudent Peter Faller einen Jugendchor auf die Beine gestellt, der mit modernen profanen und religiösen Werken einen beachtlichen Teil der Jugend erreichte.*

*Unter seiner Leitung wurde auch der Kirchenchor Hoeningen durch gediegene Aufführungen mit klassischem Repertoire bekannt.*

*In beiden Chören wurden immer anspruchsvollere Werke verlangt, die auch die Mitwirkung von Instrumentalisten, Solisten und größerem Klangkörper erforderten – andererseits schmolz bei beiden Chören die Mitgliederzahl vor allem wegen Alter, Krankheit, Umzug. So war es naheliegend, beide Chöre zur Aufführung bestimmter Werke zusammenzufassen.*



*Dabei mußten beide Chöre sich auf die Erweiterung ihres bisherigen Programms umstellen:*

*Der Jugendchor sang demzufolge auch klassische Werke mit;*

*Der Kirchenchor auch moderne, rhythmische Gesänge.*

*Sowohl in Gottesdiensten wie auch in Konzerten, in der eigenen wie auch in vielen anderen Kirchen begeisterten die Chöre viele Zuhörer mit Werken z.B. von Bach, Palestrina, Vivaldi, Dvorak – aber auch mit südamerikanischen Klängen wie der 'Misa Criolla' von Ariel Ramirez, den 'Spuren der einen Welt' von Gregor Linsen.*

*Zwei Bildausschnitte vom Auftreten der Chöre, diesmal im St. Josefs-Kloster in Neuss:*

*Der Komponist und Texter Gregor Linsen mit dem Dirigenten Peter Faller-Lubczyk und*



*Die Soprane beim vorgenannten Konzert*

*Zeittafel*

*Über die Besetzung kirchlicher Stellen in der Pfarre Hoeningen (laut Giersberg)*

---

<u><i>Pfarrer</i></u>		<u><i>Vikar / Kaplan</i></u>		<i>Küster(K)</i>	<u><i>Lehrer (L)</i></u>
		<i>Bernardus von Steprath</i>	<i>1512</i>		
<i>Paulus Horst</i>	<i>1570</i>				
<i>Petrus von Zons</i>	<i>1600</i>				
<i>Theodor Venrath</i>	<i>1604</i>	<i>Hermann Andreae</i>	<i>-1667</i>		
<i>Petrus Venrath</i>	<i>1634</i>	<i>Leonardus Schiffer</i>	<i>1712</i>		
<i>Theodor Norrfs</i>	<i>1643-1669</i>	<i>Melchior Sieger</i>	<i>1718</i>		
<i>Johann Arnold Hagen</i>	<i>1673</i>	<i>Heinrich Henseler</i>	<i>1729</i>		
<i>Tilmann Richter</i>	<i>1758-1765</i>	<i>Philipp Wilhelm Piel</i>	<i>1743</i>		
<i>Jacob Satorius</i>	<i>1765-1795</i>	<i>Johann Gerhard Thelen</i>			
		<i>Gottfried Correnz</i>	<i>-1789</i>		
		<i>Kaspar Blau</i>	<i>1790</i>		
		<i>Heinrich Correns</i>	<i>1792</i>		
<i>Joh. Friedrich Leuffen</i>	<i>1793-1837</i>	<i>Johann Josef Löhr</i>	<i>1793</i>		
		<i>Heinrich Otter</i>	<i>1802-1818</i>		
		<i>Hermann Rahmen</i>	<i>-1835</i>		
<i>Hermann Rahmen</i>	<i>1837-1860</i>	<i>Joh. Wilh. Schumacher</i>	<i>-1830</i>	<i>Leonard von den Driesdch</i>	<i>(K+L) 1856-1869</i>
		<i>Hermann Rahmen</i>	<i>-1835</i>		
		<i>Friedr. Jos. Schmitz</i>	<i>1846</i>		
		<i>Franz Jos. Hilgers</i>	<i>1851-1863</i>		
<i>Bart. Matthias Schwan</i>	<i>1860-1884</i>	<i>Hub. Jos. Schnackers</i>	<i>1853-1862</i>		
		<i>Wilh. Jos. Schiffers</i>	<i>1862-1871</i>	<i>Adolf Eßer (K)</i>	<i>1873</i>
<i>von d. Helm (Pfarrverw.)</i>	<i>1884-1886</i>	<i>Karl Rob: Schneider</i>	<i>-1875</i>		
<i>Jacob Vogelbacher</i>	<i>1886-1903</i>	<i>Hoffmann</i>	<i>1898-1901</i>	<i>R. Hermanns (K)</i>	
		<i>Jos. Maria Caffitz</i>	<i>-1903</i>		
<i>Karl Lennartz</i>	<i>1903-1916</i>	<i>Wilh. Bücken</i>	<i>1903</i>	<i>A. Gan (K))</i>	
<i>Josef Roderburg</i>	<i>1916-1929</i>			<i>Joh. Pöttmann (K)</i>	<i>1920</i>

<i>Nikolaus Weber</i>	<i>1929-1941</i>	<i>Wilhelm Cramer</i>	<i>1934-1936</i>	
<i>Josef Schlömer</i>	<i>1941-1956</i>	<i>M. Graf von Spee</i>	<i>1936-1950</i>	<i>Peter Osterspey (O+K)</i>
<i>Joh. Fürtges (Pfarrverw.)</i>	<i>1943-1948</i>	<i>Dr. A. Flaschendreher</i>	<i>1940-1942</i>	
<i>Peter Nettekoven</i>	<i>1949-1954 (Pfarrverw.)</i>			
<i>Wilhelm Stang</i>	<i>1954-1956</i>			<i>Peter Faller (O) 1967-1971</i>
<i>Karl Gehlen</i>	<i>1956-1981</i>			<i>Gerd Otterbach 1971-1974</i>
<i>Heribert Koch</i>	<i>1981-</i>			<i>Peter Faller (O) 1974-1981</i> <i>1974-1998 (Chorleiter)</i>

*Das soll's jetzt erstmals gewesen sein. Ringsum existieren noch diverse Höfe und vor allen Dingen die Kapelle in Ramrath. Darüber später mehr.*

*PH.*